Posener Tageblatt

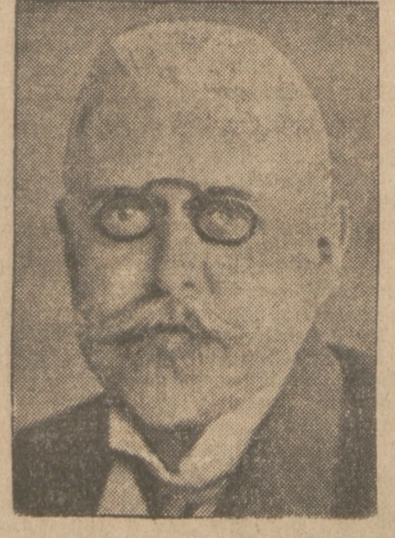
Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts" Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 23. Februar 1930 — Nr. 45



Bundeskanzler Schober in Berlin.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schober trifft heute, Sonnabend, vormittag zum Besuch des Reichspräsidenten und der Reichsregierung in Berlin ein.

Es bleibt bei dem Beschluß

Das Liquidationsabkommen.

Berlin, 21. Februar. (Pat.) **Amtlich wird gemeldet: Das Reichskabinett beschloß in seiner heutigen Sitzung nach Anhörung des Berichts des Außenministers Curtius über das bisherige Ergebnis der Beratungen in den vereinigten Reichstagskommissionen über den Young-Plan und das deutsch-polnische Liquidationsabkommen im Einklang mit den Ausführungen des Außenministers, es bei den früheren Beschlüssen in dieser Angelegenheit zu belassen.**

Halbamtlich wird dazu weiter gemeldet, daß die Berliner politischen Kreise über den heutigen Beschluß des Reichskabinetts ihre Befriedigung zum Ausdruck bringen. Der Beschluß des Reichskabinetts bedeute die Aufrechterhaltung der politischen Zusammengehörigkeit des Warschauer Abkommens mit dem Young-Plan. Die politischen Kreise weisen darauf hin, auf diese Weise sei es gelungen, die Gefahr der Vertagung des Termins für das Inkrafttreten des ganzen Komplexes der Haager Verträge zu vermeiden und darüber hinaus dem deutschen Element in Polen zum mindesten den Schutz zu sichern, der unter den heutigen Verhältnissen möglich ist. Wichtig sei dabei die Frage, ob es möglich sein wird, die Haager Verträge mit dem Warschauer Abkommen verbunden im Reichstage durchzubringen. Vor einigen Tagen zeigte sich, wie das Communiqué weiter ausführt, in der Deutschen Volkspartei und im Zentrum eine Tendenz gegen ein Junctim dieser beiden Verträge. Inzwischen hat der Kontakt, den die Regierung mit der Kommission anknüpfte, die zurzeit mit den Haager Fragen beschäftigt ist, es zuwege gebracht, daß diese Ansichten sich wieder änderten. Wie in den Berliner politischen Kreisen angenommen wird, hat jedenfalls das Reichskabinett die Ueberzeugung gewonnen, daß das polnische Abkommen trotz des Junctims eine Mehrheit im Reichstag finden werde.

Zum Schluß weist das Communiqué darauf hin, daß eingeweihte Kreise kategorisch der Angabe widersprechen, als ob in Paris und in Warschau diplomatische Schritte bezüglich der Beseitigung des Junctims unternommen worden wären. Die deutschen politischen Kreise weisen darauf hin, das Reichskabinett habe einen anderen Beschluß gar nicht fassen können, und zwar sowohl aus sachlichen Gründen nicht, wie auch mit Rücksicht auf den bisherigen Standpunkt der Reichsregierung in dieser Frage.

Ein unverschämter Flegel.

Die in Danzig erscheinende **„Baltische Presse"**, deren leitender Redakteur unlängst das goldene Verdienstkreuz der polnischen Republik erhalten hat, ist bekanntlich eine polnische Zeitung in deutscher Sprache. In einer der letzten Nummern erscheint in einem Artikel der folgende Satz:

„Uns scheint, Herr Schacht überschätzt die Empfindlichkeit seiner Landsleute. Die Deutschen sind ein geduldiges Volk und von jeher an Fußtritte gewöhnt."

Es genügt, diese Flegelei niedriger zu hängen.

Die Eisenbahnschwellen vor dem Sejm.

Vorläufig das Mißtrauensvotum gegen den Arbeitsminister vertagt. Die Eisenbahnschwellenaffäre. — Erklärungen des Agrarreformministers.

(Telegr unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 22. Februar

Gestern hat man im Sejm vier Stunden über die leidige Affäre der Eisenbahnschwellen verhandelt. Infolgedessen ist nicht die Zeit gefunden worden, um den von den Sozialisten geplanten Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister Prystor zu stellen. Offenbar hat man auch den Wunsch, die Angelegenheit zu verschieben, bis der Arbeitsminister wieder gesund ist und an den Debatten teilnehmen kann. Die Angelegenheit der Eisenbahnschwellen ist, wie wir bereits mehrfach bemerkt haben, äußerst kompliziert, und es ist sehr schwer zu entscheiden, ob tatsächlich mit den vorgenommenen Ankäufen derartige Mißbräuche verbunden waren, daß ein Schaden von 12—15 Millionen entstanden war. Nach einer eingehenden Diskussion, in der auch die früheren Eisenbahnminister Romocki und Chądzyński, sowie der Verkehrsminister Kühn das Wort ergriffen, wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, das gesamte, von der Kommission gesammelte Material zu benutzen, um die Schuldigen zu bestrafen, die Angelegenheit sehr genau zu prüfen und den am meisten beschuldigten Direktor Ciechanowski zur Verantwortung zu ziehen. Wenn erst die gerichtliche Untersuchung im Gange ist, wird wohl Licht in diese dunkle Affäre kommen, die in der Diskussion eine Klärung nicht finden konnte.

In der gestrigen Sitzung wurde auch über das Gesetz zur

Reform der Gewerbesteuer

beraten. Bei dieser Gelegenheit schlug der Abg. Kuśnierz von den Christl.-Demokraten vor, man möge doch die Steuer in verschiednen Raten bezahlen; denn es sei schwer, die Steuer auf einmal zu entrichten. Der Redner bedauert, daß die Regierung an die Reform dieser Steuer nicht in der Zeit der guten Konjunktur herangetreten sei. Abg. Lewandowski von der Nationalpartei erklärt, daß sein Klub den Antrag auf Herabsetzung der Steuersätze für sämtliche Kategorien des Handels und der Kleinindustrie, natürlich unter Berücksichtigung des Haushaltsgleichgewichts, aufrechterhalten werde. Er rechnet aus, welch ungeheure Summe aus der Gewerbesteuer in sechs Jahren herausgepreßt worden sei. Abg. Eisenstein vom Jüdischen Klub sagt, daß der Entwurf lediglich den Banken und Großhandlungen zugute komme. Abgeordneter Idzikowski vom Regierungsklub wirft der Nationalpartei vor, daß auf ihren Antrag die Einnahmen aus der Umsatzsteuer auf 275 Millionen erhöht worden wären, während sie sich zugleich darum bemühe, die Einnahme aus dieser Steuer um 175 Millionen zu kürzen. Der Gesetzentwurf geht an den Finanzausschuß.

Eine interessante Angelegenheit bildete

die Harriman-Konzession,

die in die Zeit des früheren Ministers Moraczewski zurückreicht. Sie schien bereits abschlußreif, als sich Widerspruch erhob und die Regierung zu einer Erklärung genötigt war, daß sie die Angelegenheit in eine ernste Erwägung ziehen werde. Es scheint, daß die Erteilung der Konzession für die elektrische Stromerzeugung und Stromlieferung in Westpolen doch in weite Ferne gerückt ist.

Ein weiteres Gesetz, das dem Sejm vorlag, betraf den Schutz der Kleinpächter. Es referierte Abg. Putek von der Wyzwolenie-Gruppe. Das Gesetz soll die Pächter, deren Zahl etwa 300 000 beträgt und von deren Arbeit sich etwa 1½ Millionen ernähren, vor ungerechten Kündigungen schützen.

Abg. Podoski von der Regierungspartei und der Agrarreformminister Staniewicz suchten nachzuweisen, daß das Gesetz gerade die entgegengesetzte Wirkung habe, als beabsichtigt sei. Es würde zur Folge haben, daß die Grundbesitzer sich der Pächter entledigen würden, um nicht die Lasten des Gesetzes zu tragen. Die Pächter seien hilflos, denn an die Gerichte könnten sie sich nicht wenden. Trotz dieser Warnung wurde die Vorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Sejm beriet dann über eine Anzahl von Auslieferungsanträgen, so z. B. über einen Auslieferungsantrag gegen den Abgeordneten Baćmaga, dem alles mögliche vorgeworfen wird. Er soll sich Steuergelder angeeignet haben, Brandstiftungen werden ihm zur Last gelegt usw. Der Abg. Baćmaga verlangte selbst eine Auslieferung, denn er will vor Gericht nachweisen, daß die Vorwürfe gegen ihn von seiten der Regierungspartei nur deshalb erhoben würden, weil er sich geweigert habe, auf sein Mandat zugunsten eines anderen Mitglieds des Regierungsblocks zu verzichten. Der Antrag auf Auslieferung wurde angenommen.

Obwohl im Sejm die allgemeine Attacke gegen den Minister Prystor noch nicht begonnen hatte, so zeigten sich doch eine Menge von Gerüchten über dem Hause. Verstärkt wurden sie dadurch, daß Ministerpräsident Bartel vorgestern zwei Stunden mit Marschall Piłsudski konferierte und gestern gemeinsam mit dem Finanzminister Matuszewski vier Stunden im Schloß mit dem Staatspräsidenten verhandelte. Gegenstand der Beratungen wird die schwere Wirtschaftslage und die Harriman-Konzession mit anderen wichtigen Staatsangelegenheiten gewesen sein, aber es ist auch daran die Annahme geknüpft worden, daß die innerpolitische Lage und die Möglichkeit einer Krise besprochen worden ist. Ja, es wurde sogar behauptet, daß an Stelle des Ministerpräsidenten Bartel der Wojewode Raczkiewicz treten werde, und daß der Kultusminister Czerwiński zurücktreten solle, dem zum Vorwurf gemacht wird, daß er die Interessen der katholischen Kirche zu lau verteidige. **Alle diese Gerüchte dürften zunächst nur als Kombinationen zu betrachten sein.**

Die Erklärung des Agrarreformministers

Warschau, 22. Februar.

Gestern haben wir die kurze Entgegnung des Agrarreformministers auf die Vorwürfe des Senators Hasbach veröffentlicht. Der Minister hatte in dieser Entgegnung vor allen Dingen versucht, den Beweis zu liefern, daß die Parzellierung ziemlich paritätisch gegen Deutsche und Polen durchgeführt werde, während aus einer einfachen Zusammenstellung der Namensliste, die im **„Pos. Tageblatt"** veröffentlicht wurde, hervorgeht, daß allein in Pommerellen der deutsche Besitz ungefähr zehnmal stärker als der polnische herangezogen wird. Das Regierungsblatt **„Gazeta Polska"** hatte einen äußerst wichtigen Satz in der Erklärung des Ministers Staniewicz gebracht, den wir aber seiner Zweifelhaftigkeit wegen nicht wiedergaben. Es heißt darin, daß der der Liquidation unterliegende reichsdeutsche Besitz in Polen, der nun bei einer Annahme des Liquidationsvertrages vor der Liquidation geschützt werde, auch nicht zur Parzellierung herangezogen werde. Es zeigt sich nun, daß diese Wiedergabe in der „Gazeta Polska" falsch ist. Der Minister hat lediglich erklärt, daß der durch das Liquidationsabkommen vor der Liquidation geschützte Besitz in besonderer Weise (wyjątkowo) nicht zur Parzellierung herangezogen werden soll. Der Minister hat hier offenbar dem Vorwurf begegnen wollen, daß an Stelle der Liquidation nun das Agrarreformgesetz besonders in Anwendung käme. Viel ist damit nicht gewonnen.

Das neue französische Kabinett.

Paris, 22. Februar. (R.) **Der neue französische Regierung Chautemps wird in einem Kabinettsrat am Montag vormittag über die Regierungserklärung beraten. Das Kabinett wird sich in den ersten Tagen der neuen Woche dem Parlament vorstellen. Die sozialdemokratische Kammerfraktion wird heute ihre Stellungnahme zum neuen Kabinett endgültig festlegen. Das Kabinett Chautemps ist, wie berichtet, ein Minderheitskabinett, das auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen ist.**

Unterdrückter Aufstand?

Paris, 22. Februar. (R.) **In Französisch-Hinterindien soll die Aufstandsbewegung unter den Eingeborenen jetzt unterdrückt worden sein. Der Führer des Aufstandes sowie seine Unterführer konnten festgenommen werden.**

Politische Umschau.

Zum Beginn der Zollrüstungskonferenz in Genf. — Regierungskrise in Paris. — Deutschland als Seeaufrüstungsvorwand. — Um Young-Plan und Polenvertrag. — Kreuzzugsstimmung gegen Rußland, den Antichristen.

In der Stadt der Kongresse und der oft getäuschten Hoffnungen sind die Außenminister und Wirtschaftsminister aller maßgebenden europäischen Staaten zusammengetreten, um über ein Programm der wirtschaftlichen Zollrüstung zu beraten. Man ist bescheidener geworden, als es nach den begeisternden und begeisterten Reden Briands und Dr. Stresemanns über die wirtschaftliche Union Europas den Anschein hatte. Man will noch keine Zollabrüstung, sondern nur einen Stillstand in der Aufrüstung. Man will keinen Zollfrieden, sondern erst einmal einen Zollwaffenstillstand, aus dem sich bei behutsamer Behandlung der Dinge dann vielleicht einst ein Zollfriede mit dem weiteren Ziel eines Zollabbaues ergeben kann. Der Waffenstillstandsentwurf sieht einen Stichtag für den Stand der Zollrüstungen vor, er läßt aber weise und skeptisch die Möglichkeit zu Ausnahmen von der Regel offen. Wirtschaftliche Krisen und besondere Notlagen sollen den Unterzeichnern des Vertragsentwurfs die Freiheit wiedergeben. Da Wirtschaftskrisen und besondere Notstände einen Wesensbestandteil des unglückselig geschachtelten neuen Europa bilden, so liegt die Vermutung nahe, daß die Ausnahme zur Regel werden kann. Die Stimmung in Genf ist auch nicht gerade sehr zuversichtlich. Besonders deutlich kommt die Abneigung Frankreichs gegen einen Zollfrieden in der Verhandlungstaktik zum Ausdruck. Vertagung und Zeitgewinn ist seit jeher die politische Waffe Frankreichs gegen unliebsame Forderungen in Genf. Auch jetzt wieder versucht man diese Waffe in Anwendung zu bringen. Frankreich befindet sich bei seiner Haltung im Einverständnis mit seinen europäischen Verbündeten. Deutschland steht sehr viel positiver zum Zollfriedensproblem, ist aber durch die allgemeine Stimmung und durch seine besonders drückenden Wirtschaftssorgen behindert. Der deutsche Wirtschaftsminister Schmidt hat die Zustimmung zum Zollfriedensgedanken zum Ausdruck gebracht und den vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ausgearbeiteten Entwurf als eine geeignete Erörterungsgrundlage erklärt. Eingekeilt zwischen hohen Zollmauern leidet Deutschland an Kapitalknappheit, unerträglicher Zinsbelastung, Tributverpflichtungen von unerhörter Höhe, an Arbeitslosigkeit, an einem katastrophalen Niedergang der Landwirtschaft und an den Folgeerscheinungen der Rationalisierung. Angesichts dieser Gesamtlage Deutschlands ist die positive Einstellung zur Zollabrüstungsfrage besonders hoch zu bewerten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine wirtschaftliche Union der europäischen Völker wesentlich leichter zu erreichen wäre, wenn die politischen Reibungsflächen und Hochspannungen der Friedensdiktate beseitigt oder doch gemildert wären. Grenzziehungsfragen, Minderheitenfrage, militärische Rüstungsungleichheit haben eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen, die auch der Erledigung wirtschaftlicher Angelegenheiten abträglich ist. Ehe nicht ein wirklicher Friedenszustand in Europa hergestellt ist, bleibt alle Kongreßarbeit in Genf auf den

verschiedensten Gebieten kümmerliches Stückwerk.

Mitten in die Zollabrüstungskonferenz und in die Londoner Flottenkonferenz ist eine französische Regierungskrise hineingeplatzt. Das französische Kabinett ist durch die eng fiskalische Steuerpolitik seines Finanzministers Chéron auseinandergesprengt worden. Der aus London zur Hilfsstellung herbeigeeilte Tardieu ist durch Krankheit in seinen Rettungsmaßnahmen behindert worden. Die Kammer hat in einer verhältnismäßig unwichtigen Einzelfrage der Regierung die Gefolgschaft versagt und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie die Anhäufung der Steuer-Ueberschüsse in den staatlichen Kassen nicht billigt, sondern Steuerermäßigung fordert. Hinter Tardieu tauchten die Namen Briands und des wieder hergestellten Poincaré als Nachfolgerkandidaten auf. Ob eine grundlegende politische Schwenkung möglich ist, hängt von der Bereitwilligkeit der Linksgruppen zur Beteiligung an einer neuen Regierung ab. Der noch bestehende Schwebezustand in den außenpolitischen Fragen, in der Tributregelung und der Seerüstung, läßt die Bildung eines neuen Uebergangskabinetts und die vorläufige Vertagung der innenpolitischen sozialen und finanziellen Fragen möglich erscheinen, das bestätigt sich auch in der Wahl von Chautemps. Auf der den erwarteten törichten Vorstoß gegen die angeblich bedrohliche Bewaffnung des streng nach den Friedensdiktatbestimmungen ausgerüsteten deutschen Ersatzkreuzers gemacht, ohne allerdings bei England Gegenliebe für einen Versuch zu finden, der nur die Vorbereitung neuer eigener Aufrüstung sein soll.

Auch Deutschland hat seine innerpolitischen und finanzpolitischen Sorgen. Die Notwendigkeit einer der Kapitalneubildung günstigen Steuerreform ist in einem Aufruf bekannter Wirtschaftsfachleute, unter denen sich auch die Sachverständigen für die Pariser Konferenz befinden, als notwendige Folge der Young-Plan-Annahme gefordert worden. Inzwischen wird der Young-Plan in den Ausschußberatungen Punkt für Punkt genau durchgeprüft und versucht, eine Verantwortlichkeitsbindung der dem Young-Plan zustimmenden Parteien auch für die aus dem Young-Plan sich ergebende Finanzregelung herzustellen. Das Zentrum legt besonderen Wert auf eine solche Verpflichtung seitens der Sozialdemokratie. Besondere Schwierigkeiten macht die Annahme des Polenvertrages, zumal Polen gerade jetzt deutlich zeigt, welche Mittel ihm durch die Enteignungen deutscher Besitzer auf dem Wege der Agrarreform noch zur Verfügung stehen würden.

Die Radikalisierung der Verhältnisse in Rußland, die sich aus dem Zwange zur Durchführung des bekannten Fünfjahresprogramms ergibt, hat auch zu einer Welle der Religionsverfolgung geführt. Es ist sehr durchsichtig, wenn die Sowjetregieung durch Persönlichkeiten, die unter ihrem Meinungsdruck stehen, erklären läßt, daß kein Zwang in Religionsfragen ausgeübt werde und daß die Bevölkerung von sich aus die Schließung der religiösen Kultstätten verlange. Die Gegenbewegung der religiösen Welt hat unter Führung des Papstes eingesetzt und besonders in England ein aus innerpolitischen Oppositionsgründen gegen die gegenwärtige Regierung verstärktes Echo gefunden. Es ist politisch nicht sehr weise, daß die Sowjetregierung unter dem Druck ihrer inneren Nöte auch noch mächtige geistige Weltmächte zum Kampf herausfordert.

Kommerzienrat Meußdörffer aus der Haft entlassen.

München, 21. Februar.

Kommerzienrat Meußdörffer aus Kulmbach ist gestern gegen eine Sicherheitsleistung von 100 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Dieser Beschluß der Strafkammer des Landgerichts Bayreuth ist darauf zurückzuführen, daß einmal keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht, und zweitens die beiden Arbeiter Schuberth und Popp ihr ursprüngliches Geständnis wiederholt haben.

Sie erklären, sie seien tatsächlich in die Villa Meußdörffer eingedrungen und hätten Frau Meußdörffer erwürgt.

Der Staatsanwalt habe sich daher auf den Standpunkt gestellt, daß die beiden unter Umständen mit dem Mord an Frau Meußdörffer irgendwie in Verbindung stehen. Was das sonderbare Verhalten Meußdörffers in der Mordnacht anbelange, so habe nach ärztlicher Auffassung Meußdörffer sich in einer Art Dämmerzustand befunden, darauf eine Arteriosklerose zurückzuführen sein soll.



Chautemps beim Präsidenten Doumergue.

Der nach der französischen Kabinettskrise von Präsident Doumergue mit der Neubildung der Regierung beauftragte frühere Minister Camille Chautemps (×) wird beim Verlassen des Elysées von wißbegierigen Journalisten bestürmt.

Die Beratungen in London.

Nur ein drei Mächte-Abkommen?

London, 21. Februar.

Der französische Regierungswechsel hat in England keine Hoffnungen gemacht, daß die neue französische Abordnung etwa entgegenkommender sein könnte als die Abordnung Tardieus es gewesen war. Trotz der von Tardieu gezeigten Hartnäckigkeit hat man Tardieu hier persönlich schätzen gelernt, da er nicht nur ein sehr geschickter Unterhändler war, sondern häufig mit seiner Tatsachenkenntnis der Konferenz dienlich gewesen ist. Wenn jetzt ein französischer Nichtpolitiker als Führer der Abordnung nach London kommt, so befürchtet man in London, daß er ohne Prestigeverlust von den Forderungen Tardieus nicht heruntergehen kann, da er jederzeit die Gefahr eines neuen Kabinettssturzes für sich ins Treffen führen kann. Eine französische Linksregierung würde in Erinnerung an die Verhandlungen über das Genfer Protokoll wahrscheinlich noch mehr Garantien fordern als Tardieu.

Schon wird die Befürchtung geäußert, daß die neue französische Abordnung die italienische Hartnäckigkeit zum Vorwand nehmen und die Konferenz nach einem kurzen, aber höflichen Abschiedsgesuch endgültig verlassen wird. Der Sturm der französischen Presse gegen das italienische Memorandum ist der Anlaß zu dieser Auffassung.

Das italienische Memorandum hat in keiner Weise etwas Neues gebracht, sondern lediglich den alten Standpunkt wiederholt. Trotzdem hat die französische Presse gegen dieses Memorandum mehr Sturm gelaufen wie seinerzeit gegen die Veröffentlichung der anglo-amerikanischen Vereinbarungen. Im großen und ganzen sieht man der Ankunft der neuen französischen Abordnung nur mit Skepsis entgegen.

Dann würde nur noch die Möglichkeit eines Dreimächte-Abkommens mit italienischer Zusatzerklärung übrig bleiben. Auch diese Möglichkeit wird schon erörtert. „Daily Telegraph" glaubt, daß Amerika der Konferenz vielleicht einen neuen Schwung zu geben sich anschickt, und zwar durch die Erörterung der Freiheit der Meere. Das scheint höchst unwahrscheinlich zu sein. Wahrscheinlicher ist wohl vielmehr, daß Amerika, nachdem Präsident Hoover nach Washington zurückgekehrt ist und sich mit dem Senat und der Londoner Abordnung in Verbindung gesetzt hat, endgültig erklären wird, daß keinerlei neue Paktverpflichtungen für es in Frage kommen und es den Abschluß von Regionalpakten den einzelnen beteiligten Mächten überlassen müßte. Daß Grandi etwa aus Italien mit einer Konzession zurückkommt, diese von französischer Seite geäußerte Hoffnung gilt als absurd.

Die Konferenz, die nun noch keinen Marinefeiertag, aber einen Marinekonferenzfeiertag gebracht hat, ist sich durch die französische Krise erst der Tatsache bewußt geworden, an der sie seit fünf Wochen leidet, daß nämlich die politische Grundlage für Konzessionen noch fehlt.

Die Tragikomödie in Wolhynien.

Die Furcht vor Mandatsverlusten. — Scharfmacherei.

Krakau, 20. Februar. „Warum diese Tragikomödie?", so sagt sich der **„Illustr. Kurjer Codzienny"** bei der Kenntnisnahme von der Ungültigerklärung der Wahlen in der Wojewodschaft Wolhynien. Ihn beunruhigt die Tatsache, daß durch das Urteil des Obersten Gerichts zwei polnische Abgeordnete und vier Senatoren ihr Mandat einbüßen. Im Interesse des Staates müsse man die Entwicklung der Dinge in Wolhynien aufmerksam verfolgen, müsse man die Wachsamkeit der Bevölkerung wecken, da sich Anzeichen mehrten, die darauf hinwiesen, daß sich die Verhältnisse dort nicht so gestalten, wie es zu wünschen wäre.

„In Wolhynien, das vorwiegend von ruthenischer (ukrainischer) Bevölkerung bewohnt wird", so fährt das Krakauer Blatt fort, „bildet das polnische Element eine Minderheit, die ihrer Abstammung und der staatsschöpferischen Arbeit wegen eine besondere Fürsorge der Behörden genießen sollte, namentlich die Militäransiedler, diese wahren Pioniere der polnischen Kultur und der polnischen Staatsidee in den Ostländern. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß Wolhynien ein Grenzland ist, wo eine feindliche Propaganda wütet, die von äußeren Faktoren genährt und unterstützt wird, eine Propaganda, die sich in blindem Haß gegen alles Polnische wendet. Unser Blatt hat die Bevölkerung stets alarmiert und von den berufenen Staatsfaktoren unter Hinweis auf die Gefahr mehr Entschiedenheit in der Zähmung der dreisten Agitatoren verlangt, die Anarchie stiften und sogar zur Austreibung und Niedermetzelung der Polen (!) auffordern. Als Beweis für die Atmosphäre, in der die dortigen Polen leben und arbeiten müssen, kann ein Brief dienen, den wir von Ansiedlern erhalten."

Es folgt dann die Wiedergabe des Briefes, der recht tatarisch gefärbt ist und besonders den radikal-sozialistischen Abgeordneten Zuk mit ganz besonders feindseligen Absichten den Polen gegenüber „bedenkt". Aus diesem Briefe schlage Verbitterung und Furcht um die Zukunft des Staates entgegen, um das Schicksal der eigenen Familien, und es ergebe sich die Pflicht, sich mit der Angelegenheit eifrig zu befassen. Es sei geradezu ein Gebot der Stunde, die Autorität der Obrigkeit zu heben und alle umstürzlerischen Faktoren rücksichtslos auszurotten, namentlich diejenigen, die sich hinter der Unantastbarkeit der Abgeordneten verbergen. Man dürfe nicht im Namen toleranter Formeln die Hände müßig in den Schoß legen und warten, bis über den Ostländern die Feuergarbe der Revolte auflodert. — Spricht nicht aus diesen Zeilen die Furcht vor Mandatsverlusten?

Der Verfolgungswahn der Nationaldemokraten.

Kritik am deutsch-polnischen Abkommen.

Der „Kurjer Poznański" schreibt zu der Veröffentlichung des Wortlauts der Nachtragsnoten zum Liquidationsvertrag mit Deutschland:

„Die amtlichen Dokumente bestätigen das, was wir bisher von dem Abkommen gedacht und geschrieben haben. Ja, sogar noch mehr: Es stellt sich heraus, daß die letzten neuen Zugeständnisse, die die Deutschen dem Minister Zaleski in Genf abgehandelt haben, weiter gehen, als man hätte annehmen können. Der eigentliche Liquidationsvertrag mit dem Schlußprotokoll betrifft die Liquidationsangelegenheiten, ist also mit dem internationalen Liquidationsplan verbunden und wurde auf der Haager Konferenz niedergelegt, wobei aber die deutsche Regierung nicht zuließ, daß daraus ein Bestandteil der Haager Konferenz gemacht wurde. Es ist nicht leicht, dieses Liquidationsabkommen unter streng finanziellem Gesichtspunkt zu beurteilen. Denn die Deutschen verzichten auf Ansprüche, die sie seinerzeit willkürlich zu fast phantastischen Summen heraufgeschraubt (!) hatten. Außerdem ist noch die Frage zu prüfen, ob nicht die Befürchtung besteht, daß die Deutschen die Bestimmungen des Vertrages umgehen (!) werden. Nach dem Wortlaut verzichtet die deutsche Regierung auf Ansprüche des Deutschen Reiches und deutscher Bürger an Polen. Es drängt sich nun die Frage auf, ob nicht eine neue Erpressung beginnen wird, die dahin zielt, daß die betreffenden deutschen Bürger die polnische Staatsangehörigkeit „herausspionieren", damit dann in neuer Eigenschaft, außerhalb des Rahmens des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages, Ansprüche an Polen gestellt werden können. Nehmen wir aber an, daß der Vertrag in finanzieller Hinsicht für den polnischen Staat in geringerem oder höherem Maße günstig sei, namentlich in der Meinung in der internationalen Finanzwelt, so ist doch zu betonen, daß für diese unmittelbaren oder indirekten materiellen Vorteile Polen mit den schwersten politischen Verlusten, gegen die Sicherheit der Westländer bezahlen soll.(?) Die Anhänger des Vertrages können den Verzicht Polens auf die übrige Liquidation der deutschen Güter noch mit dem Argument verteidigen, daß es sich um eine Konsequenz des internationalen Young-Planes handele, obwohl die Deutschen, wie schon gesagt wurde, sich einer Behandlung des deutsch-polnischen Vertrages als Bestandteil der Haager Konferenz widersetzten. Aber die Bereitschaft, die politischen Werte zu verlieren, die unser Außenministerium in der Nachtragsnote des Ministers Zaleski an den Gesandten Rauscher den Deutschen verkauft, nämlich das Recht des Wiederkaufs der von der preußischen Ansiedlungskommission geschaffenen Rentengüter, läßt sich nicht im geringsten rechtfertigen. Es handelt sich um Objekte, die mit dem Young-Plan in keinem Zusammenhang stehen, es handelt sich um polnische, nicht um deutsche Bürger. (sic!) Bezüglich dieser polnischen Bürger unterschreibt die polnische Regierung das Diktat der deutschen Regierung. (!!) Die „Kölnische Zeitung", das Organ des Außenministers Curtius, stellt ausdrücklich fest, daß die deutsche Regierung schon im Januar vorigen Jahres mit der Initiative eines Liquidationsabkommens hervorgetreten sei, indem sie von Polen den Verzicht auf das Recht der Liquidation deutscher Güter und des Abkaufs bezüglich der Ansiedler, die polnische Staatsbürger sind, verlangte. Damals aber sei der Berliner Vorschlag von Warschau abgelehnt worden. Die polnische Regierung habe dann das am 3. Oktober erneuerte deutsche Angebot angenommen. Dazu ist es in der Zeit der „Großmachtpolitik" der Sanierungsherrschaft gekommen, daß ein fremder Staat seinen Willen in inneren (!) Angelegenheiten des polnischen Staates durchsetzt. Handelt es sich doch nicht um eine Bagatelle, sondern um eine Angelegenheit von größter nationaler, wirtschaftlicher, politischer, ja sogar militärischer Bedeutung. (?)

Man weiß, daß der Tätigkeitsplan der Ansiedlungskommission auch vom strategischen Gesichtspunkt aufgestellt (!) worden ist. Die Vorschrift der Note des Ministers Zaleski geht weiter, als es anfangs schien. Sie beruft sich nämlich auf die Artikel 1924 und 1925 des Bürgerlichen Gesetzbuches, und diese sprechen nicht nur von Erben ersten und zweiten Grades, also von Kindern und Eltern, sondern auch, wenn diese nicht leben, von ihren Nachkommen. Der polnische Verzicht umfaßt aber alle Fälle, in denen das Besitzrecht auf Nachkommen der geraden Linie zu Lebzeiten übertragen wird. Davon war bisher nicht die Rede. Das enthielt auch nicht der Text, den wir gestern nach der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wiedergaben, und der noch nicht die neuen Genfer Zugeständnisse des Herrn Zaleski berücksichtigte. Wir sehen, wohin Polen durch die Politik der Schwäche gegenüber Deutschland, durch eine Politik, die jeder deutschen Erpressung nachgibt, gebracht worden ist. (Das werden wir erst noch sehen! Red.) Jetzt haben Sejm und Senat das Wort. Die Oeffentlichkeit wird mit größter Aufmerksamkeit den Verlauf der Parlamentsberatungen über unsere Außenpolitik, namentlich über den deutsch-polnischen Vertrag, verfolgen."

Nun ist's genug!

Die Nationaldemokraten krähen!

Der **„Kurjer Pozn."** ruft der polnischen Regierung im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens ein letztes „Genug dessen!" zu. Diesen Ruf sucht er nach altem Brauch in folgenden Auslassungen zu begründen:

„Das deutsche Spiel gegen Polen geht weiter. **Verschiedene Faktoren sind dabei beteiligt. Wenngleich dasselbe Ziel verfolgt wird, das heißt die Ausnutzung Polens und die Untergrabung seiner Westgrenze, so werden doch verschiedene Methoden angewandt. In dieser Hinsicht sind drei Gruppen zu unterscheiden: die Rechte, die sich aus den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten zusammensetzt, weist das deutsch-polnische Abkommen wie alle Liquidationsverträge und den ganzen Young-Plan zurück.** Die Parteien der Mitte, das katholische Zentrum und die Deutsche Volkspartei (die früheren Nationalliberalen) sind für eine Ratifizierung des Young-Planes und der anderen Liquidationsverträge, aber für die Abkoppelung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages und eine „Vertagung". Was diese Abkoppelung betrifft, so erfahren Zentrum und Deutsche Volkspartei, die Regierungsparteien sind, die Unterstützung der Rechtsparteien und haben damit ein Uebergewicht, dem sich das Reichskabinett unterordnet, obwohl ein Teil der Regierungsgruppen einen anderen Standpunkt einnimmt. Die Demokraten und Sozialdemokraten sind bereit, sämtliche Liquidationsverträge einschließlich des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages zu ratifizieren. An der ganzen deutschen Front aber, von der Rechten über die Mittelparteien bis zu den Sozialdemokraten, herrscht Einigkeit bezüglich des Strebens nach einer Aenderung der deutsch-polnischen Grenze.

Die Unterschiede bestehen nur in der Beurteilung der Frage, welche Taktik dem Ziel am mächten bringt. Und mit solchem Staate, dessen Vertreter — nicht nur die parlamentarischen, sondern auch die Regierungsvertreter — öffentlich verkünden, daß sie nach einer Aenderung der Grenzen Polens trachten, **mit einem solchen Staate schließt Polen Verträge, und in diesen Verträgen wird das feindliche Element in den Grenzlanden gefestigt!** Das sind unerhörte Dinge, die wohl nur an die Türkei

Bevölkerungsprobleme Frankreichs.

Interessante Ergebnisse.

In dem neuerdings erschienenen Buche von Van de Velde „Die Fruchtbarkeit in der Ehe“ finden wir einige wertvolle Anlagen über Bevölkerungsprobleme. Besonders lehrreich ist der Aufsatz über die Bevölkerungsprobleme Frankreichs. Hier zeigen sich Fragen, die weit über Frankreich hinausgreifen und Europa interessieren, weil in diesem Kern das Wirtschaftsproblem und darüber hinaus die politische Interessengemeinschaft eine Aufhellung erfährt. Die sehr interessanten Anmerkungen lassen wir nachstehend im Wortlaut folgen.

Schriftleitung „Posener Tageblatt“.

Unter dem Titel „Bevölkerungsprobleme Frankreichs“ schreibt Hans Harmsen:

„Die schwersten wirtschaftlichen Folgeerscheinungen des Geburtenrückganges zeigen sich heute auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Frankreich als eines der furchtbarsten europäischen Agrarländer ist heute nicht mehr imstande, seinen eigenen Bedarf an Lebensmitteln hervorzubringen. Während es in den Jahren von 1850—1870 noch einen starken Getreideexport hatte, war es schon vor dem Kriege von 1914 genötigt, jährlich etwa 2 300 000 Zentner Getreide einzuführen. Diese Menge stieg in den Jahren von 1919—1923 auf durchschnittlich 15 600 000 Zentner, im Jahre 1924 auf über 20 Millionen Zentner. Dadurch ergab sich für die Zahlungsbilanz Frankreichs bereits eine Belastung von über 1 500 000 000 Goldfranken (eine Milliarde fünfhundert Millionen), und Caziot ist der Ansicht, daß in kurzer Zeit der Getreidebedarf, der vom Ausland eingeführt werden muß, 30 Millionen Zentner erreichen wird, die eine Gegenleistung von etwa 2½ Milliarden Goldfranken erfordern. Der Grund für dieses sprunghafte Anwachsen der Getreideeinfuhrzahl liegt in der starken Verringerung, die diese Flächen in den letzten 50 Jahren erlitten haben. Während die Getreideanbauflächen 1890 noch über 7 Millionen Hektar betrugen, gingen sie bis 1913 auf 6½ Hektar zurück. Im Jahre 1923 haben wir nach der amtlichen Erhebung trotz der Einbeziehung der reichen deutschen landwirtschaftlichen Provinz Elsaß-Lothringen insgesamt eine Getreideanbaufläche von 5 200 000 Hektar, während das Brachland von 1913 mit 3 793 450 auf 4 949 420 Hektar im Jahre 1923 angewachsen ist. Aber auch diese Angaben für die Getreideanbaufläche sind aller Wahrscheinlichkeit noch zu hoch gegriffen. Man rechnete in Wirtschaftskreisen, daß im Jahre 1923 die wirkliche Anbaufläche 4½ Millionen Hektar nicht überschritten habe.

Weitaus die augenfälligste wirtschaftliche Folgeerscheinung der durch den Geburtenrückgang bedingten Landverödung — vor allem in den südlichen Gebieten — ist aber die unerhörte Bodenentwertung. Zur Veranschaulichung mögen einige Beispiele dienen*). So wurde in Le Querrey (Le Lot) eine Erbschaft, und zwar eine Meierei, die als Pachtgut in dem Kanton Lableuque 1869 einen Wert von 52 000 Franken hatte, 1906 für 17 000 Franken verkauft, und eine andere, deren Wert 1873 56 000 Franken betrug, um 1913 für 18 000 Franken. In Périgord kostete ein schöner Besitz im Kanton Villaublard von etwa 233 Hektar 1876 327 500 Franken, während dasselbe Gut 1908 für 113 500 Franken fortgegeben wurde. Ein anderes im Kanton Domme (Sarladais), das 1861 52 000 Franken kostete, wurde 1912 für 16 000 Franken verkauft. Eine bedeutende Ferme, die vor den Toren von Dijon 1871 mit 186 000 Franken bezahlt wurde, brachte 1913 nur 80 600 Franken und wird auch diesen Preis heute bei weitem nicht mehr erreichen. Am schlimmsten sieht es im Garonne-Becken aus, wo beispielsweise eine Ferme von 93 Hektar auf gutem Alluvialboden 1884 für 360 000 Franken erworben wurde, während man 1904 nur noch 105 000 Franken zahlte. In Le Tarn fiel ein erstklassiges Besitztum von 142 Hektar in der gleichen Zeit von 240 000 Franken auf 85 000 Franken. Ein Besitz im Kanton Damazan (Loe-et-Garonne), der ganz im Garonne-Tal, in der besten Gegend bei Aiguillon zwischen der Garonne und der Baisse liegt, und ein Wohnhaus mit 7 Nebengebäuden umfaßt, wurde 1876 für 408 000 Franken erworben, während er 1905 nur noch 105 000 Franken kostete, das ist eine Bodenentwertung von etwa 70%, während ein gleiches Besitztum in der Bretagne zu derselben Zeit mindestens 500 000 Franken gebracht hätte. In demselben Kanton Damazan kostete ein Besitztum von 19 Hektar 1887 63 000 Franken, während es 1910 für 23 150 Franken verkauft wurde. Auch hier eine Entwertung von 63% in 25 Jahren. Im Kanton Seyches (Lot-et-Garonne) wurde ein Gut von 32 Hektar, 11 km von Marmande, 1865 mit 39 500 Franken bewertet, 1907 hingegen nur noch mit 12 000 Franken. Hier also eine Bodenentwertung von 70% in 50 Jahren. So könnte die Reihe der Beispiele beliebig fortgesetzt werden, die hier nur Einzelillustrationen für die Schwere der landwirtschaftlichen Krise sein sollen, die sich heute im Süden Frankreichs abspielt.

*) Beispiele finden sich zahlreich verstreut in der Presse und in jedem Bericht über öffentliche Erörterungen der Agrarkrise. Hier meist einer Aufsatzfolge Caziots entnommen, „La valeur de la terre en France“, die 1924 in der „Journee Industrielle“ erschien.

Aus der Tageszeitung „Le Journal“ vom 5. Oktober 1928.

Aufsatz von Georges le Fevre.

Seitdem man dem französischen Lande jährlich 60 000 ausländische Arbeiter einimpft, muß man sich fragen, wie dieses Impfstoff wirkt, und ob man die Dosis verkleinern oder verstärken soll. Es handelt sich nämlich vorerst nur um einen Impfstoff, nicht aber um einen ernstlichen Zuschuß. Wieviele bleiben auf französischem Boden von all denen, die jedes Jahr aus Italien, aus Polen, aus Belgien oder aus Spanien kommen? **Kaum der vierte Teil, nämlich 15 000. Bei dieser Zuwanderung wird es ein Jahrhundert dauern, um die uns fehlenden 1 500 000 Franzosen zu ersetzen.**

Nun werden Sie mir sagen: „Es ist doch ganz einfach, führen wir immer mehr Ausländer ein“. Nein, das ungeheure Problem ist viel verwickelter. Man kann sich geradezu den Kopf darüber zerbrechen, und zwar aus folgendem Grunde:

Frankreich hat 50 000 000 Hektar guter Ländereien, auf denen der französische Bauer nicht mehr wächst. Soll man nun italienische, belgische, polnische, tschechoslowakische Bauern dorthin verpflanzen? Einverstanden, wenn das nur gelingt.

Dazu sind zwei Bedingungen erforderlich: die erste ist die, daß der französische Eigentümer ausländisches Personal annimmt, die zweite, daß das ausländische Personal da bleibt, wo man es hinsetzt. Das sind zwei Erfordernisse, ohne die wir nichts erreichen können.

Nun gibt es zahlreiche Landwirte, die ausländische Bauernknechte kommen lassen, aber wenige verstehen es, sie zu akklimatisieren und sie zu behalten.

Wenn der ausländische Landarbeiter mit einem Vertrag nach Frankreich gebracht wird, so hält er meist ein Jahr lang aus. **Aber nicht immer.** Und dann verläßt er seinen Arbeitgeber, um in die Stadt oder in die Industrie arbeiten zu gehen.

Wenn der polnische Kuhhirt, der italienische Fuhrmann oder der spanische Weinbauer nach einem Jahr Fabrikarbeiter wird, wenn die Bauernmagd den Stall verläßt, um in der Stadt in einem Kaffee Kellnerin zu werden, so muß man sie durch andere Kuhhirten, andere Fuhrleute, andere Weinbauern, andere Mägde ersetzen.

Unter diesen Umständen das französische Land wieder bevölkern zu wollen, bedeutet ganz einfach, das Faß der Danaiden zu füllen.

Der französische Landwirt muß sich über eines klar sein: den gewünschten Mitarbeiter erhält man nicht in der letzten Minute, indem man ihn telegraphisch bestellt.

Und die französische Regierung muß sich etwas anderes merken: **Man muß viele Leute einführen, um nur die besten zu behalten.**

Nun weiß ich, was man darauf einwendet. Der Landwirt wird sagen: „Und wer trägt die Kosten des Transportes und die Vorschüsse für das erste Jahr und die unnütze Kinderlast?“

Die Regierung aber wird sagen: „Und wer wird die Kosten für die Wiederheimschaffung tragen, und wie wollen wir eine besondere Polizei für die Ausländer einrichten?“

Darauf antworte ich vorerst dem Landwirt: „Deine Ländereien werden schlecht angebaut. Morgen werden sie nichts mehr einbringen, und übermorgen sind sie keinen Sou mehr wert.“

Den Behörden aber erwidere ich: „Seit 1914 haben wir 4 000 000 Hektar brach und 15 000 000 Zentner Getreide weniger, und auf diesen Ländereien jagt man heute das Wildschwein.“

Und dann richte ich noch eine einzige Frage an alle Franzosen: „Müssen wir, ja oder nein,



Winterbild aus dem Schwarzwald.

Blick auf das verschneite St. Blasien im badischen Schwarzwald.

Spaziergang durch Kesmark.

Das Tökely-Schloß. — „Jerusalem“. — Die alte Holzkirche. Die evangelische Kirchengemeinde. — Das Rathaus.

Von **Robert Styra.**

Bevor der Nachtzug uns wieder aus der Tatra trug, blieb Kesmark, die charakteristischeste Stadt der Zips — neben Leutschau — zur Besichtigung übrig. Tief im Tale liegt sie, wenn die elektrische Bergbahn vorsichtig abwärts klettert. In der Ferne liegen die Höhenzüge der niederen Tatra in einem rosenroten Wolkenmeer, gerade als hätte die Bergesgipfel ein mutwilliges Riesenkind in Brand gesteckt. Durch Kesmark wandert man wie durch eine Provinzstadt irgendwo im Deutschen Reich. Es ist ein gemütlicher Nachmittag geworden. Vor den Häusern sitzen in langen Reihen Mädchen und Frauen mit Klöppelarbeit oder Teppichknüpfen beschäftigt. Durch die Marktzeilen spazieren Kinder und Hunde, eine fröhliche Gans erhebt ein Jubelgeschrei, und auch Hühner kann man in idyllischer Eintracht wandern sehen.

Vor den Geschäften stehen die Juden, den Kunden zu erwarten. Sie sind durchweg außerordentlich höflich und zuvorkommend — aber — wer hier etwa Textilwaren, Spitzen, Stickereien oder Andenken kaufen will, der muß handeln. Er biete grundsätzlich die Hälfte des geforderten Preises und lasse sich durch Klagelieder nicht erweichen. Es ist hier so Sitte.

*

Das Tökelyschloß, das Schloß des Schutzherrn von Kesmark, scheint eine verwunschene Burg. Freilich sieht es innen nicht ganz verwunschen aus, denn man hat hier ein Bataillon Gebirgssoldaten untergebracht. Sie schlendern im alten Burghof umher. Und in einem Seitenflügel — früher war es die Kemenate — da wohnt jetzt der Wärter mit Frau und Kindern. In einem idyllischen Winkel ist Wäsche zum Trocknen aufgehängt, und ein kleiner Bengel — er ist noch nicht Kavalier genug — ohrfeigt herzhaft seine kleine Schwester, die mit einem wahren Indianergeheul durch die hallenden Korridore saust. Aber dann ist wieder Friede ringsum, als uns die Frau des Kirchendieners die alte gotische Kapelle aufschließt, in der vergangene Jahrhunderte geistern. Hier hat die fromme Gräfin gebetet, und der Glaube des Volkes hat ihr hier ein Denkmal gesetzt, da er alles so ließ, wie es damals war. Im Jahre 1090. Altes Holzgestühl, schwere eichene Schnitzwerke und dazu dies leise flüsternde Licht, das durch die bunten Bogenfenster fließt. Nur einmal im Jahr wird hier noch eine Messe gelesen, und ab und zu kommt ein Tourist her, um die Ruhe zu unterbrechen.

*

Die Sonne der Zips, jene eigentümlich herbe Sonne, die das Leuchten der Tatra ebenso in den Strahlen enthält, wie die Kühle des Firnwindes, umgibt uns wiederum. Es wandert sich leicht und frei vor die Stadt nach „Jerusalem“. Es ist ein kleiner Hügel, mit schönem Laubwald bestanden. Dieser Hügel hat eine besondere Bedeutung. Es handelt sich nämlich um einen der alten Wachthügel an der großen Straße, die nach dem fernen Osten führt. Hier standen die ersten deutschen Wachen mit Schwert und Armbrust bewehrt, um die reisenden Kaufleute vor Raubüberfällen zu schützen. Hier lohten in den Stunden der Gefahr die Wachtfeuer zum Himmel auf. Hier sandte man die flammenden Hilferufe den anderen Wachthügeln zu. Heute ist das alles nicht mehr, und nur Scherbenhaufen und Schuttgräber künden dem Forscher die alte Zeit. Ja, sie reicht sogar noch weiter, bis in vorchristliche Zeiten, als dort die ersten menschlichen Siedlungen überhaupt in den gewaltigen Urwäldern angelegt worden sind.

Ein kleiner Regen und Hagelschauer geht hernieder, und die Tatra in der Ferne sieht wie ein blaues Ungeheuer aus. . .

*

Das größte Erlebnis, das Kesmark bietet, ist aber doch wohl die alte Holzkirche, die 83 Jahre gebaut worden ist und die seit dem Jahre 1713 steht. Es ist die älteste evangelische Holzkirche in der Zips, und auch künstlerisch ein Wunderwerk. Dr. Nemeny erzählt fesselnd die Geschichte dieses Bauwerks, die der evangelischen Gemeinde in Kesmark alle Ehre einlegt. Um das Jahr 1620 herum, als bereits eine ziemlich starke evangelische Gemeinde in der Kesmark ansässig war, konnte diese Gemeinde die Konzession zum Bau einer eigenen Kirche nicht bekommen. Obendrein aber war die Gemeinde arm. Da machten sich vier Kesmarker Männer mit Zipsers Zähigkeit auf den Weg und wanderten sechs Jahre lang durch Deutschland, Schweden und die Nordstaaten, um eine Sammlung zum Bau dieser Kirche zu veranstalten. Ihrer Zähigkeit und Ausdauer gelang das Werk. Selbst König Gustav Adolf stiftete 2000 Kronen. Nach sechs Jahren kehrte sie wieder heim, und nun galt es einen Platz zu erwerben.

Man machte der Gemeinde vielerlei Schwierigkeiten. So durfte die Kirche nicht innerhalb der Stadtmauern gebaut werden, sondern außerhalb, an der Heerstraße. Außerdem aber war die Gemeinde verpflichtet, in der Kirche, zwar durch eine Mauer vom eigentlichen Gotteshaus getrennt, unter dem Altar einen Kneipraum für die vorüberfahrenden Fuhrknechte einzurichten. Es war dann so, daß während des Gottesdienstes rohe Fuhrknechte in diesem Kneipraum zechten und wüste Lieder sangen. Später hat man dann daraus eine Gemeindeschule gemacht, und heute hat der Raum nur noch historische Bedeutung.

Die Kirche wurde gebaut . . . 83 Jahre lang haben die Handwerker das Werk bearbeitet, bis es in seiner Schönheit dastand. Die Tatra mit ihren gewaltigen Wäldern lieferte das Holz. So baute man nun diesen Raum mit seinen mächtigen Holzsäulen, seinen kostbaren Schnitzereien, herrlichen Türen, dem Holzaltar, dem hölzernen Taufbecken, den hölzernen Chören. Wer in diese Kirche tritt, bleibt zunächst einmal erschüttert und tief ergriffen stehen. Es scheint unmöglich, daß Menschenhand so viel Schönheit schaffen konnte. Die Holzkirche wird heute nur bei feierlichen Festen benutzt, etwa zweimal im Jahre, dann, wenn der Deutsche Tag stattfindet. Dann erscheinen auch die evangelischen Geistlichen aus allen Gemeinden zum feierlichen Gottesdienst, und der greise Generalsuperintendent der Slowakei fehlt nie. Die Gemeinde hat eine große, sehr kostbare Kirche zur Verfügung, die nach orientalischem Muster gebaut worden ist. Dieses Gotteshaus wurde 1870 eingeweiht und ist in seiner Eigenart bezaubernd. Es gibt wohl im ganzen Osten eine ähnliche Kirche nicht mehr. Wie ein Gralstempel wirkt dieser Bau. Helles strahlendes Licht flutet durch mächtige Fenster, und der Altar liegt ganz hoch über dem Kirchenschiff, etwa 30 Stufen führen bis hinan. In der Seitenkapelle liegt der Sarkophag des Grafen Tökely, des großen Deutschenfreundes. Hunderte von Schärpen, Schleifen und Kränzen sind hier aufbewahrt. Den Sarg bedeckt die Zipser und die ungarische Fahne.

Den Hochaltar krönt die schlichte Gestalt des segnenden Christus aus blütenweißem Marmor. Ueber seine Hände strömt das klare leuchtende Sonnenlicht, das aus der Kuppel herniederrinnt.

*

Es bleibt noch das Rathaus übrig, das beinahe wie eine Festung anmutet. Der Turm mit seiner merkwürdigen Spitze ist einmal bei einer Belagerung abgebrannt und dann erneuert worden. Das Rathaus selber steht noch wie vordem. Gewaltige Mauern schützen hier die Akten, die den Entwicklungsgang von Kesmark beweisen. In einem herrlichen Saal begrüße ich den amtierenden Bürgermeister und den Vizebürgermeister. Zwei lebendige, sehr energische Männer, die markante Vertreter des Zipser Deutschtums sind. Der Magistrat ist rein deutsch, so wie die ganze Stadt. In der Stadtverordnetenversammlung sitzen über zwanzig Deutsche, zwei Juden und ein Slowake.

Der slowakische Vertreter, der übrigens keinerlei ernste Schwierigkeiten macht, nimmt sein Amt und die Ueberzeugung von der eigenen Staatlichkeit sehr ernst. In jeder Sitzung des Magistrats, die natürlich deutsch erfolgt, erhebt er zu Anfang Protest, den er protokollieren läßt und der etwa so lautet: „Ich erhebe Einspruch, daß in der Stadt Kezmarok, die zur Tschechoslowakei gehört, deutsch verhandelt wird.“ Dann setzt er sich nieder. Der Bürgermeister antwortet (in deutscher Sprache): „Nachdem wir den Protest protokolliert haben, fahren wir in den Verhandlungen fort!“ Im übrigen ist das gar nicht ironisch, wird es gar nicht ironisch aufgefaßt. Der slowakische Vertreter verhandelt den ganzen übrigen Teil selbstverständlich auch nur deutsch, weil ja dadurch das ganze Verfahren vereinfacht wird.

Das Prestige ist gewahrt! Es wird nicht gerauft, man bleibt ruhig, und nur um das Wohl der Allgemeinheit besorgt, ohne stundenlang darüber zu streiten und die nationalistischen Gefühle aufzustacheln. Es ist ein recht friedliches Arbeiten in Kesmark nach außen. Rein innerlich sieht es freilich auch etwas anders aus, und die führenden Köpfe haben es auch nicht leicht, müssen vielerlei Widerstände überwinden, da man ja auch in diesen Zentren gern dem Deutschtum den Garaus machen will. Aber schließlich hat der alte Gott, der 800 Jahre die Zips behütete, immer gewacht. Er wird auch jetzt wieder schützend seine Hände über die treuesten Söhne dieser herrlichen Erde halten.

*

Und dann heißt es doch Abschied nehmen für lange Zeit. Wieder strahlt die Tatra im Abendschein. Langsam wandern die riesigen Schatten die Hänge hernieder ins Tal. Oben eingekuschelt zwischen den Bergeshängen leuchten wie vom Himmel gefallene Sterne, die Lichter von Lomnitz, Schmecks, Westerheim, Matlarenau. Wir winken noch einmal dankend mit der Hand hinüber, und dann braust wieder der Schnellzug das Waagtal entlang . . .

die Einwanderung von Landarbeitern organisieren?"

Aus Le Journal vom 6. Oktober 1928, Aufsatz von Georges le Fevre.

„Wo ist der französische Bergmann, von dem Sie mir erzählt haben?"

So muß man in gewissen Vierteln von Bruay-en-Artois fragen, wenn man dort mit einem Dolmetscher umhergeht, denn es ist kein Franzose da, der einem Bescheid sagen könnte.

In zehn Jahren sind mehr als 120 000 polnische Arbeiter, die eine Bevölkerung von fast 400 000 Köpfen darstellen, in großen Massen von den beiden Departements Nord- und Pas-de-Calais aufgenommen worden. Die Vereinigung der Bergwerksbesitzer und die Industriellen des Nordens haben dieses gewaltige Kunststück fertiggebracht.

Und weshalb ist ihnen dies gelungen?

Das liegt weniger an den Löhnen, an en Zerstreuungen und an dem achtstündigen Arbeitstag, als an dem grundlegenden Vorteil, den die Bergwerksbesitzer und die Industriellen gegenüber der Landwirtschaft haben: **Sie können die Arbeiter unterbringen. In diesen zehn Jahren sind Tausende und Abertausende Häuschen inmitten von durch eine Betonmauer abgeschlossenen Gemüsegärten entstanden. In jedem dieser Häuschen wohnt eine Familie oder ein junges Ehepaar.**

Dreißigtausend polnische Familien, die auf diese Weise seit fünf Jahren eingeführt wurden, haben in Frankreich ein neues Geschlecht gegründet. Der Versuch ist gelungen.

Aber wenn man mit dieser Einwanderung von Industrie- und Bergarbeitern ein so wunderbares Ergebnis erzielt hat wie noch nie, so sind dadurch wieder neue Probleme hervorgerufen worden. Die Familie läßt uns an das Kind denken, das Kind an die Schule und an die Assimilierung. Die Einwanderung führt uns also auf einen heiklen Punkt. **Sie stellt Interessen, die bisher parallel waren, einander gegenüber und führt zu zwei Thesen, von denen jede etwas für sich hat.**

Polen erklärt uns: „Wir senden Ihnen unsere Landsleute, damit Sie aus ihnen Metallarbeiter, Kohlenbauer, Erzgrubenarbeiter oder Handlanger machen, aber nicht, damit Sie aus ihnen Franzosen machen."

Ich erwähne die Schulfrage unter vielen anderen Punkten nur deshalb, um die Art der Schwierigkeiten zu zeigen, die durch eine solche Völkerwanderung entstehen können. Neben der Schule gibt es aber noch die Kirche, und neben der Kirche das Jugendheim, und später die Sokols, die Gesangvereine, die Sportvereine, die Künstlervereinigungen, die religiösen Vereine usw.

Wenn eine einzige Gesellschaft, wie die der Bergwerke von Courrières, unter ihren 24 000 Arbeitern 9 000 Polen verwendet, die für sich allein eine Bevölkerung von 30 000 Köpfen darstellen, so muß sie sich auch um das soziale Leben dieser Menschen bekümmern. Sie gibt deshalb Unterstützungen an zahllose Vereine, die alle ihren Präsidenten, ihre Fahne haben und in Frankreich ihre polnischen Traditionen fortsetzen. Diese Vereine lassen sich aus Polen Theaterstücke senden, die von Liebhabern Sonntag auf einer Bühne in Marles oder in Ostricourt aufgeführt werden; die Geistlichen predigen in polnischer Sprache, und am 3. Juli (gemeint ist wahrscheinlich der 3. Mai! Red.) feiern die Polen in Bruay-en-Artois ihr Nationalfest wie am Ufer der Weichsel.

Aus Gustave Lagneau: De l'immigration en France. Extrait du compte rendu de l'Academie des Sciences Morales et Politiques (Institut de France). Par M. Ch. Vergé. Paris 1884.

Kürzlich hat in der Medizinischen Akademie der Generalinspektor der Gesundheitspflege in der Marine, J. Rochard, sich wie folgt ausgesprochen: „Wenn die Bevölkerungszahl sich noch auf ihrem bisherigen Stande erhält oder sogar noch eine schwache Zunahme aufzuweisen hat, so ist das der Einwanderung aus dem Ausland zuzuschreiben. Der Ausländer ist es, der unsere Lücken ausfüllt, und diese Zuwanderung von meist feindlichen Elementen bedroht unsere Zukunft. Ein Volk, das sich mit Hilfe von Ausländern wieder auffüllt, verliert dabei schnell seinen Charakter, seine Sitten und seine eigenen Kräfte; mit der Zeit büßt es das Kostbarste ein, was es hat: seine Nationalität."

Vor der Leipziger Frühjahrsmesse 1930 (2.–12. März).

(Von unserem Leipziger Messeberichterstatter.)

Die Leipziger Frühjahrsmesse, bestehend aus Großer Technischer und Baumesse und aus der Mustermesse, hatte im Jahre 1929 eine Gesamtzahl von 8898 deutschen und 1273 ausländischen Ausstellern aus 24 verschiedenen Ländern und einen Besuch von etwa 175 000 Einkäufern zu verzeichnen. Die diesjährige Frühjahrsmesse dürfte allem Anschein nach diese Zahlen nicht unwesentlich übersteigen. Darauf deutet die Erweiterung der Bauausstellung durch eine neuen Hallenbau (Nr. 20) und die Veranstaltung von Sonderausstellungen durch Länder, die bisher nur durch wenige vereinzelte Aussteller teilgenommen hatten, nämlich Polen, Chile und China.

Bei der großen technischen Frühjahrsmesse erscheinen maßgebende deutsche Industriezweige verbandsmäßig geschlossen unter Führung ihrer Interessenvertretungen. So hat der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten (VDMA) regelmäßig die Hallen 7, 8 und 21 besetzt, der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabrikanten (VDW) stellt in Halle 9 aus und in Halle 10, dem sog. Haus der Elektrotechnik, der Zentralverband der Elektrotechnischen Industrie. Weitere besondere Hallen sind der Hygienemesse, den Verbandsaußenseitern der Werkzeugmaschinenindustrie, den Hausmaschinen und technischen Kücheneinrichtungen und den Erfindungen und Neuheiten auf dem Gebiet der Gebrauchsgegenstände gewidmet.

In der Baumessehalle 19 reichte schon bei der letzten Herbstmesse der Raum nicht mehr aus, um den Wünschen der immer neu hinzukommenden Aussteller gerecht zu werden. Infolgedessen wurde mit dem Bau einer neuen Halle 20 in unmittelbarer Nachbarschaft begonnen. In dem fertiggestellten Abschnitt findet die Abteilung „Innenbau" ferner Oefen und Herde, Heizungsanlagen und einige Baumaschinen, namentlich für die Kunststeinfabrikation, ihren Platz. Die Haupthalle zeigt alle Bau- und Isolierstoffe, wie Klinker, Ziegel, Glas, Fußbodenbelag usw., auch Straßenbaustoffe und Maschinen für die Steinbearbeitung. In der Haupthalle der Baugruppe steigen die Stände von der Mitte der Halle zu den Wänden mit ihren Aufbauten terrassenförmig an, wodurch die Uebersicht ungemein erleichtert wird. Gleichzeitig wurde das Freigelände für Baumaschinen, Bauaufzüge, Straßenbaumaschinen, das unmittelbar neben der Baumeßhalle liegt, mit befestigten Wegen ausgestattet, so daß alle Stände im Freien auch bei schlechtem Wetter trockenen Fußes aufgesucht werden können. Auf diesem Gelände hat der Stahlbauverband seine eigene Halle.

Neuartig und wohl zum erstenmal in den Bereich einer Messe gezogen ist die Ausstellung für Industrieplanung. Im Herbst 1929 war ein vorbereitender Versuch auf diesem Gebiet gemacht worden, der einen so günstigen Erfolg hatte, daß eine große Anzahl von Städten, Gemeinden und Kreisen diese Abteilung beschickten, so daß sie jetzt in einer besonderen Halle (2) untergebracht werden mußte. Hier wird die Aufmerksamkeit der Industrie auf vorteilhaftes Industriegelände gelenkt und durch die Zentralisierung derartiger Angebote und Erschließungspläne können viele Reisen, die sonst zur Prüfung der Gelände notwendig sein würden, erspart werden.

Die Technische Messe ist in erster Linie als ein Markt der Maschinenindustrie zu betrachten. Namentlich Maschinen für Werkzeuge für die Metall- und Holzbearbeitung sind in nicht zu überbietender Vollständigkeit zur Stelle. In den letzten Jahren zeigt sich in dieser Ausstellergruppe die Neigung, neben Maschinen, deren Leistungsvermögen nur in Fabrikwerkstätten zur Geltung kommt, kleinere Maschinen herauszubringen, die sich für den Handwerks- und Kleinbetrieb eignen.

Im Hause der Elektrotechnik findet man alle Arten elektrischer Motore, Transformatoren, Gleichrichter, dazu den gesamten Bedarf an Installationsmaterial, Isolierstoffe, elektrische Schweißanlagen usw. Außer dem Material für Starkstrom ist auch der Schwachstrom vertreten. Elektr. Nachrichtenübertragungsmittel, Signalanlagen und Kontrollgeräte werden vorgeführt. Beleuchtungskörper, Radiogerät, elektromedizinische Apparate und elektrische Haushaltungsgegenstände sind vertreten, z. T. in der Hygienehalle

Unter den Verbrennungskraftmaschinen in Halle 21 steht der Dieselmotor an erster Stelle, seiner großen Bedeutung für die deutsche Kraftversorgung entsprechend. Die Entwicklung des Dieselmotors zu seiner heutigen beherrschenden Stellung ist begründet in der Verwendungsmöglichkeit billigen Brennstoffes, in der betriebssicher ausgearbeiteten Möglichkeit unmittelbarer Brennstoffeinspritzung und der sich durch Wegfall des Kompressors ergebenden einfachen Bauart. In der gleichen Halle verdienen die Industrieöfen für feste, flüssige und gasförmige Brennstoffe gleichfalls Beachtung. Es handelt sich um Glüh-, Härte- und Anlaßöfen, ferner um Anwärmöfen für Schmiedebetriebe. Der Temperaturkontrolle dienen die sich in der Nähe befindenden wärmetechnischen Meßinstrumente. Eine Nutzfahrzeugausstellung in Halle 6 erstreckt sich auf Elektrokarren mit ihren Abarten, wie Elektrokrankarren, -hubkarren, -schlepper, -stapler und Elektrosonderfahrzeuge, ferner auf Schlepper mit Verbrennungsmotor und Anhänger der verschiedensten Systeme. Die übrigen Fördergeräte sind meist im Freien ausgestellt.

Leider läßt sich vor Beginn der Messe noch nicht angeben, welche neuartigen Maschinen man diesmal in Leipzig zu sehen bekommt. Jede Firma, die Neues bringt, will damit auf der Messe überraschen und hält ihre Neuheiten vorher streng geheim Da bisher jede Messe auf diesem Gebiete Ueberraschungen gebracht hat, so kann auch in diesem Frühjahr damit gerechnet werden.

An technisch-wissenschaftlichen Vorträgen wird ein reiches Programm geboten. Erste Fachleute sprechen über „Stahl in der Bautechnik" (4. und 5. März). „Isolierung von Bauwerken" (7. März), „Baumaschinen und Baugeräte" (8. März) und eine Betriebstechnische Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure (ADB) (9.–11. März) zur Feier des 10jährigen Bestehens der ADB. statt.

Die Leipziger Messe ist nicht nur ein Angebotsmarkt deutscher Erzeugnisse, sondern infolge ihres internationalen Charakters ist auch das Ausland als Aussteller stark auf ihr vertreten, indem es einmal Rohprodukte, dann aber auch Fertigerzeugnisse zur Messe bringt. Einige Messehäuser in der Innenstadt besitzen seit Jahren die Tschechoslowakei und Oesterreich. Für die übrigen ausländischen Aussteller ist der Hauptsammelpunkt das Ringmeßhaus, einer der größten der 39 Meßpaläste der Innenstadt. Hier finden sich viele Kollektivausstellungen fremder Staaten. Hier wird die polnische Ausstellung in Erscheinung treten, die Lebensmittel, Borsten und Häute, Textil- und Kurzwaren, gebogene Möbel, Süßwaren, Spirituosen, Spielwaren, Emailleartikel und plattierte Silberwaren umfassen soll und vom Warschauer Staatlichen Exportinstitut organisiert wird.

Etwas ganz Neues ist sodann die chinesische Kollektivausstellung, an der 20–30 Firmen teilnehmen wollen. Sie bringen Seidenstickereien, Lack und Elfenbeinwaren, Tee, Gewürze und Oele u. a. nach Leipzig. Weiter sind zu erwähnen die japanische Sonderschau, die dänische, englische und italienische Ausstellung. — Auf das Gelände der Technischen Messe wurde die zum erstenmal stattfindende chilenische Ausstellung verlegt, die in einem besonderen, von der chilenischen Regierung errichteten Pavillon unterkommen wird. Ueber eine eigene Halle verfügt seit längerer Zeit Sowjetrußland, auch auf der Technischen Messe. Dort wird eine russische Rohstoffausstellung gezeigt werden, bei der die mannigfaltigen Rohstoffe dieses riesigen Wirtschaftsgebietes zu sehen sein werden.

Ferner sind die ausländischen Exponate für wichtige Produktionsgruppen ohne Unterscheidung der einzelnen Länder auf der technischen Messe untergebracht. Halle 7 umfaßt die ausländische Werkmaschinenindustrie, wobei England, Amerika und die Schweiz die erste Rolle spielen. Halle 8 birgt eine internationale Textilmaschinenausstellung, die nach der hervorragenden Entwicklung, die diese Gruppe auf der Messe nehmen konnte, fast völlig belegt ist. Neben Webstühlen und Wirkmaschinen werden hier auch Anlagen für vorbereitende Arbeiten, wie Selfaktoren, Ringspinnmaschinen, Zettelanlagen usw. gezeigt.

Aus den Konzertsälen.

V. Konzert der Posener Philharmonie.

Mit Hector Berlioz (1803–69), dem eigentlichen Begründer der sogenannten „Programmmusik", stand die Mehrzahl seiner Zeitgenossen nicht auf „Du und Du". Das Ergebnis des Schaffens dieses der obersten Klasse einzuordnenden Instrumentations-Virtuosen fand erst bei späteren Generationen Würdigung. Er hatte ganz recht, als er kurz vor dem Tode in schmerzlicher Ironie die Worte sprach: „Nun wird man auch wohl meine Werke aufführen!" Das ist geschehen, aber längst nicht in dem Maße, wie sie es verdienten. Und wenn gerade in der Gegenwart, die ja für orchestrale Extravaganzen außerordentlich leicht empfänglich ist, der Instrumentalist Berlioz äußerst selten zu hören ist, so ist dies eine Erscheinung, die ich schon gar nicht verstehe. Denn ein revolutionärer Sonderling der Tonkunst war er, aber beileibe nicht von der Zunft unserer modernen Atonalen. Was er schrieb, blieb genial, im krassen Gegensatz zu den musikalischen Scherzartikeln mancher närrischen Käuze von heute. Es bereitete mir daher ein aufrichtiges Behagen, daß Herr St. Wiechowicz das von ihm in der Universitätsaula geleitete V. Konzert der Posener Philharmonie mit Berlioz eröffnete. Dieser Dirigent ist bekanntlich — das 3. philharmonische Konzert rufe ich zum Zeugen — ein warmer Befürworter der Kreise, die glauben, einen neuen Musikstil entdeckt zu haben. Sie sehen jetzt allmählich ein, daß sie auf ihre eigene Idee hineingefallen sind. Was Berlioz vollbrachte, hatte eine Zukunft. Auf einem der ihm entwachsenen Aeste hat sich z. B., um bei der Neuzeit zu bleiben, Richard Strauß niedergelassen.

Es war ja nicht überwältigend viel, was Herr Wiechowicz von Berlioz brachte, aber für den wenig oder gar nicht Bewanderten doch ausreichend, um einen aufklärenden Einblick in die Eigenarten der klingenden Welt des Meisters zu erhalten. Um drei Bruchstücke aus der vieraktigen, Liszt gewidmeten Legende „Fausts Verdammnis" handelte es sich: 1. Tanz der Irrlichter, 2. Sylphentanz und 3. Rakoczy-Marsch. Die Lektüre der Goetheschen Dichtung hatte Berlioz schon in jungen Jahren derart begeistert, daß er beschloß, sie musikalisch zu behandeln. Ursprünglich komponierte er 8 Szenen aus „Faust", vernichtete ihre Partitur indessen später. 1846 schrieb er dann die Legende, von der hier die Rede ist, größtenteils im Reisewagen auf österreichischen Landstraßen. Den Text stellte er selbst zusammen und ließ ihn von einem dichterisch veranlagten Freunde metrisch ausarbeiteten. Was noch fehlte, entnahm er teils der Uebersetzung von Gérard de Nerval, teils ergänzte er selbst. Die Aehnlichkeit mit dem Original Goethes ließ unter diesen Umständen viel zu wünschen übrig, denn der Komponist hatte sich u. a. die Freiheit genommen, aus dem eigenen Leben und Empfinden allerhand beizufügen. Ganz abwegig ist z. B das Verlegen des Schauplatzes nach der ungarischen Ebene, ein Willkürakt, für den die Aufnahme des schon früher komponierten Rakoczy-Marsches — die entzückten Budapester erhielten das Originalmanuskript dieses Marsches als Erinnerung — die Veranlassung war. Auf erheblichen Widerstand stieß der Text der Höllenchöre, der, wie ein damaliger Kritiker schrieb, „in keiner menschlichen Sprache, sondern in den allerwunderbarsten, kannibalisch klingenden Lauten zusammengestellt ist". Das Werk, anfänglich „Opéra-concert" benannt, zerfällt in vier Akte, die sich wiederum in Szenen gliedern, welche durch Chor, Solo und Orchester wechselweise oder gemeinsam ausgeführt werden. Vollständig ist dieser „Faust" seiner großen Schwierigkeiten wegen nur selten zur Aufführung gelangt, am meisten zu hören sind jene drei Teile, die auch die Posener Philharmoniker spielten. In dem „Tanz der Irrlichter" hat die bis zur Exzentrik gesteigerte Phantastik von Berlioz das Kommando. Rhythmisch, dynamisch und klangkoloristisch geht es da mitunter höchst merkwürdig zu, aber es ist kein fauler Zauber, den das Orchester da vormacht, die Sache bekommt einen tieferen Sinn, sofern man die Ueberschrift zu ihr in vollste Uebereinstimmung bringt. Das an keine Regel gebundene Irrlichtergeflamm, dieser nächtliche Spuk, sollte sich in den Tönen widerspiegeln, und dieses tonkünstlerische Problem hat Berlioz großartig gelöst. Im „Sylphentanz", mit welchem Mephistopheles dem Dr. Faust die himmlischsten Träume vorzugaukeln sich bemüht, ist der Komponist ein Virtuose in Pianowirkungen. Mit den sparsamsten Orchestermitteln weiß er einen Klangzauber zu erzielen, wie es vor ihm kaum einer fertiggebracht hat. Die Dreiachtel des Tanzes („Mouvement de Valse" in A-dur) verlöschen tatsächlich. Der „Rakoczy-Marsch" schließlich — auch Liszt hat ihn mehrfach benutzt, so als Grundlage für die 15. ungarische Rhapsodie — zündet durch den starken Einschuß heißen Temperaments und seine hinreißende Unmittelbarkeit. Unsere Posener Musiker hatten somit allein in diesen drei Berliozschen Kostproben in ausgedehntem Maße Gelegenheit, zu verraten, was sie vermögen. Sie mit Einschluß des Dirigenten haben sie sich nicht entgehen lassen. Es herrschte zwar beim Dirigierenden und bei den Ausführenden nicht jene Ueberlegenheit und Sorglosigkeit, die für sie den komplizierten Stoff in ein Kinderspiel wandelte, aber trotz aller dringend benötigten Vorsicht wurden doch die drei Handlungsausschnitte erfolgreich scharf charakterisiert. Gut gelangen die grell gemischten Klangfarben der Irrlichtererscheinung mitsamt der mystischen meist stark pointierten Umhüllung. Ich rechne es Herrn Wiechowicz nicht gering an, daß er es zu keinen orchestralen Verzerrungen kommen ließ, und in noch höherem Maße stieg meine Achtung, als immer wieder zu bemerken war, daß seitens des Orchesters der ernsthafte Wille vorherrschte, ein möglichst getreues Abziehbild der Partitur in tönender Form darzubieten. Eine exklusive Leistung bot der „Sylphentanz". Neben geschmeidiger Melodieführung wurde sie in erster Linie erzielt durch die bravouröse und stets blütenweiß bleibende, hauchartig ausklingende Abtönung. Der ungarische Nationalmarsch wurde gewiß korrekt durchgeleitet, und er verfügte nicht nur über einsam auftauchende rhythmische Impulse, aber gewonnen hätte er, wenn diese geistigen Antriebsfedern noch zahlreicher herangezogen worden wären. Doch diese Einschränkung ändert nichts an der Tatsache, daß Berlioz als solcher durch die „Posener Philharmonie" ausgezeichnet behandelt wurde.

Mit den beiden übrigen Konzertgaben muß ich mich notgedrungen kürzer fassen. Auf Berlioz folgte Beethoven, für den ersterer in ungewöhnlicher Weise bahnbrechend wirkte. Fräulein Wanda Piasecka spielte sein Klavierkonzert in G-dur. Ich habe diese Pianistin — sie ist in Posen durch J. Wierzbicka ausgebildet und wurde hernach in Paris durch Robert Cassedesus künstlerisch poliert — schon einmal gehört. Ihr Spiel barg damals viel Hoffnung, die sich nunmehr bereits im fortgeschrittenen Stadium der Erfüllung befindet. Im einleitenden „Allegro moderato" war die geistige Befruchtung allerdings noch etwas spärlich. Die Künstlerin begnügte sich damit, dem ersten Teil des Werks außerordentlich höflich, aber immerhin kühl zu begegnen. Das Gefühlsthermometer stand nur wenige Grade über Null. Im folgenden „Andante con moto" stieg es dann aber erfreulich hoch und erreichte zeitweise das Kennzeichen „tiefstes Empfinden". Dieser reichliche seelische Niederschlag wäre wahrscheinlich noch wahrnehmbarer geworden, wenn der benutzte Flügel auf Urlaub geschickt worden und an seine Stelle ein weniger ausgedienter getreten wäre. Er leidet nämlich an Arteriosklerose! Im beschließenden Rondo glänzte einmal die Solistin durch ungetrübte Sachlichkeit und weiterhin durch die Lebhaftigkeit des musikalischen Gedankenexports. Ihre Technik ist virtuos-geläutert, insbesondere der Anschlag unter Umständen (vergl. das über das „Andante" Gesagte) ein genauer Empfindungsmesser. Die Kadenzen hat ihr Lehrer Cassedesus erdacht. Sie fügen sich einigermaßen in das Ganze ein, weiter ist über sie aber auch nichts zu sagen. Der 47. Psalm für Chor, Solo und Orchester von dem Pariser Florent Schmitt gab den Schluß. Ein grandioses Werk ohne Zweifel, für das der Raum der Universitätsaula noch zu klein ist. Man merkte es, Herr Wiechowicz hatte auf die Einstudierung dieser 35 Minuten währenden Komposition viel Mühe verwandt. Sie war alles andere, nur nicht verjuxt. Obwohl es in mehreren Partien der Tondichtung äußerst laut zugeht, und namentlich der vorn Sitzende es nicht stets leicht hat, eine klare Uebersicht zu behalten, so kommen dessenungeachtet so zahlreiche gesteigerte Schönheiten zur Darstellung, daß man in staunende Andacht versinkt. Das Werk birgt kontrapunktische Güsse und modulatorische Kühnheiten, die manchmal anfangs frappieren aber ausnahmslos fesseln. Dabei ist der Komponist durchaus modern gerichtet, allerdings auch im Besitz eines gesunden künstlerischen Verstandes. Daß gelegentlich andere Größen mit Anteilscheinen vertreten sind — auf der Ahnentafel der Komposition wird z. B. Richard Wagner sichtbar —, soll Herrn Schmitt nicht verübelt werden. Diese Anklänge tragen im Gegenteil dazu bei, den Inhalt vielgestaltiger zu machen. Ein psalmischer Lobgesang, dessen neun Verse mit tondichterischer Begeisterung und musikalischer Lebensfülle triumphieren. Chor und Orchester wetteiferten miteinander, die Fülle an Leben, wie sie in diesen Noten steckt, nun auch wirklich Tatsache werden zu lassen. Es gab manche taktische Stockungen, und die Instrumente hatten manchmal schwer gegen die anbrausenden gesungenen Schallwellen anzukämpfen. Aber letzten Endes kam eine Notlandung nie in Frage, und selbst die steilsten Höhepunkte wurden ohne schwere Blessuren — nur die Phrasierung mußte einige Abschürfungen über sich ergehen lassen — überwunden. Frau Z. Fedyczkowska sang das Sopransolo, das einige sehr hoch geschriebene Takte aufweist, mit der stimmlichen Gediegenheit, die man bei ihr gewohnt ist. Nebenbei: Der beste Einfall Schmitts ist dieser Solopart nun nicht! Prof. F. Nowowiejski sorgte dafür, daß die Orgel, wenn es nötig war, Ehrfurcht gebietend im Hintergrund in den Vordergrund trat. Das V. Philharmonische Konzert demnach ein Ereignis, für das nicht pfund-, sondern kiloweise Dank abzustatten war.

Alfred Loake.

Geschichten aus aller Welt.

Ist Kaugummi ein Lebensmittel?

(aga) **Neuyork.** Diese knifflicne Frage liegt zurzeit den hochgelehrten Mitgliedern der amerikanischen Bundeskommission für zwischenstaatlichen Handelsverkehr vor. Den von ihr erlassenen Bestimmungen gemäß sind Lebensmittel bei der Beförderung durch die Bahn zu niedrigeren Frachtsätzen berechtigt als sonstige Waren. Der Nationalverband der amerikanischen Kaugummifabrikanten verlangt, daß seine Erzeugnisse in die Klasse der Lebensmittel eingereiht werden, wie alle anderen Süßigkeiten, und um ihrem Verlangen den nötigen wissenschaftlichen Hintergrund zu geben, führten sie Dr. J. W. Sale, einen Chemiker des Bundes-Landwirtschaftsamtes ins Treffen, der behauptete, achtzig Prozent der Masse eines jeden Stücks Kaugummi seien „Speise“, die restlichen zwanzig v. H. seien Chicle und Tannenharz. Ein Täfelchen Kaugummi, erklärte der Chemiker, enthalte mehr Nährstoffe als das gleiche Quantum Honig, Sirup, Sellerie, Erdbeeren oder Tomaten.

Bei der Frage, ob Kaugummi „eßbar“ sei, war Dr Sale um die Antwort verlegen, er meinte aber schließlich, Stangensellerie sei auch nicht „eßbar“, wenn man die gelbgebleichten Blattstiele auch kaue und hinunterschlucke.

Als die Reihe an den Anwalt der Spediteure kam, der behauptete, Kaugummi sei ebensowenig ein Nahrungsmittel wie Kautabak, und er gefragt wurde, ob die Tabakkauer nicht auch einen Teil des „Extrakts“ — um einen höflichen Namen zu gebrauchen — der Tabakblätter verschluckten, verfärbte sich das Gesicht des Advokaten, jedenfalls in Erinnerung an eigene Erfahrung, und er blieb die Antwort schuldig.

Falls die Entscheidung der Kommission zugunsten der Kaugummifabrikanten ausfallen und damit das klebrige Zeug von Amts wegen den Rang eines Lebensmittels erhalten sollte, eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten für die Hausfrau, die durch plötzlichen Besuch überrascht wird und nicht weiß, was sie in der Eile vorsetzen soll. Es wird nicht lange dauern, dann werden auch die Kaugummifabrikanten, wie so viele andere Lebensmittelfabrikanten, jedem Täfelchen ein Blatt mit Rezepten beilegen, um die Hausfrau zu belehren, wie man aus einem Paket Kaugummi Salate, Süßspeisen, Belag für Sandwiches und andere leckere Verlegenheitsspeisen zusammenstellt.

Ein Kamin ist kein Kamin!

(z) **Innsbruck.** Hochgebirgstouristen, die von der Wildspitze in den Oetztaler Alpen zu Tal stiegen, bemerkten auf halbem Wege aus der Ferne in einem Gletscherkamin eine menschliche Gestalt, die sie mit verzweiflungsvollen Gebärden zu sich hinwinkte, und deutlich konnte man über die glitzernde Schneefläche hinweg auch Hilferufe vernehmen. Die Bergsteiger eilten, so schnell es ging, der betreffenden Stelle zu und entdeckten dort zu ihrem höchsten Erstaunen, in den Kamin so eingeklemmt, daß er nicht mehr vor- noch rückwärts konnte, in voller beruflicher Ausrüstung und schwarz wie der leibhaftige Satanas einen — Schornsteinfeger. — —

Man half ihm aus der Klemme und erfuhr nun, daß er der Schornsteinfeger des nächsten Dorfes war, der die Schornsteine der „Braunschweiger Hütte“ nachgesehen hatte. Seinen Rückweg ins Tal gedachte er im Vertrauen auf seine berufliche Klettergewandtheit in Kaminen dadurch abzukürzen, daß er diesen natürlichen Gebirgskamin benutzte. Aber er war elend darin stecken geblieben. Zwischen Kamin und Kamin ist eben ein kleiner Unterschied. — —

Die Ziege frißt ihren Preis.

— **Paris.** Es gibt Leidenschaften bei Tieren, die man als Kenner und als Mensch, der täglich mit solchen Bestien zu tun hat, wohl beachten sollte. Was die Ziege angeht, so behauptet man, daß sie einmal leidenschaftlich gern Papier fräße und ferner durch ein Streicheln über ihren Hals zu gesteigerter Freßlust angestachelt werde. Hätten der Inhaber und der Händler, die mit der hier in Frage kommenden Ziege zu tun hatten, diese Momente beachtet, so wäre ihnen viel Angst und Sorge erspart geblieben. Und nie würde Monsieur Baragaud vor seiner Geiß auf den Knien gelegen und sie um eine Gefälligkeit angebettelt haben. Also: die beiden Männer, der Besitzer und der Händler waren sich einig geworden über die Ziege, die ihren Inhaber wechseln sollte. Es handelte sich nur noch darum, den Preis um einige Franken zu drücken. Lockend hielt der Käufer die Paketchen mit den 500 Frankenscheinen hin, um durch die Suggestion des Geldes das Besitzerherz zu erweichen. Der Bauer aber kraulte seiner Geiß freundlich den Nacken. Sie wußte ja nicht, um was es hier ging, handelte also so, wie es ihre Voreltern wohl auch getan haben. Sie wollte, angeregt durch das Halskraulen, fressen und nahm das Naheliegende: das Geld aus der Hand des Käufers. Zweimal bewegte sich ihr Kiefer und dann — blickte sie harmlos wie vorher in die Welt. „Mein Geld! — Mein Geld! — Die Ziege hat ihren Preis aufgefressen!“ Es war ein großer Tumult auf dem Markte von Carpentas. „Spuck das Geld aus!“ bettelte der Inhaber, der nicht die Ziege behalten und auch noch ein Paket 500 Frankenscheine bezahlen wollte. „Sofort spuck aus!“ versuchte er zu befehlen. Die Ziege starrte stumm. Den beiden wurde warm. Noch immer waren ihre Bemühungen ohne Erfolg. Da kam einer der umstehenden Bauern auf die Idee, die Ziege mit einem Pferdehaar am Gaumen zu kitzeln. Das war auch der papierliebenden Geiß zu viel. Sie öffnete ihr Maul und gab das Geld etwas feucht, aber vollzählig wieder — stolz in dem Bewußtsein, daß die Menschen auch eine Ziege manchmal um etwas bitten müssen.

Die Nachtkönigin hält Ehekolleg.

(a) **Neuyork.** Die ebenso berühmte wie berüchtigte „Bar- und Nachtkönigin“ von Neuyork, Ihre Nachtmajestät Dorothy Guinen, kann den schmeichelhaften Ruhm für sich beanspruchen, als erste Vertreterin dieses Berufszweiges den Damen der Gesellschaft ein ausgedehntes Ehekolleg gehalten zu haben. Die Chicagoer Schönen wollten nämlich über das gewichtige Problem, „wie fessele ich meinen Mann“, belehrt werden und verfielen dabei auf die mehr als groteske Idee, eine „renommierte Berufsführerin“ um theoretische Ratschläge zu befragen. Tout Chicago war, wie man's so zu sagen pflegt, im großen Stadttheater erschienen, um den weisen Worten der Nachtpriesterin zu lauschen. Nachdem sie die Damen der Gesellschaft eine geschlagene Stunde nach der festgelegten Zeit hatte warten und zappeln lassen, beantwortete sie die Frage, warum die flatterhaften Ehemänner ihre Nächte nicht inmitten des Zaubers der stillen Häuslichkeit, sondern in den von ihr geleiteten Nachtlokalen verbrächten. In der Folge machte Miß Guinan aus ihrem an Erfahrungen reichen Herzen keine Mördergrube und las den wißbegierigen Ehefrauen ordentlich die Leviten. Ihrer Meinung nach verdankt sie ihren Reichtum lediglich dem Umstande, daß die Ehefrauen ihre Männer durch die unentwegte Erörterung von Dienstbotenfragen und sonstigen langweiligen Haushaltsangelegenheiten wild machen. Die Männer müßten nach ihrer nervenaufreibenden Tagesarbeit ihre Zerstreuung und Ablenkung haben; sollten sie diese zu Hause finden, würden sie bestimmt nicht ausrücken, um ihre freie Zeit in Bars zu verbringen, wo allein der Eintritt fünf Dollar verschlingt. Die Nachtkönigin riet dann ihren Zuhörerinnen, sich in Zukunft zu bessern, ihre Männer geistig anzuregen, die kleinen Launen der großen Herren der Schöpfung im Interesse des Familienglücks zu berücksichtigen und sich ja zu hüten, der Eifersucht, diesem größten Feinde der Menschheit, zu verfallen. Ob die Damen der Chicagoer Gesellschaft die bestimmt nicht unklugen Worte der Nachtkönigin beherzigen werden, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Jedenfalls spendeten sie ihr am Schlusse des denkwürdigen Ehekollegs nicht endenwollenden Beifall. Was wahrscheinlich in erster Linie der fabelhaften Toilette der schönen „Ehephilosophin“ zuzuschreiben war . . .



Wintersonne im Schwarzwald.

Das Schwarzwälderhaus im Winter ist eins der anheimelndsten Bilder aus deutschen Mittelgebirgen. Mit dem dick beschneiten, weit ausladenden Walmdach gegen den flimmernden Berg gelehnt, während die braune Holzfront gegen die Sonne gerichtet ist, so erblickt man es überall im Schapbach-, Gutach-, Simonswalder und im Höllental.

Wiener Theaterbericht.

Das Ensemble der Staatsoper gastierte am Budapester Stadttheater, prominente Mitglieder wirkten mit. Zur Aufführung gelangte Verdis „Aida“, und es gab ein künstlerisches sowie gesellschaftliches Ereignis. Die Titelrolle sang Maria Nemeth, den Rhadames Kammersänger Piccaver. Beide boten Meisterleistungen großer Sangeskunst. Herr Schipper als Amonasro und Frau Paalen als Amneris füllten ihren Platz ganz aus. Am Dirigentenpult saß Kapellmeister Reichenberger und erwies sich als gewandter Führer. Reiche Blumenspenden und anhaltender Beifall belohnte die Künstler in reichem Maße. Das Theater war voll besetzt und man sah viel bedeutende Gestalten der guten Gesellschaft. Ein reicher Erfolg für unsere Wiener Künstler.

Als nächste Novität bringt das Burgtheater Schillers „Verschwörung des Fiesko zu Genua“ neuinszeniert heraus. Hartmann spielt die Titelrolle, Julia Jannsen die Leonore, Ferdinand Mayerhofer den Hassan.

Im Volkstheater brachte man ein Lustspiel von Lernet-Holenia zur Erstaufführung; es führt den Titel „Mariage“. Ein heiteres nettes Stück, mit viel Konflikten, die der Dichter zum Schluß selbst nicht recht lösen kann und daher dem Publikum etwas schuldig bleibt. Trotzdem gefiel die Sache, getragen durch das vortreffliche Spiel aller Mitwirkenden. Am besten Hans Homma und Kurt Lessen. Hedwig Keller wagte diesmal einen Schritt in das mondäne Gebiet, eine ihr etwas fernliegende Welt. Sehr lobenswert noch Fräulein Markus. Alfred Kunz schuf die Bühnenbilder und löste diese Aufgabe mit gutem Gelingen. Man lachte viel, besonders nach dem 2. Akt, und rief Dichter und Darsteller wiederholt vor die Rampe.

In der Renaissance-Bühne gab man ein französisches Lustspiel von Armont und Gerbidon: „Nur drei alte Herren“ betitelt. Der Mittelpunkt der Komödie ist ein junges Mädchen, Francine mit Namen, die von einer Büroangestellten zum Star der Metropolitan-Oper heranreift. Die Hauptpersonen des Stückes sind drei alte Herren, Junggesellen, die auf eigene Kosten Francine von der Provinz nach Paris senden, sie singen lernen lassen, ihr den Weg zur Bühne, zur großen Karriere ebnen. Sie erreicht auch ihr Ziel, benimmt sich aber gegen ihre Wohltäter sehr undankbar, bis sie erfährt, daß sie sich ihretwegen in Schulden gestürzt haben. Sie geht in sich, entsagt auch ihrer Revuetätigkeit und kann dank ihrer herrlichen Stimme sich erlauben, der Opernlaufbahn sich zuzuwenden. Auch erkennt sie den Unwert ihres momentanen Freundes und nimmt einen anderen edleren Mann zum Gemahl, der auch noch die angenehme Eigenschaft besitzt, eine stets wohlgefüllte Brieftasche mit sich zu führen, und so endet alles in Glück und Freude. Das Stück wird natürlich durch die Hauptdarstellerin getragen; die Direktion versuchte hier ein Experiment und gab diese exponierte Rolle einer kleinen Anfängerin. Grete Maren, so nennt sich dieses Fräulein, ist bildhübsch, sehr jung, gewiß sehr talentiert und zog sich auch ganz nett aus der Affäre; trotzdem wird man nicht mit einem Schlag die große Künstlerin, und daher war die Leistung ziemlich unfertig. Schade, denn Talent ist bestimmt vorhanden. Die drei Herren vertraten Josef Jarno, Walter und Husnik in würdevoller Weise; sehr angenehm fiel Christe Pillersdorf auf, eine junge Dame mit aussichtsreicher Zukunft. Der Erfolg des Stückes war groß und wird sicher eine Serienaufführung erleben.

In der „Komödie“ hat man es sich zur Aufgabe gemacht, amerikanische Stücke zur Aufführung zu bringen. Die amerikanische Gattin eines österreichischen Diplomaten, Lillian Hendrik, schrieb ein Schauspiel „Die Heilige im Abendkleid“, das nun hier über die Bretter ging. Ein glänzendes Publikum füllte das Haus. Die Tendenz des Stückes, die Dame der höchsten Kreise, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Menschen durch Liebe in höhere Sphären zu geleiten, fand ungeteilten Beifall. Erwin Weill führte mit viel Verständnis die Regie, und Erwin Tintner schuf die Bühnenbilder. In den Hauptrollen hervorragend Renate Tyroff und Artur Duniecki, ferner sehr bedeutend Alfred Immendorf und die Damen Benard und Paneth. Die amerikanische Bühne hat einen vielversprechenden Anfang gemacht, und man ist überzeugt, daß die nachfolgenden Vorstellungen auf gleicher Höhe sein werden.

Im Akademie-Theater gab es eine Schüler-Aufführung der Klasse Dr. Beers. Man gab das leichte, nette Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleide“. Eine reizende Backfischgeschichte in einem Mädchenpensionat voll Leben und Humor, mit Jugend, goldiger, sonniger Jugend. Gespielt wurde sehr gut, sehr lobenswert Fräulein Lauterbach, in unerhörter Selbstverleugnung die alte Pensionatsvorsteherin spielend, sehr herzig Rose Stradner und Valerie Schneck. Besonders hervor trat Melitta Stanek als junge Engländerin, auch den Dialekt ganz beherrschend. Im letzten Akt in einem duftigen Abendkleid sah sie besonders reizend aus.

Im Stadttheater fand die 25. Aufführung von der Operette „Kaiserliebchen“ von Doktor Decsey statt. Die flüssige Musik sowie der reizende Text fanden wieder den vollen Beifall des Publikums. Als Postmeistertochter wurde Ann Cory wieder stürmisch gefeiert, auch Wilhelm Klitsch als Kaiser Josef nahm voll an den Ehrungen des Abends teil. Es war eine animierte Jubiläumsaufführung.

Bei Reinhardt ging Bernard Shaws politische Komödie „Der Kaiser von Amerika“ über die Bretter. Die Inszenierung erfolgte durch Max Reinhardt und erzielte großartige Momente. Aus der Darstellung ragten besonders Adrienne Geßner und die Herren Waldau, Albert Hörbinger und Hugo Thimig hervor. Herta Hagen als Königin von dominierender Fraulichkeit beweist erlesene Sprechkultur. Der Gast aus Berlin, Herr Albers, wirkte in unerhörtem Maße. Der Beifall war nach allen Aktschlüssen sehr stürmisch.

Im Anschluß an den Burgtheater-Bericht sei noch einer kürzlich erfolgten Premiere gedacht. Drei Einakter von Schnitzler. Als erstes „Paracelsus“ mit Aslan in der Titelrolle, Julia Jannsen bietet eine reizvolle Szene, Franz Höbling gut wie immer. „Im grünen Kakadu“ am eindringlichsten Paul Hartmann als Henri und Walter Huber. In dem dritten Stück, „Große Szene“, war Otto Treßler voll überzeugender Kunst. Sehr lieb Maria Kramer, stilvoll wie stets Lotte Medelsky. Ein genußreicher Abend, der ein verständnisvolles Publikum fand.

Gerda Maria Waldner.

Lustige Kleider für frohe Stunden.

Es gibt Leute, die glauben, wenn die Zeiten ernst sind, brauche man keinen Karneval. Aber denken wir Aelteren einmal unser Leben zurück, so sind es in einem ganzen langen Dasein voll Sorgen, Mühen und schwerem Erleben doch kaum mehr als ein paar frohe Stunden, die wir an den Fingern unserer beiden Hände — vielleicht auch nur an einer Hand — zählen können, in die tatsächlich einmal die Sonne geleuchtet hat, die Sonne des Lebens, die Sonne der Freude. Und davon zehren wir bis in unsere alten Tage. Warum also die schelten, deren Stunde jetzt gerade geschlagen hat! Laßt freuen sich, wer Freude spürt, und helft ihnen, statt sie zu tadeln.

Karneval will ein buntes Kleid, will äußeren Ausdruck der Freude. Und unsere im Geschmack verwöhnte Gesellschaft begnügt sich nicht nur mit ein paar armseligen Fetzen, bunten Lappen und Hosen, ausgefranzten Schlipsen und Hemden, obwohl man diesen, zumal wenn sie von frischen, jugendlichen Gestalten getragen werden, auch größte Wirkungen erzielen kann. Schon eine schiefe Mütze über einem frischen Mädelgesicht und verkehrte Schuhe können ein Uebriges tun!

Aber man will nicht nur das Narrenkleid anlegen, das uns Prinz Karneval vorschreibt, sondern man will die Gelegenheit beim Schopfe fassen, einmal ganz „Ich“ sein zu dürfen. Man gibt seine Eitelkeit zu, seine Selbsteinschätzung, seine Indifferenz oder seine Wunschträume. Seltsamerweise trägt einen möglichst kurzen Rock, wer dies im alltäglichen Leben ängstlich vermeidet wegen nicht ganz tadelloser Beschaffenheit der Piedestale, um endlich einmal seiner Sehnsucht freien Lauf lassen zu können, und einen langen, bis zu den schmalen Fußspitzen herabreichenden, wer es sich in Wahrheit leisten könnte, alles das zu zeigen, was man ängstlich und schamhaft verbirgt. Dieser Trick ist psychologisch interessant und originell und entbehrt nicht eines gewissen Raffinements. Alles in allem ist der Typ des Revuegirls bereits etwas passé: man trägt wieder „Dame“, kleine Ausschnitte, lange Röcke oder lange, weite Hosen, wenn man auch noch so schöne Beine und Fesseln, noch so gertenbiegsame Rücken hat. Auch ist es bei der Enge und Beschränktheit der Tanzfläche und dem ewigen Wechsel der Tänzer entschieden eleganter und hygienischer, etwas mehr bekleidet zu sein.

Nun möchte ich Ihnen noch einige weitere gute Ratschläge erteilen: Tragen Sie, bitte, zum Fasching die ältesten, ausgedientesten Ballschuhe, die Sie hoffentlich noch besitzen werden. Es ist total gleichgültig, ob Brokat oder Silberleder bereits nachgedunkelt sind. Sie müssen eine Nacht mit erhitztem Körper durchtanzen, Ihr Begleiter kann nicht jeden, der Ihnen einmal versehentlich auf den Fuß tritt, auf schwere Säbel und Pistolen mit zehn Schritt Distanz fordern. Und Fuß- sowohl als Zahnschmerzen können selbst das schönste Gesicht bis zur Grimasse entstellen und die ersehnteste, faszinierendste, unerhörteste Begegnung zum Teufel wünschen. Und das wäre doch zu schade!

Ihr Kostüm selbst! Tragen Sie es farbig. Tragen Sie alle Farben, die Sie kleiden und sich miteinander vertragen. Versuchen Sie, bitte, nicht, unter allen Umständen originell wirken zu wollen; es könnte mißverstanden werden! Originell, das ist nämlich eine Eigenschaft wie: treu, zuverlässig oder vornehm, — die läßt sich nicht erwerben. Man ist es, aber man wird es nie! Verwenden Sie gerne Ihr altes Abendkleid oder schöne Stoffe für Ihr neues Kostüm, aber vertrauen Sie diese Dinge den geschickten Händen einer möglichst kunstgewerblich gebildeten Freundin oder Schneiderin an. Es kommt nicht auf die Kostbarkeit, sondern auf den Effekt des Anzuges an. Er muß unter allen Umständen Ihrem Typ angepaßt sein und denselben unterstreichen. Im Zweifelsfalle sind Stilkleider immer hübsch Sie verraten keine sonderlich Originalität, aber sind niemals deplaziert, sei's daß Sie als Marquise Pompadour, als Lukretia Borgia oder als Wiener Wäschermadel erscheinen.

Eines aber lassen Sie sich zur Richtschnur dienen: meiden Sie Tüll, Spitzen und Chiffon! Man muß zu viel acht dabei geben und kann nicht so recht nach Herzenslust tanzen, und das ist doch schließlich die Hauptsache. Heute ist Karneval, da können wir so etwas nicht gebrauchen! Aber auch nicht gar so schlechtes Zeug! Denn ein Karnevalskostüm soll Freude schaffen, und es soll nicht gleich nach einer Stunde die Flügel hängen lassen. Aber lustig muß es sein und froh! Und somit: „Evviva carne vale!“

Resi.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Februar.

Kein Mensch ist unersetzbar,
Wie hoch man ihn auch stellt;
Doch jeder uns unschätzbar,
Der so für uns gelebt,
Daß, wird er uns entrissen,
Wir schmerzlich ihn vermissen.

Fr. v. Bodenstedt.

Eröffnung der Geflügelausstellung.

In der etwa 250 Meter langen, geräumigen Halle, die sich in der Marschall Foch-, früher Glogauerstraße, an die Empfangshalle der Landesausstellung schließt, wurde heut, Sonnabend, vormittag in der 11. Stunde vom Ornithologischen Verein, Vorsitzender Januszewski, eine unter dem Protektorat der Großpolnischen Landwirtschaftskammer und unter dem Ehrenvorsitz des Leiters der Geflügelzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer, Dr. Szuman stehende Schau von Geflügel, Tauben, Kaninchen und Hunden in Anwesenheit einer größeren Anzahl Ehrengäste und Aussteller eröffnet.

Die Eröffnungsansprache hielt Herr Dr. Szuman, an die sich eine weitere Ansprache des Tierzuchtdirektors der Landwirtschaftskammer Dr. Konopiński schloß. Die Ausführungen, die sich mit der Bedeutung der Geflügelzucht usw. für die Volkswirtschaft beschäftigten und der Freude über das gute Gelingen auch dieser Schau Ausdruck gaben, gingen teilweis in den Klängen eines mehrhundertstimmigen mehr oder minder harmonischen Konzerts unter. Zu diesem hatten sich das markerschütternde Kikeriki des Hühnerhofpaschas, das Krukru der freundlichen Tauben, das Quakquak der Watschelenten, das Kollern der Puter und nicht zuletzt das kräftige Wauwau des besten Freundes und Begleiters des Menschen, des Hundes, vereinigt. Es begleitete die Erschienenen unausgesetzt auch bei der Führung durch die gediegene Ausstellung, die wirklich mit ihren vielen Prachtstücken ein beredtes Zeugnis von dem hohen Stande der Geflügelzucht in unserem Gebietsteile ablegt. Freilich wird die Zahl der Aussteller dieser Bedeutung, trotz ihrer guten Beschickung, doch nicht ganz gerecht, weil die Zeit der Ausstellung zum Teil schon in die Brütezeit des Geflügels fällt, so daß mancher Aussteller, den man sonst auf diesen Ausstellungen anzutreffen pflegte, diesmal von einer Beschickung der Schau abgesehen hat. Der Katalog umfaßt etwas über 400 Nummern mit weit über 1000 Tieren.

Unter den prächtigen Tauben erweckten die in einem Riesenkäfig untergebrachten Riesen-Römer-Tauben des Direktors Pohl allgemeines Interesse und Ausrufe der Verwunderung. Sehr gut beschickt ist die Abteilung Kaninchen, in der die Riesenexemplare des schon wiederholt mit hohen Preisauszeichnungen prämiierten Straßenbahn-Wagenführers Kwapisz aus Wilda ganz besondere Aufmerksamkeit erregten. Um nun „auf die Hunde zu kommen“, die jetzt zum ersten Male auf dieser Ausstellung vertreten sind. Zwar zählt man im ganzen nur zehn Stück, aber prächtige Tiere vom kleinen Zwerghund bis zu der deutschen Dogge eines Herrn Szymczyński von der ul. Patr. Jackowskiego 36 (fr. Nollendorfstr.). Diese Dogge hat die stattliche Schulterhöhe von 84 Zentimetern und wiegt 122 Pfd., hat also das Gewicht eines gereiften Jünglings. Wenn man diesem Staatstier in seine Augen schaut, glaubt man in das Antlitz eines treuen Menschen zu sehen. Doch, trau, schau, wem? — das Tier hat es in sich; es ist auf den Mann dressiert, und Einbrechern ist dringend zu raten, auf seine „nähere“ Bekanntschaft ein für allemal zu verzichten.

Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, die ausgestellten Tiere auf ihren Wert kritisch zu würdigen. Nur soviel sei gesagt: jeder Tierfreund wird an der Schau seine helle Freude haben. Darum versäume es keiner, sich in dieser sorgenvollen Zeit eine solche zu verschaffen! hb.

Wer hat Militärsteuer zu zahlen?

Im „Monitor Polski“ (Nr. 40) vom 18. Februar d. J. ist eine Verordnung des Ministerrats vom 20. Januar 1930 erschienen, durch welche die Erhebung der Militärsteuer gewisse grundsätzliche Modifikationen erfährt. Danach haben die Militärsteuer zu zahlen:

a) Personen, die auf Grund des Art. 60 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht zur Reserve versetzt werden;

b) Personen, die bei der Aushebung zum Militärdienst beim Landsturm mit oder ohne Waffe für fähig befunden worden sind;

c) Personen, die bei der Aushebung für vollkommen militärdienstuntauglich befunden worden sind;

d) Personen, die während ihres aktiven Militärdienstes auf Grund eines militärärztlichen Befundes nur zum Dienst im Landsturm für fähig erklärt oder für vollkommen unfähig für den Militärdienst befunden worden sind, sofern die Verringerung ihrer physischen Fähigkeit nicht im ursächlichen Zusammenhange mit dem Militärdienst steht;

e) Personen, die bei der Ableistung der aktiven Militärdienstpflicht auf dem Wege der Revision durch militärärztliche Revisionskommissionen nur zum Dienst im Landsturm für fähig befunden oder als vollkommen dienstunfähig erkannt worden sind, sofern sie aktiv nicht länger als fünf Kalendermonate gedient haben und die Verminderung ihrer physischen Fähigkeit nicht im ursächlichen Zusammenhange mit dem Militärdienst steht.

Von diesen hier aufgezählten Personen sind von der Verpflichtung zur Zahlung der Militärsteuer befreit: a) Personen, die auf Kosten der Kommune oder der öffentlichen Wohltätigkeit unterhalten werden; b) Personen, die als vollkommen untauglich zum Militärdienst befunden worden sind und gleichzeitig weder zur physischen noch geistigen Arbeit fähig sind, sofern sie das Einkommen nicht erreichen, das der staatlichen Einkommensteuer unterliegt. Von der Verpflichtung zur Zahlung der Militärsteuer sind auch diejenigen befreit, die während der Mobilisierung freiwillig in das Heer oder in die Kriegsmarine eingetreten waren, sofern sie später nur zum Dienst im Landsturm für fähig befunden oder auch als vollkommen militärdienstunfähig anerkannt werden, und zwar ohne Rücksicht auf die aktiv im Heere abgediente Zeit.

Die Militärsteuer wird erhoben: a) in der Form einer Grundsteuer; b) in der Form eines Zuschlags zur staatlichen Einkommensteuer. Die zur Zahlung der Militärsteuer verpflichteten Personen, die nicht das der staatlichen Einkommensteuer unterliegende Einkommen haben, zahlen lediglich die Militärgrundsteuer nach den unten angeführten Sätzen. Dagegen haben die zur Zahlung der Militärsteuer verpflichteten Personen, die infolge der Höhe ihrer Einkünfte der Verpflichtung zur Zahlung der staatlichen Einkommensteuer unterliegen, neben der Grundsteuer eine Militärsteuer in der Form eines Zuschlages zu der staatlichen Einkommensteuer nach den unten aufgeführten Sätzen zu entrichten. Die Militärsteuer wird jährlich gezahlt, und zwar innerhalb 30 Tagen nach der Zustellung der Zahlungsaufforderung.

Die in der Form der Grundsteuer zu entrichtende Militärsteuer beträgt: a) 10 Złoty für die im ersten Absatz aufgeführten Personen, sowie für diejenigen, die für vollkommen unfähig zum Militärdienst befunden worden sind, unabhängig davon, ob dieser Befund bei der Aushebung oder während der Ableistung des aktiven Dienstes festgestellt wird; b) 15 Złoty für Personen, die für militärdienstfähig im Landsturm ohne Waffe anerkannt worden sind, ohne Rücksicht darauf, ob diese Anerkennung bei der Aushebung oder während der Ableistung des aktiven Dienstes auf Grund der militärärztlichen Kommission erfolgt ist; c) 20 Złoty für Personen, die für militärdienstfähig im Landsturm mit der Waffe anerkannt worden sind, ohne Rücksicht darauf, ob dieser Befund bei der Aushebung oder während der Ableistung des aktiven Dienstes festgestellt worden ist.

Die in Form eines Zuschlages zur staatlichen Einkommensteuer aus allen Quellen mit Ausnahme der Dienstbezüge, Emerituren und Entlohnungen für kontraktliche Arbeit zu zahlende Vermögenssteuer richtet sich nach der von dem Einkommen dieser Art für das betreffende Steuerjahr entfallenden Last und beträgt: a) für die im vorigen Absatz unter a) aufgeführten Personen 10 Prozent dieses Satzes; b) für die im vorigen Absatz unter b) aufgeführten Personen 15 Prozent dieses Satzes und c) für die im vorigen Absatz unter c) aufgeführten Personen 20 Prozent dieses Satzes.

Personen, von denen die staatliche Einkommensteuer auf dem Wege des Abzuges von Dienstbezügen, Emerituren und Entlohnungen für kontraktliche Arbeit erhoben wird, zahlen von dieser Steuer eine Militärsteuer in der Form eines Zuschlages zur staatlichen Einkommensteuer nach folgender Skala:

Bei einem Jahresbezuge aus Entlohnungen:

über	bis			
2 500	3 000 zł	0,2 %	des Jahresverdienstes,	
3 000	5 000 zł	0,3 %	„	„
5 000	8 000 zł	0,4 %	„	„
8 000	12 000 zł	0,6 %	„	„
12 000	20 000 zł	0,8 %	„	„
20 000	30 000 zł	1,0 %	„	
30 000	50 000 zł	1,4 %	„	
50 000	70 000 zł	1,5 %	„	„
70 000	100 000 zł	1,7 %	„	„
100 000	zł	2,0 %	„	„

Wilhelm Filchner kommt nach Posen

Der bekannte Asienforscher Dr. Wilhelm Filchner kommt zu einem Vortrag nach Posen. Es ist dem Kulturausschuß gelungen, den berühmten Forscher und Asienreisenden, der unter den größten Gefahren gereist ist und der nahezu zwei Jahre verschollen war, für unsere Stadt zu gewinnen. Dr. Filchner spricht über seine letzte Asienreise im großen Saale des Evangel. Vereinshauses. Eine große Anzahl wertvoller Lichtbilder werden gezeigt werden. Alles Nähere veröffentlichen wir noch im Verlauf der folgenden Woche. Der Vortrag ist für Sonntag, den 9. März, nachmittags 5 Uhr vorgesehen.

Ein „großzügiger“ Schwindel.

Dem polnischen Konsulat in San Paulo gelang es, mit Hilfe der Polizei in Polen einem groß angelegten Schwindel auf die Spur zu kommen, durch den bereits seit geraumer Zeit Auswanderungslustige nach Brasilien geschädigt wurden.

Ein Betrüger versandte hauptsächlich an Dorfbewohner in Polen und Litauen Schreiben, die in schwer verständlichem Polnisch abgefaßt waren und außer auf Unkenntnis der polnischen Sprache bei dem Schreiber auch auf einen recht niedrigen Bildungsgrad schließen ließen.

Er versprach ihnen, „völlig gratis gegen eine Anzahlung von fünf Dollar“ Schiffsfreikarten zu besorgen. Sie hätten dann nur an das Postschließfach (Caxa Postal) 3155 in San Paulo zu schreiben und würden die Schiffskarten umgehend zugesandt erhalten. Der Inhalt dieser Briefe erregte nicht nur bei einigen Adressaten Verdacht, sondern interessierte auch das Hauptkommando der Staatspolizei, das Ende November vergangenen Jahres in dieser Angelegenheit an die polnische Gesandtschaft in Rio de Janeiro schrieb.

Schritte zur Entlarvung des frechen Betrügers wurden noch im November unternommen, und jetzt konnte er endlich verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Es ist der angebliche „Kaufmann“ M. Krogertas, der weder ein Auswanderungsbüro besitzt, noch das Recht hatte, zur Auswanderung nach Brasilien zu werben. Er hatte sich nur darauf beschränkt, die falschen Aufrufe zu verschicken und die daraufhin übersandten Beträge von je fünf Dollar zu empfangen. Dies muß ein sehr einträgliches Geschäft gewesen sein, denn eine große Anzahl Geldanweisungen und Briefe konnte beschlagnahmt werden. Ein Teil der leichtgläubigen Einsender hat sein Geld dank der Aufmerksamkeit der Behörden wieder zurückerhalten. Die Angelegenheit zeigt aufs deutlichste, daß kein Schwindel zu grob angelegt sein kann, um nicht doch noch Dumme zu finden.

Das Ende der Tanzstundenpoesie.

Wenn der Pennäler aus den Flegeljahren und die „höhere Tochter“ aus dem Backfischalter herauszuwachsen beginnen, fängt die Tanzstunde an. In früheren Zeiten bestand sie im wesentlichen aus der „Française“, die jeder nach eigenem Gutdünken verpfuschte, und aus dem „Walzer“, bei dem die Sekundaner in himmelschreiender Weise nachhinkten, weil sie den Takt nicht heraushatten. Jetzt werden wohl Blues und Tango an die Stelle der Großvater- und Großmuttertänze getreten sein, aber im Effekt dürfte es das gleiche geblieben sein: mancher lernt's nie und auch dann nur unvollkommen. Und noch eins ist genau so wie ehedem: wer mittanzen will, muß die Erlaubnis vom Herrn Direktor beibringen können — nicht vom Herrn Tanzdirektor, sondern vom Herrn Gymnasialdirektor. Er gibt die Erlaubnis nicht immer gern und freudig, der Herr Direktor, denn der Horaz und die Algebra pflegen unter der Tanzstunde etwas zu leiden, und wenn er sie gibt, knüpft er sie regelmäßig an gewisse Bedingungen und Klauseln.

In einer bayerischen Stadt zum Beispiel hat sich kürzlich der Direktor des Humanistischen Gymnasiums hingesetzt und höchstpersönlich „Richtlinien für den Tanzkursus der Schüler“ ausgearbeitet. Also eine richtige humanistische Tanzordnung. Es heißt da wörtlich. „Die Tanzdamen werden nicht von den Schülern, sondern auf Vorschlag der Eltern vom Rektorat ausgewählt und zum Tanzkursus eingeladen. Die Damen sind für alle Schüler bestimmt. Da der einzelne Schüler keine eigene von ihm und für ihn engagierte Tanzdame hat haben während und außerhalb des Tanzkursus alle engeren Beziehungen und Anfreundungen zu einer bestimmten Dame zu unterbleiben. Es ist deshalb den am Tanzkursus teilnehmenden Schülern durchaus untersagt: 1. vorzugsweise mit einer bestimmten Dame zu tanzen; jeder tanzt abwechselnd mit allen Teilnehmerinnen; 2. eine bestimmte Dame immer abzuholen und nach Hause zu begleiten; 3. eine Dame, die nicht Mitschülerin oder verwandt ist, zu duzen, weil ein allgemeines Duzen gegen die guten Sitten verstößt; 4. sich mit einer Dame zusammenzubestellen und mit ihr zu bummeln oder Ausflüge zu machen.“

Dieser „Tanzstundenknigge“ ist, wie man sieht, ein prosaischer Kommentar zur Poesie der Tanzstunde und, genau wie ein brauchbarer deutscher Aufsatz, mit „Disposition“ — erstens, zweitens, drittens — gemacht. Und nicht einmal duzen soll man die Tanzstundendame, wo es doch im Volksliede so schön und schmachtend heißt: „Sag du, sag du zu mir . . .!“

35 jähriges Bestehen der Spar- und Darlehnskasse Kiszkowo.

Am Dienstag, 18. d. Mts., feierte die Spar- und Darlehnskasse Kiszkowo, Kreis Gnesen, ihr 35jähriges Bestehen im Freierschen Saale. Der Feier wohnten 140 Personen bei.

Eingeleitet wurde die Feier durch einen Vorspruch von Frl. Krause-Kiszkowo. Darauf begrüßte der Vorsitzende Wiesner-Turostowko die Erschienenen und entwarf ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Kasse im Laufe der 35 Jahre. Am 12. Januar 1895 wurde die Kasse, an der Spitze Herr Hüneraskÿ-Charsewo, mit 20 Mitgliedern in Welnau gegründet. Diese nahm bis zum Kriege einen glänzenden Aufschwung. Der Umsatz stieg bis auf 200 000 Mark jährlich. Der Krieg und die Nachkriegszeit erschütterten auch diese Kasse. Seit 1924 ist die Kasse wieder im Aufstieg, so daß sie bald auf der Höhe der Vorkriegszeit stehen wird. Dann gedachte er der drei Mitglieder, die sich um die Kasse besonders verdient gemacht haben, und zwar des ehemaligen Pastors Pechner, der 25 Jahre die Kasse aufs beste verwaltet hat, des verstorbenen Gutsbesitzers Theodor Scheske-Kiszkowo, der ebenso lange der Kasse als Vorstandsmitglied seine Dienste gewidmet hat, und des Gutsbesitzers Otto Simon-Wiesenheim, der von Beginn bis heute, also 35 Jahre, dem Aufsichtsrat angehört. Der Vorsitzende schloß seine Ansprache mit den Worten: „Alle für einen, einer für alle!“ In kurzen Worten schilderte ein Mitglied des Aufsichtsrates die schwere Krisis, die die Landwirtschaft bedrückt.

Danach fand die Kaffeetafel statt, zu der Kaffee, Kuchen, Zigarren und Schokolade von der Kasse gestiftet waren. Während der Kaffeetafel trug ein Herr ein Couplet vor, das reichen Beifall erntete. Darauf trat der Tanz in seine Rechte und alles, ob jung oder alt, amüsierte sich köstlich. Das Fest nahm einen recht gemütlichen Verlauf, und fast alle Teilnehmer blieben bis zum frühen Morgen in bester Stimmung beisammen. A. K.

V. D. A.:

Montag, 24 Februar, 7 Uhr: Heim, Englisch 7—8 Uhr: Knothe-Lyzeum, Buchführung. 8 bis 9 Uhr: Knothe-Lyzeum, kaufmännisches Rechnen.

Mittwoch, 26. Februar, ½8 Uhr: Raiffeisenhaus, Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Grzegorzewski-Posen über: „Der Bürger und die Verfassung in Polen“. Anschließend Heim-Abend, dessen Besuch sehr zu empfehlen ist.

Donnerstag, 27. Februar, 8 Uhr: Heim, Polnisch.

Sonnabend, 1. März: Heim-Abend, dessen Besuch sehr wichtig ist.

⚔ **Habilitierung.** An der Posener Universität habilitierte sich als Dozent für Hilfswissenschaften der humanistischen Abteilung Fräulein Dr. Helena Polaczek.

⚔ **Zum Dr. med. promovierte** Alfred Fiebig aus Strelno.

⚔ **Der „Gemischte Chor“** veranstaltet, wie schon erwähnt, am Sonnabend, 1. März d. J., im Zoologischen Garten als Abschluß des Karnevals einen heiteren Abend mit der Aufführung der Operette: „Eine Bauernhochzeit im Gebirge“. Dieses humorvolle, mit Sololiedern, Zitherspiel und Tänzen, sowie dem Auftreten Sr. Durchlaucht Serenissimus und Kindermann ausgestattete Singspiel wird alle diejenigen, die Sinn für herzerquickende Fröhlichkeit besitzen, sicher einige Stunden in heiterste Stimmung versetzen. — Wer die vorjährigen Darbietungen des „Gemischten Chors“ „Im weißen Rößl“ und das „Zigeunerleben“ miterlebt hat, wird sich auch diesmal den schönen Genuß nicht entgehen lassen. Der „Gemischte Chor“ ladet daher alle Freunde und Gönner zu dieser Veranstaltung ein.

⚔ **Auf das Gastspiel der Tanzbühne Bodenwieser**, die morgen, Sonntag, mittag 12 Uhr im Saale des Kinotheaters „Słońce“ eine Matinee veranstaltet, sei noch einmal hingewiesen. Karten zum Preise von 2—6 Złoty sind in der Zigarrenhandlung Szrejbrowski, ulica Gwarna 20 (fr. Viktoriastr.), Fernsprecher 56-38 und morgen von 10 Uhr früh an der Kasse des Kinotheaters „Słońce“ zu haben. Siehe auch die heutige Anzeige.

⚔ **Vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurde gestern der 13jährige Stefan Bartkowiak, der auf der Bocianka eingebrochen war, durch einen Aleksander Meinke.

⚔ **Ertappter Dieb.** Stanisław Przybylski aus der Kirchstraße 43 hatte aus einem Ausstellungspavillon die Dielen gestohlen. Gestern früh wurde er gefaßt, als er die Dielen abholen wollte.



Amerikanisches Interesse für das Deutsche Volkslieder-Archiv.

Die Chikagoer Universität hat durch Professor Dr. Archer Tayler den Wunsch ausgesprochen, eine Kopie der gesamten Bestände des 160 000 Stück umfassenden Deutschen Volkslieder-Archivs in Berlin zu erhalten. Das gesamte Material muß nun photographiert werden; die Arbeit dürfte einige Monate in Anspruch nehmen. — Unser Bild zeigt eine Beamtin des Archivs beim Heraussuchen der Kartothekkarten, nach denen die Noten im Archiv aufzufinden sind.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wer für gute Bücher Interesse hat, lasse sich von der Deutschen Buchgemeinschaft, Zweigstelle Danzig, Stadtgraben 8, das reichhaltige Prospektmaterial senden. Siehe auch die heutige Anzeige.

= **Inowrocław als Kurort** verdankt seine im amerikanischen Tempo geführte Entwicklung nicht nur den natürlichen Eigenschaften, d. i. dem milden Klima, seiner schönen Lage inmitten der fruchtbaren kujawischen Gegend, in erster Reihe der Möglichkeit der Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse des modernen Menschen. Mit dem Begriff eines Bades verbinden wir den Begriff eines Dorfes oder einer Kleinstadt, in der die Kranken nach beendeter Heilkur sich langweilen, und man während der Regenzeit sein Zimmer nicht verlassen kann. Das alles gilt für die Kranken im Bad Inowrocław nicht, denn das ist eine Stadt im ganz europäischen Sinne. Alle Schnellzüge halten dort, die Elektrische verbindet die Eisenbahnstation mit dem Kurort.

Ein Drama- und Operettentheater, 4 Kinos, Dancing und viele ausgezeichnete Kaffeehäuser gewährleisten dem Patienten die Anregungen, an die er das ganze Jahr gewöhnt ist.

× **Diebische Kaminräte.** Wegen Diebstahls von Tabak und Zigaretten aus der staatlichen Fabrik ul. Wojskowa 5 (fr. Dorotheenstraße) wurden die Schornsteinfeger Brüder Bronisław und Alfon Rumplewicz, Woźna 16 (früher Büttelstraße) verhaftet.

× **Auf frischer Tat ertappt** wurde der 19jährige Edmund Solarski, Wallischei 37, bei einem Einbruch in das Bahnsche Lokal in der Schifferstraße 1. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß S. seine Helfershelfer hatte, und zwar den 20jährigen Telesfor Machowski und den 27jährigen Jan Haunsz. Solarski und Machowski waren vor 3 Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden. Der Dritte im Bunde ist auch vorbestraft.

× **Eine schmutzige Angelegenheit.** Wegen Kindesmordes festgenommen wurden eine Zofja Pawlowicz, ul. Gen. Chłapowskiego 7 (fr. Wilamowitzstr.), Rozalja Kocurek ebendort, Zofja Golc, Große Gerberstr. 4, Olga Labich, ul. Gen. Chłapowskiego 7, und der Lackierermeister Jan Adamski, Kleine Gerberstraße 6.

× **Es waren nicht so viel.** Einer Władysława Baer aus Moschin waren auf dem Sapiehaplatz während des Marktes aus der Tasche 140 zł gestohlen worden. Der Täter wurde in einem Ignacy Furmaniak, ul. Staszyca 21, erkannt. Er gab seine Schuld zu, behauptete jedoch, daß in der Tasche nicht 140 zł, sondern nur 10 zł gewesen wären.

× **Unfall.** Gestern nachmittag geriet der 17jährige Maurer Kazimierz Wojtaszyk am Jersitzer Markt unter die Räder eines Straßenbahnwagens und erlitt schwere Verletzungen. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Stadtkrankenhaus gebracht.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Leon Szaj aus Plewisk in der Straßenbahn aus der Mappe 295 zł; einem Józef Wiza aus Lasek, Kreis Posen, aus dem Toreingang des Hauses Plac Św. Krzyski 3 (fr. Petriplatz) ein Fahrrad Marke „Stella", Fabriknummer 169 927, Registernummer 7529.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel zwei Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 23. 2., 7,03 Uhr und 17,25 Uhr, am Montag, 24. 2., 7,01 Uhr und 17,27 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,54 Meter, gegen + 0,60 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 22. Februar bis 1. März. Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 1. — Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abend), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, Św. Marcin 18, Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 23. Februar. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.45: Landw. Vorträge. 12.45—13.10: Hausfrauenvortrag. 13.10—13.25: Poln. Weißes Kreuz. 16.25—16.45: Bildfunk. 16.45—17: Pfadfinderplauderei. 17—17.50: Schallplattenkonzert. 17.50—18.10: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18.10—18.30: Kinderstunde. 18.30—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.15: Klarinettensoli. 19.15—19.40: Gesangsvorträge. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.15: Literarisches. 20.15—21.45: Paderewski-Feier. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.45—22.15: Heiteres Hörspiel. 22.15—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—24: Tanzmusik aus der „Polonia". — Für Montag, 24. Febr.: 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30—16.50: Bildfunk. 16.50—17.10: Vortrag. 17.10—17.25: Schachunterricht. 17.25—17.45: Vortrag. 17.45—18.45: Konzert. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Heiteres. 19.30—19.50: Interessantes aus aller Welt. 19.50—20.30: Vorträge. 20.30—22: „Agri", Operetten-Uebertragung aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.15—22.40: Tanzunterricht.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 23. Februar. Königswusterhausen. 7: Funk-Gymnastik. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag: „Landwirtschaft in Holland". 8.55: Stundenglockenspiel d. Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Matinee. 13.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 14: Dr. Dolittles Abenteuer. 15: Sonaten. 16: Erich Ponto liest Jean Paul. 16.30: Teemusik. 18: Vortrag: „Herz und Seele". 18.30: Vortrag: „Die deutsche Sozialdemokratie im Weltkriege". 19: Von Mainz: „Mainzer Karnevalssitzung". 20.30: Von Breslau: Meyerbeer als Ballettkomponist. Anschl. Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. Danach bis 00.30: Tanzmusik. — Für Montag, 24. Februar: 9: Lehrgang für prakt. Landwirte. 10: Schnurren und Schwänke. 12: Englisch für Schüler. 12.30: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16: Französisch. 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. 17.30: Persische Musik mit Schallplatten. 17.55: Vortrag: „Was jedermann von den Infektionskrankheiten wissen muß". 18.20: Orientalische Märchen. 18.40: Englisch für Anfänger. 19.05: Dichtungen des Amerikaners Walt Whitman. 19.30: Vortrag: „Rundfunk und Landwirtschaft". 20: Unterhaltungsmusik. 20.25: Dr. Frey: Geständnisse. 20.45: Kammermusik. Nach den Abendmeldungen Tanzmusik, anschl. bis 00.30: Orchesterkonzert.

* **Aus dem Kreise Posen,** 22. Februar. Im Walde bei Kobylepole, unweit der Station Antoninek, wurde am 20. d. Mts. die Leiche eines unbekannten 65—70jährigen Mannes gefunden.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 20. Februar. Eine entsetzliche Tat, die ein grauenerregendes Licht auf die Not mancher Bevölkerungskreise wirft, hat sich, wie der „Deutschen Rundschau" von hier gemeldet wird, in Chrząstowo ereignet. Eine Witwe hat **aus Nahrungssorgen ihre drei Kinder im Alter von 2, 4 und 6 Jahren ermordet** und die Leichen vergraben. Ihre 16jährige Tochter hatte von dieser schrecklichen Tat Kenntnis, und da sie sie nicht verheimlichen konnte, berichtete sie dem Hausbesitzer Papke davon, der sofort Ausgrabungen vornehmen ließ. Tatsächlich fand man die Leichen an der angegebenen Stelle auf. Papke erstattete hieraufhin Anzeige bei der Polizeibehörde, welche die Mörderin verhaftete und dem Untersuchungsrichter vorführte.

* **Argenau,** 21. Februar. Im Dorfe Godziemba wurde dieser Tage vom Polizeiposten in Argenau in einer leeren Kartoffelmiete die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Wie die Untersuchung ergab, wurde das Kind von der Witwe Malgorzata Ludwigórska geboren, die das Kind tötete und in die Grube warf.

* **Gnesen,** 21. Februar. Beim Rangieren wurde der Eisenbahnbeamte Franciszek Kędziora überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus zum Roten Kreuz geschafft.

* **Inowrocław,** 21. Februar. Der 22 Jahre alte Jan Majczejczak verging sich beim Dreschen bei der Frau Hiejżowa in Rojewo an der sechsjährigen Regina B. Er wurde verhaftet.

* **Koschmin,** 21. Februar. Auf dem Gehöft der Aleksandra Ziembowa in Rojewo entstand Feuer, das einen Schaden von 75 000 Zloty anrichtete. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

* **Kotusch, Kreis Schmiegel,** 21. Februar. In den ersten Tagen dieser Woche verübte Frau M. von hier Selbstmord durch Erhängen. Die Lebensmüde steht im 32. Lebensjahre und war dauernd in Kotusch wohnhaft. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist unbekannt.

* **Kruschwitz,** 21. Februar. In der vergangenen Woche geriet gegen 8 Uhr abends im Dorfe Siemianki am Goplosee ein Roggenschober, neben dem die Dreschmaschine aufgefahren war, in Brand, durch den sowohl der Schober als auch die Maschine eingeäschert wurden. Der Besitzer Jeruzalski berechnet den durch das Feuer angerichteten Schaden auf rd. 20 000 Zloty.

* **Monkowarsk,** 21. Februar. Glück im Unglück hatte der Motorradfahrer Maximilian Smukalski, der sich mit seiner Schwester im Beiwagen auf dem Wege nach Crone befand. Auf der Brücke bei Monkowarsk durchfuhr er das Geländer und stürzte mit dem Fahrzeug hinunter. Durch die unter der Brücke hindurchführenden Telegraphendrähte, auf die das Motorrad und die beiden Insassen fielen, wurde der Sturz in seinen Folgen bedeutend herabgemindert. Smukalski kam ohne jede Verletzung davon, während seine Schwester mit leichteren Kopfverletzungen in das Krankenhaus geschafft wurde.

* **Mleczkowo,** 19. Februar. In den Frühstunden des 11. Februar brannte das Einwohnerhaus des Besitzers Friedrich Ziegenhagen, Mleczkowo, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Drei Familien wurden obdachlos. Bei dem herrschenden Nordweststurm war das nur durch den Weg und einen Garten getrennte Gehöft der Besitzerin Ottilie Papke in einen wahren Funkenregen gehüllt, der zum Glück nicht die mit Roggen gefüllte Scheune traf. Die unter harter Bedachung stehenden Ställe konnten von der hiesigen Feuerwehr erhalten werden. Als Ursache des Brandes wird allgemein Brandstiftung vermutet.

* **Neutomischel,** 21. Februar. Ihren schweren Verletzungen erlegen ist am Donnerstag abend die im hiesigen Krankenhaus befindliche Frau H. aus Juliana, die von ihrem Ehemanne in einem Streit, von dem wir kürzlich berichteten, durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt worden war.

* **Neutomischel,** 20. Februar. Nicht weniger als 12 Zwangsversteigerungen sind in der letzten Nummer des „Kurjer Zachodni" enthalten, ein erschreckendes Zeichen für die Größe der wirtschaftlichen Not. Aber in allernächster Zeit sind wieder so viele Steuern fällig, und der Steuerzahler weiß nicht, woher er das viele Geld nehmen soll.

* **Obornik,** 21. Februar. Marjan Jęchorek in Karnówko geriet mit seinem Schwiegersohn Mielcarek in dessen Wohnung in Vermögensangelegenheiten in heftigen Streit. Mielcarek rief den Napierała zu Hilfe, der aber so schwer verletzt wurde, daß er starb.

* **Pakosch,** 20. Februar. Ende Februar bzw. Anfang März begeht die hiesige Zuckerfabrik das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens, d. h. von dem Tage an, als das erste Fundament für die Errichtung der Zuckerindustrie gelegt wurde.

* **Pinne,** 20. Februar. Das städtische Polizeiamt macht bekannt, daß die am 3. Juni 1927 angeordnete Hundesperre für den Bezirk unserer Stadt mit dem 16. Februar d. J., also nach 2¾ Jahren, aufgehoben worden ist.

* **Pleschen,** 20. Februar. Den auf einem Wagen fahrenden Karl Thiel überfiel der Bolesław Kroczyński, verprügelte ihn und stieß ihn vom Wagen. Dabei fiel Thiel mit dem Kopf aufs Pflaster und starb. Der Täter wurde verhaftet.

* **Raschkow,** 21. Februar. Die hiesige Stadtvertretung hat in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen, Marschall Piłsudski das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

* **Rawitsch,** 18. Februar. Die Diphtheritis geht um! Der Kreisarzt gibt bekannt, daß sich die Diphtherie in unserem Kreise erschreckend ausbreite. Er macht darauf aufmerksam, daß solche Krankheitsfälle innerhalb drei Tagen angemeldet werden müssen. Zur Meldung verpflichtet sind: der den Erkrankten behandelnde Arzt, falls ein solcher nicht herangezogen, die Eltern, die Pflegeeltern bzw. Erzieher und Hauseigentümer. Als Meldestellen gelten: das Polizeiamt, für das Dorf die Wojtämter.

* **Schmiegel,** 21. Februar. Aus unbekannten Gründen erhängte sich die 51jährige Ella Müller in Kotusz.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 20. Februar. Verunglückt ist am Dienstag der Anstaltszögling Ostrowski, indem er während der Fahrt von einem Wagen stürzte, den rechten Arm brach und sich Kopfverletzungen zuzog. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. — Eine unangenehme Ueberraschung erlebte ein Hausbesitzer in der Grabenstraße. Ein Mieter, der in einem in der Laskowitzerstraße gelegenen Gebäude wohnte und mit dem Mietzins schon einige Monate im Rückstande war, hatte es für angebracht gehalten, sein Hab und Gut zusammenzupacken, auf ein Lastauto laden zu lassen und damit bei Nacht und Nebel zu verschwinden. Als der Hausbesitzer nun am Dienstag zu der Wohnung dieses netten Mieters kam, fand er sie ganz leer.

* **Strasburg,** 21. Februar. Sein 50jähriges Fleischerjubiläum beging der Obermeister der Innung, Fleischermeister Skwarski. — Durchgebrannt mit rd. 8600 Zloty war ein 18jähriger Lehrling der Getreidefirma

Kino-Programm.

Apollo — Daisy — der erste Tonfilm in Posen.
Metropolis — Das doppelte Leben.
Renaissance — Die Mädchenhändler.
Słońce — Die Insel der Vergnügungen.
Stylowe — Der Götze von Neuyork.
Wilsona — Spione.

Liste 26 der Neuerwerbungen der Deutschen Bücherei Posen.

1. Schöne Literatur.

Andersen, Knud: Permutter. Roman. Braunschweig: Westermann 1929.
Andersen-Nexö, Martin: Im Gottesland. Roman. München: Langen 1929.
Baum, Vicki: Hell in Frauensee. Ein heiterer Roman von Liebe und Hunger. Berlin: Ullstein 1927.
Böhlau, Helene: Eine zärtliche Seele. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1930.
Bruder, Otto und Eduard Reinacher: Stimme der Erde. Erzählungen. München: Kaiser 1928.
Burger, Lisbeth: 40 Jahre Storchentante. Breslau: Bergstadtverlag 1929.
Busse, Hermann Eris: Das schlafende Feuer. Schwarzwaldroman. Berlin: Hörenverlag 1929.
Deledda, Grazia: Schiffbrüchige im Hafen. Roman. Braunschweig: Westermann 1929.
Dörfler, Peter: Abenteuer des Peter Farde. Roman. Freiburg i. Br.: Herder 1929.
Eckhel, Anna Hilaria von: Die Königreiche der Trine Hansen. Roman. Breslau: Bergstadtverlag 1929.
Fankhauser: Alfred: Der Herr der inneren Ringe. Roman. Berlin: Eckart-Verlag 1929.
Federer, Heinrich: Von Heiligen, Räubern und von der Gerechtigkeit. Freiburg: Herder 1929.
Federer, Heinrich: Ich lösche das Licht. Gedichte. Berlin: Grote 1930.
Grabenhorst, Georg: Die Gestirne wechseln. Roman. Leipzig: Köhler u. Amelang 1929.
Gunnarsson, Gunnar: Nacht und Traum. Roman. München: Langen 1929.
Haas, Rudolf: Klaus Andrian. Roman eines Deutschen unserer Zeit. Leipzig: Staackmann 1928.
Hager, Franziska: Die Schulmeisterkinder. Vom Leben um ein Dorfschulhaus. München: Kösel u. Pustet 1929.
Halbe, Max: Die Auferstehungsnacht des Doktor Adalbert. Berlin: Horen-Verlag 1929.
Handel-Mazzetti, Enrica von: Frau Maria. Roman. München: Kösel und Pustet. Teil 1: Das Spiel von den zehn Jungfrauen. 1929.
Hansen, Lars: Tromsöer Seeteufel. Roman. Köln: Schaffstein 1929.
Hildenbrandt, Fred: Annee und ihre Leichtathleten. Sport-Roman. Lübeck: Quitzow 1929.
Hofer, Klara: Rückzug von Moskau. Roman. Tübingen: Wunderlich.
Holländer, Klaus Gustav: Martin Kressanders Paradies. Roman. München: Langen 1929.
Huna, Ludwig: Der Goldschmied von Segovia. Roman. Leipzig: Grethlein u. Co. 1929.
Janoske, Felix: Händels Reise nach Lübeck und andere Erzählungen. Breslau: Bergstadtverlag.
Kallas, Aino: der tötende Eros. Erzählungen. Köln: Schaffstein 1929.
Keller, Paul: Drei Brüder suchen das Glück. Roman. Breslau: Bergstadtverlag 1929.
Keller, Paul: Ulrichshof. Roman. Breslau. Bergstadtverlag 1929.
Kraus, Hilde Maria: Aerztinnen. Erzählung. Breslau. Bergstadtverlag 1929.
Langer, Georg: Richter Wiechura. Roman. Breslau. Bergstadtverlag 1928.
Mattl-Löwenkreuz, Emanuela: Li, ein modernes Mädchen. Ein Tagebuch. Breslau: Bergstadtverlag 1929.
Mechow, Karl Benno von: Das ländliche Jahr. Roman. München: Lange 1930.
Mittelbach, Werner: Daigma, die Russin. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1929.
Müller-Partenkirchen, Fritz: Der Spursucher. Geschichten. Breslau: Bergstadtverlag 1929.
Ratzka, Clara: Das Spiel um Jolande. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1929.
Reinacher, Eduard: Flock. Eine Hundegeschichte. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. 1925.
Reinacher, Eduard: Harschhorn und Flöte. Gesänge aus der Schweiz. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1926.
Reinacher, Eduard: Elsässer Idyllen und Elegien. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1925.
Reinacher, Eduard: In den Kinderschuhen. Erinnerungen. Stuttgart: Silberberg 1928.
Rölvaag, Ole Edward: Das Schweigen der Prärie. Eine Saga. Leipzig: Grethlein.
Schaumann, Ruth: Der blühende Stab. Geschichten. München: Kösel u. Pustet 1929.
Stehr, Hermann: Nathanael Maechler. Roman. Berlin: Horen-Verlag 1929.
Undset, Sigrid: Gymnadenia. Roman. Frankfurt a. M.: Rütten u. Loening 1930.
Zahn, Ernst: Gewalt über ihnen. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. 1929.
Zweig, Stefan: Jeremias. Schauspiel. Leipzig: Insel-Verlag 1928.

2. Verschiedenes.

Aldanov, M.-A.: Zeitgenossen. Berlin: Schlieffen-Verlag. 1929.
o'Connell, James F.: Elf Jahre in Australien und auf der Insel Ponape. Berlin: Scherl 1929.
Dewall, Wolf von: Der Kampf um den Frieden. Deutschland—Frankreich in der europäischen Politik. Frankfurt a. M.: Sozietäts-Druckerei 1929.
Eipper, Paul: Tierkinder. Berlin. Reimer u. Vohsen 1929.
Faber, Kurt: Tausend und ein Abenteuer. Ein neues Wanderbuch. Tübingen: Wunderlich 1929.
Habicht, V. C.: Der niedersächsische Kunstkreis. Hannover: Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens 1930.
Hartz, Gustav: Irrwege der deutschen Sozialpolitik und der Weg zur sozialen Freiheit. Berlin: Scherl 1928.
Zehn Jahre Versailles. Hrsg. von Dr. Heinrich Schnee u. Dr. Hans Draeger. Berlin: Brückenverlag 1929. 2 Bände.
Jünger, Ernst: In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. Berlin. Mittler u. Sohn 1930.
Kern, Hans: Die Philosophie des Lebens von Herder bis zur Gegenwart. Stettin: „Bücherei und Bildungspflege" 1929.
Kuhl, Hermann: Der Weltkrieg 1914—1918. Berlin: Kolk 1929. 2 Bände.
Kurz, Isolde: Ein Genie der Liebe. Erinnerungen. Tübingen: Wunderlich.
Lampert, Ulrich: Kirche und Staat in der Schweiz. Bd. 1. Basel: Heß 1929.
Luther, Hans: Von Deutschlands eigener Kraft. Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung unserer Lage in der Weltwirtschaft. Berlin: Stilke 1928.
Mehrhardt-Ihlow, C.: Ausgerechnet Kanada. Mit lachenden Jägeraugen durch Prärie und Busch. Berlin: Parey 1930.
Raab, Friedrich: Die Ergebnisse der Haager Konferenz. Berlin: Hobbing 1929.
Scheffel, Viktor von: Scheffel in Italien. Briefe ins Elternhaus. Karlsruhe: Scheffelbund 1929.
Scheffen-Döring, Luise: Frauen von heute. Leipzig: Quelle u. Meyer 1929.
Schweitzer, Albert: Selbstdarstellung. Leipzig: Meiner 1929.
Seelhoff, Paul: Der Weg in den Krieg. Europäische Bilder. Berlin: Hobbing 1928.
Stölten, Wilhelm: Goethe. Berlin: Zimmer-Haus 1926.
Troels-Lund. Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Leipzig: Teubner 1929.
Villinger, Bernhard: Die Arktis ruft. Mit Hundeschlitten und Kamera durch Spitzbergen und Grönland. Freiburg i. Br.: Herder 1929.
Wassermann, Jakob: Christoph Columbus. Berlin: S. Fischer 1929.
Weinreich, Hermann: Bildungswerte der Technik. Berlin: V. D. J.-Verlag 1928.
Werner, Johannes: Franziska von Altenhausen. Ein Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes in Briefen aus den Jahren 1898 bis 1903. Leipzig: Koehler u. Amelang 1927.
Wunder im Weltall. Ein Buch von Natur und Werk. Folge 4. München: Kösel u. Pustet 1926.
Zweig, Stefan: Joseph Fouché. Leipzig: Insel-Verlag 1929.

Rolnik. Das Geld hatte er von der Bank geholt, setzte sich dann auf die Bahn und vergnügte sich in Krakau und anderwärts. Die Polizei ermittelte ihn und übergab ihn dem hiesigen Gerichtsgefängnis.

* **Thorn**, 20. Februar. Der Geburtstag des Nicolaus Coppernicus wurde am Mittwoch in seiner Vaterstadt in der üblichen Weise gefeiert. Das Denkmal des großen Astronomen war abends durch die bekannten Gaspyramiden illuminiert. Der Coppernicus-Verein, der an diesem Tage gleichzeitig auf 76 Jahre seines Bestehens zurückblicken konnte, veranstaltete abends im „Deutschen Heim" eine Festsitzung. Die polnische Wissenschaftliche Gesellschaft (Towarzystwo Naukowe) hielt nachmittags im „Muzeum" ihre Jahresversammlung ab und um 8 Uhr abends einen Festabend in der Aula des polnischen Knabengymnasiums.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Konin**, 21. Februar. Am Montag wurde im Dorfe Grzymiszew, Kreis Konin, bei dem Bauern Stefan Kurzawa Hochzeit gefeiert, auf der es hoch herging. Ein Gast namens Jan Jamiello aus dem Dorfe Wierzbinna führte den nicht mehr ganz nüchternen Hochzeitsgästen verschiedene Fakirkunststückchen vor und produzierte sich auch als Feuerfresser. Er nahm Benzin in den Mund, das er anzündete, worauf er die Flamme gegen die Neuvermählten blies. Plötzlich fingen die Kleider des jungen Paares Feuer, und bevor man dieses unterdrücken konnte, hatten sowohl der junge Kurzawa als auch seine Frau schwere Brandwunden erlitten, und sie mußten nach dem Koniner Krankenhaus geschafft werden. Aber auch eine Gardine hatte Feuer gefangen, so daß in der Wohnung ein Brand entstand, der sich mit derartiger Schnelligkeit ausbreitete, daß in wenigen Minuten das ganze Wohnhaus in Flammen stand. Die angeheiterten Hochzeitsgäste konnten zur Rettung des Hauses nicht viel beitragen, und das entfesselte Element breitete sich auf die Wirtschaftsgebäude des Kurzawa und auf die Nachbargehöfte aus. Als die Feuerwehr eintraf, brannten vier Gehöfte lichterloh. Sie konnten auch nicht mehr gerettet werden. Den Anstrengungen der Wehr ist es aber gelungen, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 130 000 Zloty. Der „Fakir" Jan Jamiello ist verhaftet worden.

* **Warschau**, 21. Februar. Dieser Tage kaufte eine Köchin eine Henne. Nach dem Schlachten stellte es sich heraus, daß im Magen der Henne außer verschiedenen farbigen Steinchen und einer Perlenkette eine goldene Kugel vorhanden war, deren Wert vom Juwelier auf ungefähr 50 Zloty geschätzt wurde. Auf welche Weise das Gold in den Hühnermagen geraten ist, bleibt Geheimnis der geschlachteten Henne.



Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil für einen Lustmörder.

* **Krakau**, 21. Februar. Vor dem Geschworenengericht in Krakau hatte sich der Einwohner des Dorfes Grajowo bei Wieliczka, Wladyslaw Dudek wegen Vergewaltigung und Ermordung der 42jährigen Viktoria Sleszka zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zum Tode. Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

* **Warschau**, 21. Februar. Vor dem Strafgericht hatte sich der Landwirt Josef Woźniak aus dem Dorfe Splawy zu verantworten. Er war angeklagt, seine viel jüngere Frau ermordet zu haben. Im vergangenen Sommer wurde auf den Bahnschienen vor der Station Konin die entsetzlich verstümmelte Leiche einer jungen Frau gefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß dies die rau Josefa Woźniak war. Ihr Mann sagte aus, daß er seiner Frau bei der Rückkehr von einer Hochzeit Vorwürfe über ihr auffälliges Benehmen gemacht habe. Die Frau sei dann vom Wagen gesprungen und quer über das Feld gelaufen, ohne daß er ihr hätte folgen können, da er das fünfjährige Kind bei sich hatte. Die Frau müsse also Selbstmord verübt haben. Das Verfahren gegen Woźniak wurde wegen Beweismangels eingestellt. Inzwischen hat die Polizei erfahren, daß das fünfjährige Töchterchen anderen Kindern erzählte, wie der Vater die Mutter auf dem Wagen geschlagen und sie dann auf die Bahnstrecke getragen habe. Abermals verhört, gestand Woźniak den Mord ein. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

F. K. in M. P. Der eingesandte Abschnitt über die Unzulässigkeit der Wegesteuer bezieht sich unseres Dafürhaltens nur auf die Stadt Thorn. Uns ist wenigstens von einem allgemein gültigen Urteil des Höchsten Gerichts in Warschau nichts bekannt.

W. A. W. Eine Beschwerdeinstanz gegen den Entscheid des Ministeriums gibt es nicht. Das Geld ist mithin durch den Verfall rettungslos verloren.

Sport und Spiel.

Internationale Skiwettläufe im Tatra-Weszterheim.

Der Karpathenverein veranstaltet vom 27. Februar bis zum 2. März seine diesjährigen, jetzt schon 16. internationalen Skiwettläufe der Hohen Tatra. Die Wettläufe werden mit der gewohnten Reichhaltigkeit veranstaltet. Am 27. Februar ist der Fünfer-Staffellauf für die Jugend von 15 bis 18 Jahren über 20 Kilometer um den Wanderpreis des Sporthauses Hohe Tatra. Am 28. Februar finden die Jugendläufe, Schülerläufe und Kinderläufe in Gruppen von je zwei Jahrgängen über die vorschriftsmäßigen Strecken statt, ferner die Abfahrtsläufe für Läuferinnen und Mädchen, und endlich der Geländelauf über fünf Kilometer schweres Gelände in den wettlaufordnungsgemäßen Altersgruppen. Am 1. März ist der Sprunglauf auf der Dr. Guhr-Skisprungschanze im Felkabachdurchbruch oberhalb Tatra-Weszterheim. Siegerverkündigung und Preisverteilung ist Sonntag, 2. März, abends 6 Uhr im Speisesaale des Sanatoriums Dr. Guhr in Tatra-Weszterheim. Der Karpathenverein legt ein großes Gewicht darauf, daß an den Wettläufen neben den Vertretern der benachbarten Nationen auch die Skiläufer des Inlandes und besonders auch die Jugend in voller Zahl teilnehmen können, und nimmt sowohl in der Gruppierung der Wettläufer als in der Zahl der Preise Rücksicht darauf, daß auch die inländischen Wettläufer zur Geltung kommen können. Zur Erleichterung der Teilnahme gewährt die Eisenbahn schon bei einem fünftägigen Aufenthalt in der Hohen Tatra (die Tage der Ankunft und der Abreise mit eingerechnet) eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung für die Rückreise. (Inländer müssen bei der Herfahrt am Personenschalter Bestätigung auf Drucksorte Nr. 15 verlangen.) Die Elektrische Tatrabahn gewährt Wettläufern eine 66prozentige, Begleitern und Zuschauern eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung, die Badedirektion Tatra-Weszterheim aber rechnet Wettläufern und legitimierten Vereinsvertretern für die Dauer der Wettläufe für Wohnung und Verpflegung bloß 35 Tschechenkronen täglich. Nennungsschluß ist der 24. Februar. Nennungen sind an Dr. Desider Reichart, Tatraheim, 1. P. Weszterheim, zu richten, alle anderen Ansuchen um Ausschreibungen, Teilnehmerkarten oder Wohnung sind an den Hauptvorstand des Karpathenvereins, Kesmark, Postfach 28, Fernruf 47, zu richten.

Die Endspiele um die Eishokeymeisterschaften Polens kamen, wie zu erwarten war, zwischen A. Z. S.-Warschau, Pogoń-Lemberg und Legja-Warschau zum Austrag. Die Posener „Warta" besetzte in ihrer Gruppe den dritten Platz vor der Warschauer „Polonia". Hierbei entschied das bessere Torverhältnis der Posener. In der Gruppe A wurde folgende Schlußbewertung erzielt: Legja 7 Punkte, Czarni 5 Punkte, T. K. S. 2 Punkte und Cracovia ohne Punkt. Gruppe B: 1) Pogoń 6 Punkte; 2) A. Z. S.-Wilna 4 Punkte; 3) Warta 1 Punkt. Torverhältnis 3 : 5; 4) Polonia 1 Punkt. Torverhältnis 2 : 5.

Polen plant eine sensationelle Fußballbegegnung mit Spanien, die im Juni stattfinden soll. Man erinnert sich wohl noch der Spiele des Altmeisters „Cracovia" mit spanischen Mannschaften, so daß dem geplanten Länderspiel, falls es wirklich zustande kommt, mit großer Spannung entgegengesehen wird.

Am Sonnag, dem 23. Februar, um 7 Uhr abends, veranstaltet das Offizierkorps der hiesigen Kavalleriebrigade unter Teilnahme des Reitklubs (Wielkopolski Klub Jazdy Konnej) in der erleuchteten Reitbahn des 15. Ulanen-Regiments, ul. Marcelińska 13, ein Preisspringen nach dem Muster der amerikanischen Reitturniere. Diese Veranstaltung hat in Reitsportkreisen lebhaftes Interesse erweckt.

Wettervoraussage für Sonntag, 23. Februar.

= Berlin, 22. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: teils heiter, teils wolkig, wenig geänderte Temperaturen, südöstliche Winde. Für das übrige Deutschland: Im Süden und Westen heiter, sonst zeitweise trübe, wenig geänderte Temperaturverhältnisse.





Der Handelsvertrag vor dem Abschluss?

Prinzipielle Einigung. — Schlussberatung über Einzelheiten.

⊙ **Wie im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Berliner Aufenthalt des Gesandten Rauscher mitgeteilt wird, eilen die Meldungen über eine bereits erfolgte Fertigstellung des deutsch-polnischen Handelsvertrages den Ereignissen voraus. Richtig ist vielmehr, dass die Verhandlungen in ihr Endstadium getreten sind. In den prinzipiell wichtigen Fragen ist eine Einigung erzielt worden, während die noch offen bleibenden Einzelfragen, die sich auf Niederlassungsrecht, Schiffahrtsabkommen, Kohleneinfuhr usw. beziehen, gegenwärtig Gruppe für Gruppe durchgearbeitet werden. In der Schweinefrage hat Polen seine frühere Forderung nach einer Zulassung polnischer Schweinefleischlieferungen zum freien Markt fallen gelassen und der Uebernahme des gesamten Schweinekontingents durch eine noch zu gründende deutsche Abnahmeorganisation zugestimmt.**

Zu Montag sind Sachverständige des deutschen Maschinenbaues und der elektrotechnischen Industrie nach Warschau berufen worden, um an der endgültigen Klärung der einschlägigen handelspolitischen Fragen teilzunehmen. Der Abschluss der Arbeiten an dem Vertragstext wäre wohl im Laufe einer Woche zu erwarten. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen hat man den Eindruck, dass die kritischen Momente jetzt nicht mehr in der Materie selbst, sondern in den politischen Fragen liegen, die sich auf das Liquidationsabkommen konzentrieren. Wenn auch von polnicher Seite die Ratifizierung des Abkommens bei den bisherigen Besprechungen nicht etwa als Voraussetzung für die Unterzeichnung des Handelsvertrages bezeichnet worden ist, so dürfte doch mit Bestimmtheit damit zu rechnen sein, dass bei einem Scheitern des Liquidationsabkommens zugleich auch der Abschluss des Handelsvertrages hinfällig würde.

⊙ **Neues Wirtschaftsprogramm der Regierung.** Im Anschluss an die wirtschaftlichen Verhandlungen, die in letzter Zeit im Ministerrat stattgefunden haben, stellte der Wirtschaftsausschuss des Ministerrats in einer der letzten Sitzungen eine Reihe von Forderungen zur Linderung der Arbeitslosigkeit und Belebung der Industrie auf, die im Fall ihrer Durchführung eine recht weitgehende Aenderung des bisherigen Wirtschaftskursus bedeuten würden.

Die Forderungen des Wirtschaftskomitees gehen dahin, alle staatlichen Investitionen nach Möglichkeit einzudämmen, namentlich aber Neugründungen von staatlichen Unternehmungen zu verhindern, sofern die Lösung der entsprechenden wirtschaftlichen Aufgaben der Privatwirtschaft überlassen werden kann. Ferner sollen staatliche und kommunale Einkäufe im Auslande nach Möglichkeit unterbunden werden. Für das Wirtschaftsjahr 1930/31 sind alle staatlichen Investitionen zu vermeiden, die sich nicht rentieren und in nicht genügender Weise zur Belebung des Wirtschaftslebens beitragen.

Eine Kommission aus Mitgliedern der interessierten Ministerien, der staatlichen Banken und der Bank Polski soll die Möglichkeit der **Mobilisierung von Kapitalien für die Landwirtschaft** prüfen.

Im Schosse des Handelsministeriums wird eine Kommission gebildet, die die Investierungsprogramme der staatlichen Stellen und nach Möglichkeit auch der Selbstverwaltungskörper zu überprüfen hat, um entbehrliche Ausgaben zu vermeiden.

⊙ **Doch eine Importsteuer? — Die Umsatzsteuernovelle der Regierung.** Dem Sejm ist die Regierungsvorlage über eine Reform der Umsatzsteuer zugegangen. Wie es scheint, besteht die Regierung auf ihrer vielumstrittenen Absicht, die sogenannte Ausgleichssteuer einzuführen, die in der Praxis eine Importsteuer für ausländische Waren sein würde. Der Ausgleichssteuer sollen nach dem Wortlaut der Vorlage Fertig- und Halbfabrikate unterliegen, sofern sie in Unternehmungen hergestellt sind, die keine Umsatzsteuer auf Grund des polnischen Umsatzsteuergesetzes bezahlen. Als eine weitere Erschwerung des Handelsverkehrs mit dem Auslande dürfte die Bestimmung anzusehen sein, dass Kommissionäre und Vermittler, soweit sie auf Rechnung von Personen handeln, die keine Umsatzsteuer entrichten, unter Zugrundelegung des getätigten Gesamtumsatzes und nicht der Provision zur Umsatzsteuer heranzuziehen sind. Von der neu einzuführenden Ausgleichssteuer erwartet die Regierung für das Budgetjahr 1930/31 eine Mehreinnahme von rund 15 Mill. Złoty. Im übrigen sieht die Gesetzesvorlage vom 1. April d. Js. ab eine Herabsetzung der Umsatzsteuer für den Grosshandel auf ½ Prozent und vom 1. April 1931 eine Herabsetzung auf 1 Prozent für den Kleinhandel vor. Börsentransaktionen in Getreide und Fleisch sollen umsatzsteuerfrei sein. Endlich sollen Vergünstigungen, die sich bisher auf Exporttransaktionen mit Rohstoffen bezogen, auch auf solche mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ausgedehnt werden.

Handelsvertragverhandlungen mit Griechenland. Der jetzige Warenaustausch zwischen Polen und Griechenland stützt sich lediglich auf kurzfristige, bereits mehrfach verlängerte Provisorien, nachdem Griechenland vor etwa einem Jahr den Handelsvertrag aufgekündigt hatte. Dabei kam es Griechenland hauptsächlich darauf an, Polen zu gewissen Zugeständnissen hinsichtlich der Rohtabaklieferungen an das polnische Tabakmonopol zu bewegen. Indessen ist Polen schon im Hinblick auf den Textilwarenexport an dem Zustandekommen eines definitiven Handelsvertrags stark interessiert, zumal seine gegenwärtige Ausfuhr nicht die griechischen Konventionszölle geniesst, was praktisch zur Unterbindung des polnischen Textilwarenexports geführt hat. Umgekehrt werden polnischerseits der Einfuhr griechischer Südfrüchte erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so dass auch die griechische Regierung an der normalen Regelung der Handelsbeziehungen in gewissem Grade interessiert ist. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen war sehr schleppend und führte nur zu kurz befristeten Provisorien, deren letztes schon in kurzer Zeit abläuft. Ob es alsdann zu einer neuen Verlängerung auf 2 bis 3 Monate kommt oder ob sich die Regierungen zu einem endgültigen Abkommen verstehen werden, ist vorerst ungewiss. Jedenfalls besteht polnischerseits die Neigung, mit Rücksicht auf die katastrophale Lage insbesondere der nach Griechenland stark orientierten Bielitzer Textilindustrie eine Definitivregelung herbeizuführen, um der stagnierenden Industrie den griechischen Absatzmarkt offen zu halten.

⊙ **Die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Lein- und Rapskuchen.** Die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Lein- und Rapskuchen hat insofern eine nicht uninteressante Vorgeschichte, als sich nicht nur die Oelmühlen-Industrie selbst, sondern auch die chemische Industrie dafür eingesetzt hat. Die letztere ist nämlich insofern von der Produktion von Leinöl in gewisser Weise abhängig, als sie es zur Herstellung von Lackfarben und Firnis verwendet. Nun hat aber die Oelmühlen-Industrie infolge des Bestehens des relativ hohen Exportzolls für Oelkuchen so sehr unter Absatzmangel für ihre Produkte gelitten, dass z. B. im Wilnaer Bezirk Betriebseinschränkungen notwendig wurden, die zwangsläufig zu Rohstoffmangel bei der chemischen Industrie führten. Ergänzend sei noch bemerkt, dass der Ausfuhrzoll nach einer im Oktober vorigen Jahres ergangenen Verordnung nur in der Zeit vom 1. Dezember bis 1. Juni erhoben wird, während er in den Monaten Juli bis einschliesslich November sowieso in Fortfall kommt.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	32.50—33.50
Roggen	18.25—18.75
Mahlgerste	19.50—20.00
Braugerste	23.00—25.00
Hafer	15.50—16.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	30.50
Weizenmehl (65%)	52.00—56.00
Weizenkleie	14.75—15.75
Roggenkleie	12.25—13.25
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	27.00—29.00
Felderbsen	27.00—30.00
Viktoriaerbsen	30.00—35.00
Folgererbsen	28.00—31.00
Seradella	17.00—21.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00

Gesamttendenz: schwach

Anm.: Lage unverändert, da weder auf dem Inlands- noch auf def Auslandsmarkt Umstände eingetreten sind, die eine Besserung der Preise bewirken könnten.

Warschau, 21. Februar. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franco Station Warschau. Marktpreise: Standardroggen 996 gl/118½ f. h. 18.50—19, Ueberstandard 20—20.50, Weizen 35.50 bis 36.50, Einheitshafer 18—19, Grützgerste 20—21, Braugerste 24—25, Speisebohnen 30—33, Weizenluxusmehl 67—70, Sorte 4/0 57—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, Weizenkleie, mittel 13—14, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 34—35, Rapskuchen 27 bis 28. Tendenz ruhig, bei mittleren Umsätzen.

Lemberg, 21. Februar. Die Lage auf dem Getreidemarkt unverändert. Tendenz weiter fallend.

Graudenz, 1. Februar. Der „Rolnik" notiert folgende Waggonpreise für 100 kg loco Station Nähe Graudenz: Roggen 18.50—19, Weizen 33.50—34, Gerste 18, Hafer 14, Viktoriaerbsen 30—40, Folgererbsen 20 bis 30, Felderbsen 20—30, Braugerste 18—20, Peluschken 24—26, Wicke 26. Tendenz schwach.

Danzig, 21. Februar. In Danziger Gulden für 100 kg: Weizen 21, Inlandsroggen 12.65, Transitroggen 11—11.25, Inlandsgerste 13.25—14, Transitgerste 11.50 bis 13, inl. Futtergerste 13, Transitgerste 10.90—11.20, Inlandshafer 10, Transithafer 9.25—9.75, Roggenkleie 9, Weizenkleie, dick 11.25.

Krakau, 21. Februar. Gutsroggen 20—20.50, Marktroggen 19—19.50, Gutshafer 19—19.50, Markthafer 17.50—18.50, Krakauer Roggenmehl 35.50 bis 36, Posener 37—37.50. Tendenz im allgemeinen ruhig, bei geringen Zufuhren.

Lublin, 21. Februar. Notierungen der Preiskommission bei der Industrie- und Handelskammer in Lublin vom 19. Februar (Transaktionspreise loco Stationen der Lubliner Wojewodschaft für 100 kg): Roggen 17.60—18, Sammelweizen 34—34.75, Gutsweizen 35—35.50, Braugerste 20, Gutshafer 15.25, Weizenluxusmehl 61—63, 65% 55—57. Richtpreise loco Station der Wojewodschaft: Grützgerste 17—17.50, Hafer 15—17, Raps 80, Seradella 23, Lupine 22—22.50.

Wilna, 21. Februar. Grosshandelspreise für 100 kg Waggontransaktionen franco Station Wilna. Notierungen der Zentrale der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften in Wilna: Roggen 20—21, Hafer 17 bis 18, Grützgerste 18—19, Braugerste 22—23, Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 13—15, Leinkuchen 39 bis 40. Auf dem Getreidemarkt weiter schwacher Verkehr bei ausreichenden Zufuhren und geringem Bedarf.

Produktenbericht. Berlin, 22. Februar. Die gestern von Liverpool ausgegangene Befestigung des Weltmarktes, die sich teilweise bereits gestern gegen Börsenschluss hier ausgewirkt hatte, blieb auch heute noch von massgebendem Einfluss auf die Stimmung, wenn auch die heutige stetige Liverpooler Eröffnungsmeldung eine giwsse Enttäuschung brachte. Weizen ist bei ziemlich knappem Inlandsangebot fester gehalten, die Mühlen, namentlich die rheinischen, bewilligen etwa 2 Mark höhere Preise, da mit einer erneuten Verlängerung des 50prozentigen Vermahlungszwanges gerechnet wird. Am Lieferungsmarkt war die Märzsicht auf Deckungskäufe um 2½ Mark befestigt, während die späteren Liefermonate nur eine Mark höher einsetzten. Das Roggenangebot in Waggonware ist nach wie vor reichlich, die Stützungsstelle nimmt zu unveränderten Preisen Material auf, wahrscheinlich jedoch ebenso wie gestern nur bei einer gewissen Repartierung. Roggen am Lieferungsmarkte bei ruhigem Geschäft leicht befestigt. Das Mehlgeschäft ist ruhig, von den Mühlen geforderte Mehrpreise von etwa 25 Pf. für Weizenmehle werden nur vereinzelt bewilligt. Hafer ruhig, aber im Preise ziemlich behauptet. Gerste still.

Berlin, 21. Februar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 227—230, März 238.50—239, Mai 251—252, Juli 258.50 bis 260, Roggen 159—163, März 170, Mai 174.50—175, Juli 177—178, Hafer 123—133, März 138, Mai 144, Juli 149.50, Braugerste 160—170, Futtergerste 140—150, Weizenmehl 27—34.50, Roggenmehl 20.50—24.25, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 7.25—7.75, Viktoriaerbsen 20—29, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 16—17, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 16—17.50, Rapskuchen 15.50—16, Leinkuchen 18—18.75, Trockenschnitzel 6.70—6.80, Soya-Schrot 14—15.20, Kartoffelflocken 13—13.50.

Gemüse. Warschau, 21. Februar. Grosshandelspreise des Gemüsemarkts an der ul. Grójecka für 100 kg in Złoty: Rote Rüben 3—4, Wruken 3—4, harte Zwiebeln 1. Sorte 10—12, 2. Sorte 8—9, Weisskohl 10—12, Mohrrüben 3—4- Sellerie 12—18, Petersilie 12—15, Speisekartoffeln (Wagentransport) 4—5. Preise pro kg: Meerrettich 1.50, Sauerampfer 4.50—5, Spinat 2—2.50, Weisskohl in Köpfen 12—18, Welschkraut 16—24, Rotkohl 20—24, Salat in Köpfen 24 bis 40, Schnittlauch 24—32, Blumenkohl 1. Sorte 50—75, 2. Sorte 20—25, 3. Sorte 15—20. Zufuhr 242 Wagen. Tendenz schwach.

Vieh und Fleisch. Lemberg, 21. Februar. Auf dem Schweinemarkt wurden pro kg Lebendgewicht loco Viehmarkt gezahlt: Sorte 80—100 kg 1.75—1.85, von 120 kg aufwärts 1.90—2. Die Lage auf dem Schweinemarkt hat sich wegen gesteigertem Interesse auf dem österreichischen und tschechischen Markte etwas gebessert.

Warschau, 21. Februar. Schweinenotiz pro kg Lebendgewicht 2.35—2.50. Es wurden 850 Stück aufgetrieben. Tendenz fester.

Eier- und Molkereierzeugnisse. Lemberg, 21. Februar. Es wurden notiert: Tafelbutter prima im Grosshandel 5.60—5.80. Auf dem Eiermarkt werden für Exportware 18—19 loco Grenze gezahlt. Zu Beginn der Woche schien, dass eine etwas festere Tendenz Platz greifen würde, aber im Laufe der Woche flaute die Tendenz wieder ab. Die Preise gingen von 20.50—21 auf 18—19 Dollar loco Grenze zurück.

Graudenz, 21. Februar. Kleinverkaufspreise loco Graudenz pro kg in Złoty: Tafelbutter 6, Kochbutter 5.40, litauischer Käse 4.80. Tafelbutter im Grosshandel 5.60, Edamerkäse 5, litauischer 3.80, Eier im Kleinverkauf 20 gr das Stück, im Grosshandel 11 zł pro Schock. Tendenz behauptet.

Kattowitz, 21. Februar. Butter pro kg im Grosshandel loco Lager: 1. Sorte 6.20—6.30, 2. Sorte 6. Tendenz ruhig. Die angekündigte Erhöhung der Preise ist nicht eingetreten. Eier pro Originalkiste loco Lager Kattowitz: 1. Sorte ausgesucht grosse sauber 180 zł, 2. Sorte 164—166, im Kleinverkauf 0.15—0.20 das Stück, Kalkeier 125 die Kiste. Beträchtlicher Rückgang der Preise wegen grosser Zufuhr und fast ganz eingestellten Exports.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	22. 2	21. 2
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	51.00G	51.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	91.00G	91.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	39.25G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	19.00B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	22. 2.	21. 2.		22. 2	21. 2.
Bank Polski	164.00G	164.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	65.00G	65.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

= Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 21. Februar. Der Aktienmarkt zeigte noch keine rechte Belebung. Die Tendenz war vorwiegend behauptet. Die Umsätze waren wieder bescheiden. In der Bankgruppe interessierte man sich hauptsächlich für Bank Polski, für die gern höhere Kurse gezahlt wurden. Bank Dyskontowy wurde zu unverändertem Kurse gekauft. Chemische Werte lagen ohne Umsatz. Für Siła i Światło zahlte man den Vorkurs. W. T. F. Cukro hatten einen Kursverlust zu verzeichnen. Firley behauptet. Der Markt der Metallpapiere, der sonst der lebhafteste ist, lag vernachlässigt. Ausser Starachowice, die einen kleinen Gewinn hatten, wurden andere Papiere nicht notiert. Von Aktien der Papierindustrie wurde Kluczewska Fabryka Papieru zum Vorkurse von 70 gehandelt. Die stets gesuchten Haberbuschaktien hatten einen Gewinn von 1 zł. Die übrigen Aktien lagen ohne Umsatz oder es kam zu Geschäften, die zur amtlichen Notiz nicht geeignet waren.

Von den Staatspapieren verlor die 4prozentige Investierungsanleihe bei kleinem Verkehr zum Schluss der Börse 25 gr. Die Prämiendollaranleihe erzielte anfangs einen Gewinn von 2 zł, verlor dann aber 75 gr. Die 5prozentige Konvertierungsanleihe und die 10prozentige Eisenbahnanleihe lagen behauptet.

Am Devisenmarkt unterschieden sich die Umsätze wenig von dem des Vortages, obwohl das Material recht reichlich war. Kursrückgänge sind gestern nicht notiert worden. Behauptet lagen Devisen Holland, Paris, Prag und Stockholm, während die übrigen Kursgewinne hatten.

Im Privathandel werden gezahlt: Dollar 8.87¼, Goldrubel 4.68, Czerwoniec 1.70½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.71, Budapest 155.88, Bukarest 5.30, Danzig 173.34, Oslo 238.50, Helsingfors 22.43, Spanien 110.80, Kopenhagen 238.80, Riga 171.68, Talinn 237.65, Wien 125.57, Berlin 212.92, Montreal 8.86, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	21.2	20.2
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	78.50	77.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	51.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	48.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	127.75	128.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	85.00

Industrieaktien.

	21. 2.	20. 2.		21. 2	20. 2
Bank Polski	161.25	163.75	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	126,00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	79.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	25.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	65.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieck.	—	—
Elektryczność	—	—	Parowóz	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21.00	20.75	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	93.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	60.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	+	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	106.00	—
W. T. F. Cukr.	28.00	—	Herbata	—	—
Firley	38.25	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: vorwiegend behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	21. 2 Geld	21. 2. Brief	20. 2 Geld	20. 2 Brief
Amsterdam	356.85	358.65	356.85	358.65
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.97	124.59	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.47	43.2350	43.46
New York	8.885	8.925	8.884	8.924
Paris	34.81	34.99	34.81	34.00
Prag	26.34	26.46	—	—
Rom	46.61	46.84	46.58	46.82
Kopenhagen	—	—	238.12	239.32
Stockholm	238.70	239.90	—	—
Wien	—	—	125.33	125.95
Zürich	171.6-	172.51	171.61	172.47

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Danzig, 21. Februar. Warschau 57.59—57.74, Złoty 57.62—57.77, London 25,00½—25.01.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Danziger Gulden 173.28, New York 5.14½, Złoty gegen Dollar 8.88¼.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Februar. Bereits an der Vorbörse war ein Nachgeben des Kursniveaus vorauszusehen, da die Arbeiterfeierschichten bei der Reichsbahn verstimmten, und auf der anderen Seite die feste New Yorker Schlusstendenz nur wenig Anregung bieten konnte. Die Meldung, wonach Londoner Bankkreise mit einer weiteren Reduktion der Bankrate rechnen, wurde zunächst skeptisch aufgenommen. Diese stimmungsmässigen Momente mussten aber völlig zurücktreten, da eine Geschäftslosigkeit, wie selbst jahrzehntelange Besucher der Berliner Börse nicht erlebt haben, den Verkehr lähmte. Es muss für den Aussenstehenden kaum glaublich erscheinen, dass 20 Minuten nach Börseneröffnung eine grosse Anzahl namhafter Terminpapiere noch nicht zur ersten Notiz gebracht war. Im allgemeinen lag das Niveau 1—2 Prozent unter gestrigem Schluss. Von Zellstoffwerten fielen Waldhof und Feldmühle mit 3⅞ bzw. 3 Prozent Verlust auf. 2 bis 3 Prozent verloren ferner Schubert und Salzer, Deutsch-Linoleum, Schuckert, Siemens, Berl. Handelsgesellschaft und Deutsch Atlanten. Bei letzteren verstimmte eine Meldung, wonach 30 Prozent des Aktienkapitals an eine ungenannte amerikanische Finanzgruppe zum Tageskurs verkauft worden sei. Später wurde mitgeteilt, durch das Eingreifen der Dedi-Bank sei ein Uebergang in ausländischem Besitz verhindert worden. Kaliwerte fielen durch Widerstandsfähigkeit auf, was auf die günstigen Absatzschätzungen des Kalisyndikats für Februar zurückzuführen ist. Von Kohlenwerten tendierten Ilse plus 4 Prozent und Essener Steinkohle plus 1 Prozent fester. Von den übrigen Märkten sind Deutsche Kabel plus 2 Prozent als freundlicher zu erwähnen. Nach den ersten Kursen war die Tendenz zunächst uneinheitlich und teilweise weiter abbröckelnd. Später trafen in Farben, Siemens, Schuckert und einigen anderen Werten verspätet kleine Kaufaufträge ein, worauf diese Papiere sich ca. 1 Prozent bessern konnten. Anleihen nachgebend, Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe etwas fester, Liquidationspfandbriefe und Anteile meist schwächer. Stadtanleihen überwiegend nachgebend. Devisen eher angeboten, Yen und Buenos etwas fester. Reportgeld wurde mit 7 Prozent festgesetzt. Geldmarkt bei sonst unveränderten Sätzen leicht.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	22. 2.	21. 2.		22. 2.	21. 2.
Dt. R.-Bahn	89.75	89.50	Goldschmidt	68.00	67.50
A.G.f.Verkehr	105.25	104.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	100.00	100.00	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	109.25
Hansa	—	—	Holzmann	—	96.00
Nordd. Lloyd	103.12	103.25	Ilse Bgbau	260.00	254.50
A.Dt.Kr.Anst.	121.00	121.37	Kali. Asch.	208.00	206.00
Barmer Bank	129.25	129.25	Klöcknerw.	105.25	105.50
Berl.Hls.-Ges.	184.50	186.00	Köln-Neuess.	—	—
Com.u.Pr.-Bk.	155.50	155.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	237.25	237.25	Mannesmann	104.50	104.25
Deutsch.Bank	149.00	148.75	Mansf. Bergb.	104.50	104.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	149.00	149.87	Nat. Auto-Fb.	—	18.50
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	270.00	270.00	Oschl. Koksw	100.00	100.00
A. E. G.	172.00	171.87	Orenst. u. Kop.	—	—
Bergmann	203.50	—	Ostwerke	208.25	208.25
Berl. Msch.-F.	68.50	69.50	Phönix Bgbau	102.00	102.37
Buderus	73.75	74.50	Rh.Braunkoh.	240.00	239.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	104.00	—	Rh. Stahlwk.	115.75	115.87
Conti Caoutch.	—	150.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	38.12	38.12	Rütgerswerke	76.00	—
Dessauer Gas	170.00	170.75	Salzdetfurth	355.00	354.50
Dt. Erdöl-Ges.	102.12	104.50	Schl. Elek.-W.	—	164.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	185.50	187.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	256.50	258.25
El. Lief.-Ges.	—	161.50	Tietz, Leonh	160.50	160.50
El. Licht u.Kr.	—	165.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	137.00	135.50	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	163.25	162.00	Ver. Stahlw.	100.50	100.37
Felten u.Guill.	—	124.75	Westeregeln	211.00	213.50
Gelsenk.Bgw	137.00	136.12	Zellst. Waldh.	203.62	206.00
Ges. f. el. Unt.	—	168.00	Otavi	—	56.50

	22. 2.	21. 2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.37	51.75
60-90 000	51.37	51.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.60	8.70

Industrieaktien.

	22. 2.	21. 2.		22. 2.	21. 2.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	52.87
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	152.00	153.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	162.00	161.75	Nordd. Wolle.	87.00	87.50
Berger. Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	19.50	19.00
Dt. Kabelwk.	62.00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	9.00	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	68.20	69.25	Sarotti	—	—
Feldmühle	173.50	175.50	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	219.00	220.75
Körting, Gebr.	—	56.50	Stollb. Zink.	100.00	98.50
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: lustlos.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 2. Geld	22. 2. Brief	21. 2. Geld	21. 2. Brief
Buenos Aires	—	—	1,575	1.579
Bukarest	2.488	2.492	2.487	2.491
Canada	4.156	4.164	4.165	4.173
Japan	2.057	2.061	2.057	2.061
Konstantinopel	1.833	1.837	1.853	1.857
London	—	—	20.343	20.383
New York	—	—	4.1855	4.1935
Rio de Janeiro	0.468	0.470	0.466	0.468
Uruguay	3.666	3.674	3.666	3.674
Amsterdam	—	—	167.78	168.12
Athen	5.415	5.425	5.415	5.425
Brüssel	58.29	58.41	58.28	58.40
Danzig	81.33	81.49	81.33	81.49
Helsingfors	10.529	10.549	10.53	10.55
Italien	21.915	21.955	21.91	21.95
Jugoslavien	7.372	7.386	7.367	7.381
Kopenhagen	112.07	112.29	112.04	112.26
Lissabon	18.87	18.91	18.87	18.91
Oslo	—	—	111.87	112.09
Paris	16.365	16.405	16.37	16.41
Prag	12.394	12.414	12.392	12.412
Schweiz	80.74	80.90	80.73	80.89
Sofia	3.032	3.038	3.027	3.033
Spanien	51.55	51.65	51.60	51.70
Stockholm	112.28	112.50	112.26	112.48
Talinn	111.49	111.71	111.49	111.71
Budapest	73.13	73.27	73.12	73.26
Kairo	20.865	20.905	20.865	20.905
Wien	58.925	59.045	58.925	59.045
Reykjawik 100 Kronen	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	80.64	80.80	80.62	80.78

Ostdevisen. Berlin, 21. Februar. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.90—47.10. Noten: Grosse polnische Złotynoten 46.70—47.10.

Der Złoty am 21. Februar. Zürich 58.07⅓, London 43.37, New York 11.25, Prag 378⅛, Paris 287.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. Juli d. Js. evgl., verh.

Oberinspektor

für selbständige Stellung auf ca. 4000 Morgen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften an

M. Jouanne, Klenka, Kr. Jarocin.
Post Nowemiasto n./W.

Vertreter

mit Unterreisenden (auch Damen) für einzig. exist., gesetzl. gesch., über 100 Proz. Gewinn bring. Neuheit für hies. Bezirk, sofort gesucht. Enorm. Geschäft für Händler und Haussierer, da jede Frau haben muß. Angeb. sofort an

R. Poppe, Leipzig,
Demmeringstr. 87.

Gesucht für sofort ein deutsch., evgl., etwa 15-jähr., auch polnisch sprechender

Junge

vom **Christl. Hospiz** in Posen, Wjazdowa 8. Meldungen dortselbst.

Erzieherin

z. 1. April ges. auf Gut b. Posen. Für 11jähr. Jungen u. 10jähr. Mädchen. Quinta, ab Sept. Quarta. Zeugnisabschr., Bild und Gehaltsanspr. erbeten an Frau **v. Beyme, z. Zt. Groß-Krauscha,** Görlitz-Land.

Suche zum 1. 4. jüngere, erfahrene, evgl.

Wirtin

für mittleren Landhaushalt. Vorstellung nur auf Wunsch. Zeugnisabschriften m. Lichtbild u. Gehaltsansprüchen an Frau **von Kalckreuth, Muchocin,** Post Międzychód, n. Wartą.

Junger evgl. **Kaufmann sucht Stellung** als

Buchhalter

in landwirtschaftlichem oder kaufmännischem Büro vom 1. 3. evtl. 1. 4. 1930. Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift mächtig. Ang. unt. **K. R. 366** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Intelligenter

junger Mann,

28 Jahre, militärfrei, perfekt Polnisch in Wort u. Schrift, mit Gesetzeskenntnis und allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Gute Referenzen vorh. Angeb. unter **365** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Im frauenl. Haushalte bei älterer, charaktervoller Persönlichkeit sucht **Heim** allseitig gebild. Dame mit Sprachkenntn., musikal., in allen Zweig. d. Wirtschaft bew., perf. Köchin. Beste Referenz.-Ang. u. „**Erstklassig 363**" a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

in der Zeit ihrer Ohnmacht und ihres politischen Verfalls erinnern

Wenn schon der Abschluß des Vertrages mit Deutschland, obwohl von ihm offenkundig unsere Grenze angefochten wird, politisch ungeheuerlich gewesen ist, so ist jetzt die ganze Politik, die vorgibt, daß sie an die Absichten Deutschlands hinsichtlich eines nachbarlich-friedlichen Zusammenlebens mit Polen glaubt, von der Mehrheit des Reichstages und der diese Mehrheit hörenden Reichsregierung ad absurdum geführt worden.

Der deutsch-polnische Vertrag sollte gleichzeitig mit dem Young-Plan ratifiziert werden. Der polnische Delegierte, Mrozowski, hat dies im Haag nochmals betont. Jetzt aber soll das Reichskabinett den Vertrag mit Polen aus dem Komplex der anderen Liquidationsverträge und dem gesamten Young-Plan herausnehmen und die Ratifizierung dieses Vertrages vertagen. Kurzum, diese Vertagung wird entweder den Anfang einer Vergrabung der Angelegenheit bedeuten oder mindestens eine Degradierung des deutsch-polnischen Vertrages auf die Stufe eines Partikularabkommens ohne jeden internationalen Wert, auf daß nieamnd im Auslande dem Deutschen Reiche den Vorwurf machen könnte, daß es mit einer Liquidation der gegenseitigen Ansprüche, wenn auch nur indirekt, freiwillig die polnische Grenze vor dem internationalen Forum anerkennt.

Wenn dann später das deutsch-polnische Abkommen vom Reichstag ratifiziert werden sollte, muß es den Deutschen große politische Vorteile geben, indem das deutsche Element, ohne einen wenn auch nur indirekten politischen Vorteil für Polen auf internationalem Boden, gefestigt wird. Die deutsche Presse behauptet, daß das französische Außenministerium geneigt sei, darauf einzugehen. Wir wollen nicht daran glauben. Vor allem aber rufen wir der polnischen Regierung zu: „Genug!“ Das soll der Außenminister endlich auch einmal Berlin zurufen, und das Echo erschalle bis Paris!“ — Die „Sorgen“ des „Kurjer“ sind einstweilen dadurch behoben, daß das „Junctim“ beschlossen worden ist. Der Außenminister würde sich also unnötig bemühen.

Wetterbericht des Wintersportklubs Bielitz.

Vom 19. Februar 1930.

Anhaltend Frostwetter, weiter günstige Schneeverhältnisse. Die Schutzhäuser auf der Kamitzer Platte, Clementinhütte und Josefsberg melden Temp tagsüber um ca. — 4 Grad C., nachts bis — 10 Grad C. Sonnig, klar, starke Rauhreifbildung, sonnseitig etwas harter Schnee, an geschützten Stellen und im Wald Pulverschnee. Alle Abfahrten sind bis in die Täler gedeckt.



Abd el Krims deutscher Generalstäbler auf dem Wege zur Zwangsarbeit.

Der aus Düsseldorf gebürtige ehemalige Fremdenlegionär Klems, der als Generalstabsoffizier Abd el Krims nach dem Scheitern des heldenmütigen Widerstandes der Rif-Kabylen bekanntlich in französische Gefangenschaft geriet, wurde jetzt zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Guyana verschickt. Die Aufnahme vom Gefangenentransport gelang unserem Bildberichterstatter, obwohl die Franzosen das Photographieren verboten hatten. Klems befindet sich in der Bitte des Bildes; links oben (einkopiert) der jetzt im Exil lebende Führer der Rif-Kabylen Abd el Krim.

Aus der Republik Polen.

Nicht einheitliche Abstimmung.

Warschau, 22. Februar. In der gestrigen Sejmsitzung stimmte der Regierungsblock bei der Vorlage über den Schutz der Pächter nicht einheitlich. Boska und einige Bauern stimmten zusammen mit der Linken.

Die Kommunisten in Warschau

Warschau, 22. Februar. Nach dem Beispiel ihrer Berliner Kollegen entfalten auch die Kommunisten in Warschau eine intensive Tätigkeit in der Veranstaltung von Demonstrationen, die freilich nicht das Ausmaß der kommunistischen Ausschreitungen in Berlin annehmen. Der Abg. Zarski, der letztens die Tumultszenen im Sejm verursacht hatte, versuchte an verschiedenen Stellen Demonstrationen zu veranstalten, stieß aber immer wieder auf die Bereitschaft der Polizei, die solche Ansammlungen im Keim erstickte.

Das Elektrizitätswerk Gródek.

Warschau, 22 Februar. Demnächst sollen sich Vertreter des Elektrizitätswerkes in Gródek nach der Schweiz begeben, um die Verhandlungen mit Schweizer Finanzleuten über einen Kredit von 32 Millionen Franken zur Elektrifizierung von Pommerellen, Posen und von Kreisen Kongreßpolens zu beenden.

Massarykfeier in Warschau.

Warschau, 22. Februar. Am Donnerstag hat sich ein Sonderkomitee zur Feier des 80. Geburtstages des Präsidenten Massaryk gebildet. Es wurde beschlossen, am 7. März im Stadtverordnetensitzungssaale eine Feier abzuhalten, der auch der polnische Staatspräsident beiwohnen soll.

Das Getreideabkommen.

Warschau, 22. Februar. Vertreter der Presse haben sich an den Senator Stecki mit der Bitte gewandt, ihnen seine Meinung über den deutsch-polnischen Roggenvertrag zu äußern. Senator Stecki erklärte, daß das Roggenabkommen mit Deutschland notwendig gewesen sei, um die Konkurrenzanarchie auf den Exportmärkten zu beseitigen. Der abgeschlossene Vertrag werde aber nur dann einen günstigen Einfluß auf die Stabilisierung der Preise ausüben, wenn es von einer entsprechenden Aktion der staatlichen Getreidereserven begleitet sein werde.

Einen orthodoxer Bischof für Wolhynien.

Nach einer Meldung der Kattowitzer „Polonia“ soll Wolhynien einen orthodoxen Bischof bekommen. Auf einer Audienz beim Kultusminister soll dieser dem Metropoliten Dyonisos gesagt haben, daß er die Wünsche der orthodoxen Bevölkerung in Wolhynien, die seit langem einen Bischof haben will, berücksichtigen werde.

Eine Familientragödie vor Gericht.

—b. **Posen**, 21. Februar.

Würde sich ein Statistiker finden, der die Leiden der Menschheit nach den einzelnen Einflüssen bemessen würde, — es würde wahrscheinlich der Teufel Alkohol an erster Stelle als Veranlasser in Betracht kommen. So manches Familienleben hat der Alkohol vernichtet, so manchen Menschen selbst an den Rand des Abgrundes gebracht.

Die Familie Dąbrowski aus der Judenstraße hätte wirklich ein recht angenehmes Leben führen können, wenn eben nicht der Teufel Alkohol seine Wirkung sichtbar gemacht hätte. Er, ein stark gebauter Mensch, eine Ringkampfnatur, brutal, konnte es nicht lassen, jeden Geschäftsabschluß zu begießen. Wenn er dann nach Hause kam, begann er Krach zu schlagen, auf seine Frau einzudringen und die Möbel seiner Wohnung zu zertrümmern. Seine Frau litt sehr darunter und war krank geworden, seine Tochter und sein Schwiegersohn vermochten nie die Wut zu besänftigen. Es war im Juli 1927. Bereits am frühen Morgen hatte sich Roman D. wieder einen Rausch angekauft und war mit großem Radau in seiner Wohnung angekommen. Mit einer Axt hatte er seinen Möbeln „gezeigt“, wer Herr im Hause sei, und dann ging er wieder. Seine Frau flüchtete zu ihrer Tochter, die ein besonderes Zimmer in derselben Wohnung innehatte. Gegen halb zwei Uhr kam der Schwiegersohn nach Hause, und als er hörte, was vorgegangen sei, blieb er im Hause wartend der Dinge, die da noch kommen sollten.

Gegen halb vier Uhr kam D. wieder schwer angetrunken nach Hause und begann in die Wohnung des Schwiegersohnes Einlaß zu begehren. Als dieser ihm verweigert wurde, holte er seine Axt herbei und begann die Tür einzuschlagen. Als er die Tür erbrach, stand der Schwiegersohn mit vorgehaltenem Revolver vor ihm und drohte ihn zu erschießen, wenn er nicht sofort die Wohnung verlasse. Im selben Augenblick, als Roman D. die Axt hob, um auf Bronisław einzuschlagen, wurde ihm von der Schwester seiner Gattin eine Portion Salzsäure ins Gesicht geschüttet, so daß er blind zusammenbrach. Alle ärztliche Hilfe war bisher vergeblich, und Roman Dąbrowski ist erblindet. Im vergangenen Jahre fand deshalb eine Gerichtsverhandlung statt, in der die Frau D.'s, seine Schwägerin Anna Nowak, seine Tochter und sein Schwiegersohn in der Anklagebank saßen. Das Urteil sagte, daß der Schwiegersohn, sowie die Tochter unschuldig seien, daß dagegen die beiden Frauen die Tat gemeinsam begangen hätten. Frau Dabrowska wurde zu zwei Jahren, ihre Schwester zu zweieinhalb Jahren verurteilt. Gestern fand die Berufungsverhandlung statt. In mehrstündiger Verhandlung wurde die ganze Angelegenheit noch einmal aufgerollt und wieder trat das Familienelend durch den Alkohol hervorgerufen vor den Richtertisch. Es stellte sich heraus, daß niemand weiter an dem Unglück Schuld trägt, als der jetzige Zeuge D. selbst. Der Staatsanwalt fordert für Frl. Nowak die Strafe von 2½ Jahren Zuchthaus. Das Gericht verurteilt die Nowak zu einem Jahr Zuchthaus, wogegen die Frau D. freigesprochen wird. Wie der Rechtsbeistand der Beklagten mitgeteilt hat, wird gegen dieses Urteil Berufung eingelegt werden.

Die letzten Telegramme.

Spanien hat wieder einen Außenminister.

Madrid, 22. Februar. (R.) In Spanien wurde das Außenministerium wieder besetzt. Der zurückgetretene Ministerpräsident Primo de Rivera hatte s. Zt. den Posten des spanischen Außenministers abgeschafft. Zum Außenminister hat der König jetzt den Herzog von Alba ernannt, den jetzigen Kultusminister im spanischen Kabinett.

Die Krise in der Türkei.

Angora, 22. Februar. (R.) Ueber die türkische Finanz- und Wirtschaftspolitik sprach der türkische Ministerpräsident im Parlament. Der Ministerpräsident kündigte ein neues Programm zur Vermehrung der Produktion und zur Hebung der türkischen Volkswirtschaft an. Zu diesem Zweck sei die Gründung einer vollständig unabhängigen und rein türkischen Staatsbank vorgesehen. Der Finanzminister erklärte, daß die gegenwärtige Währungskrise in der Türkei zum großen Teil durch die Spekulation verursacht worden sei. Der Finanzminister versicherte, daß die Türkei ihre ausländischen Schuldverpflichtungen anerkennen und sie nach wie vor erfüllen werde.

Vereinigung.

Neuyork, 22. Februar. (R.) Die größte amerikanische Petroleumgesellschaft, die Standard Oil Compagny, hat sich mit einer anderen großen amerikanischen Petroleumgesellschaft vereinigt. Durch diesen Zusammenschluß verfügt die neue Gesellschaft über ein Aktienkapital von mehr als 3½ Milliarden Mark.

Eine Frau hingerichtet.

Neuyork, 22. Februar. (R.) In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde gestern das Todesurteil an einer Frau durch Erhängen vollstreckt. Seit dem Bestehen der Vereinigten Staaten ist dies der 27. Fall, daß eine Frau durch den Strang hingerichtet wurde.

Gegen die neue englische Partei.

London, 22 Februar. (R.) Gegen die neue englische Partei, die von den Zeitungsbesitzern Lord Beaverbrok und Lord Rothermere gegründet wurde, wendet sich jetzt die konservative Partei in einer parteioffiziellen Erklärung. Diese Erklärung warnt vor dem Beitritt zu der neuen Partei und weist darauf hin, daß das Ziel der neuen Partei darauf hinauslaufe, englische Parteien zu zersplittern, sowie der englischen Arbeiterpartei und den Liberalen Vorschub zu leisten. Die Verwirklichung des Freihandels innerhalb des englischen Weltreiches könne auch von der neuen Partei nichts erreicht werden, denn die britischen Gliedstaaten seien im gegenwärtigen Augenblick nicht bereit, dem Freihandel zuzustimmen. Ferner könnten die Kolonien, so heißt es weiter, den Freihandel nicht annehmen, weil ihre Einkünfte zum größten Teil aus Zöllen stammen und die Kolonien auf die Einnahmequelle nicht verzichten wollten. Drittens bestünden zur Regelung des englischen Handels mit den englischen Kolonien zahlreiche Verträge, die gelöst werden müßten. Als letzten Einwand gegen die Forderung der neuen englischen Partei auf Einführung des Freihandels führt die konservative Erklärung an, daß die britischen Mandatsgebiet durch ihre Verfassung vom Freihandel ausgeschlossen worden seien.

Starker Rückgang der japanischen Arbeiterpartei.

London, 22. Februar. (R.) „Times“ berichten aus Tokio: Die Ueberraschung der bisher vorliegenden Ergebnisse der Neuwahlen ist die Niederlage der Arbeiterpartei in den ersten hundert Wahlkreisen, zu denen die Mehrzahl der städtischen Bezirke gehört. Es wurden nur drei Arbeiter-Kandidaten gewählt. Die Hauptführer der Bewegung, darunter der Führer der Sozialdemokraten Abe, der Präsident des Arbeiterverbandes Supuki und der christliche Sozialist Tagawa verloren ihre Sitze. Der Führer des linken Flügels, Oyama, wurde mit knapper Mehrheit gewählt. Um Mitternacht hatte die Regierungspartei eine Mehrheit von fast 2 zu 1 in den Städten, doch müssen die Ergebnisse aus dem Lande, wo die Seiyukal-Partei am stärksten ist, noch abgewartet werden.

Der Kurs Chautemps'.

Paris, 22. Februar. (R.) Nach dem „Populaire“ soll Ministerpräsident Chautemps bereits gestern seinen Mitarbeitern die allgemeinen Richtlinien eines Regierungsprogramms bekannt gegeben haben. Das Kabinett werde erklären, daß es ein Linksministerium mit einem linksgerichteten Programm sei. Es werde die Kammer auffordern, dieses Programm zu unterstützen. Wenn die Kammer sich weigere, so werde die Regierung ankündigen, daß sie ihr Programm dem Lande unterbreiten und die Wähler darüber entscheiden lassen werde.

Sarraut als neuer Führer der französischen Delegation zur Flottenkonferenz.

Paris, 22. Februar. (R.) Die Vertretung Frankreichs auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz wird, wie verlautet, dem neuen Marineminister Albert Sarraut übertragen werden. der schon auf der Washingtoner Flottenkonferenz im Jahre 1922 der Führer der französischen Delegation war. Von ihm behauptet der „Matin“, daß er damals die französische These in ausgezeichneter Weise vertreten habe, so daß man behaupten könne, daß die Interessen Frankreichs in guten Händen liegen würden.

Aus Kirche und Welt.

Das deutsche Kulturamt in Estland hat eine Wander-Kunstausstellung baltischer Künstler veranstaltet, die überall im Lande lebhaften Anklang findet.

*

Der Verband der Freidenker in Polen beabsichtigt, die erste antireligiöse Schule in Polen zu eröffnen. Eine populäre freidenkerische Zeitschrift soll auch die Gedanken der Freidenker unter der ländlichen Bevölkerung verbreiten.

Aus anderen Ländern.

Internationale Schlittensportwettkämpfe in Tatra-Altschmecks.

Der Karpathenverein veranstaltet am 25. und 26. Februar seine Internationalen Rodel-, Skeleton- und Bobsleighwettfahrten in Tatra-Altschmecks auf der Kämmchen-Rodelbahn. Die diesjährigen Wettfahrten sind beim Rodel schon die 15., beim Bob die 11. internationalen Tatrameisterschaften und werden allem Anschein nach den bisherigen nicht nachstehen. Am 25. Februar finden in allen Sportarten offene Werberennen statt, an welchen ein jeder Schlittenfahrer teilnehmen kann, der eine inländischen oder ausländischen Verein angehört. Diese Rennen sind zugleich Ausscheidungsrennen für die Meisterschaften, welche am 26. Februar stattfinden und an welchen nur legitimierte Fahrer teilnehmen können. Der Karpathenverein legt ein großes Gewicht darauf, daß an dem Rennen auch die inländischen Schlittenfahrer in voller Zahl teilnehmen sollen und hat in vollem Maße dafür gesorgt, daß sie auch zur Geltung kommen können. Zur Erleichterung der Teilnahme gewähren die Staatsbahnen bei einem fünftägigen Tatraaufenthalt (der Tag der Ankunft und der Abreise mit eingerechnet!) eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent bei der Rückreise. (Inländer müssen bei der Abfahrt Geschäftsdrucksorte Nr. 15 verlangen.) Die Elektrische Tatrabahn gibt den Wettfahrern und Vereinsvertretern eine 66prozentige, Begleitern und Zuschauern eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung, die Badedirektion Tatra-Altschmecks aber rechnet den Wettfahrern für Wohnung und volle Verpflegung für die Dauer der Wettfahrten nur 35 Tschechenkronen täglich. Nennungsschluß am 24. Februar, Auslosung am selben Tage abends 6 Uhr im Grandhotel zu Tatra-Altschmecks. Die Nennungen sind an Dr. Desider Reichart, Tatraheim, 1. P. Tatra-Weszterheim, zu richten, alle anderen Ansuchen erledigt, Ausschreibungen, Teilnehmerkarten versendet der Hauptvorstand des Karpathenvereins, Kesmark, Postfach 28, Fernruf 47.



Karl Friedrich Gaus 75 Jahre tot.

Am 23. Februar sind es 75 Jahre her, daß Karl Friedrich Gaus, der „Fürst der Mathematiker“, wie ihn seine Zeitgenossen bewundernd genannt haben, dahingegangen ist. Es gibt fast kein Gebiet der höheren Mathematik, das nicht durch seine scharfsinnigen Untersuchungen außerordentlich erweitert wurde. — Porträt Karl Friedrich Gaus'. Nachzeichnung nach einem alten Stich.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 5.000.000,– zł / Haftsumme rund 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter
Hilda
mit dem Gutsbesitzer Herrn
Max Krüger
beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

Rudolf Risto und
Frau Else, geb. Pahl

Gościejewo

Hilda Risto
Max Krüger
Verlobte

Dobieszewiec

im Februar 1930

Verband für Handel u. Gewerbe E. V., Poznań.

Am **Dienstag, dem 25. Februar d. Js., nachm. 4 Uhr** findet die vierte statutengemäße

Verbandstagung
(Mitgliederversammlung)

unseres Verbandes in den Räumen der **Grabenloge, Poznań, ul. Grobla 25,** statt.

Leitung: Verlagsdirektor **Dr. Scholz**, Verbandsvorsitzender.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden.
2. Vortrag des Sejmabgeordneten Herrn von Saenger-Lukowo.
3. Vortrag mit Lichtbildern: Das Handwerk im industrialisierten Europa von Dr. ing. Hotz, Leiter der technischen Abteilung des deutschen Handwerksinstituts Berlin.
4. Geschäftsbericht, erteilt durch den Hauptgeschäftsführer Herrn Walter Wagner.

Am selben Tage findet **vormittags 11 Uhr** in den gleichen Räumen die

11. Beiratssitzung

unseres Verbandes statt, zu der besondere Einladungen ergehen, in denen die Tagesordnung bekanntgegeben wird.

Wir laden hierdurch alle unsere Mitglieder zur Teilnahme an unserer Verbandstagung ein und weisen besonders darauf hin, daß Damen und Gäste willkommen sind.

Wir hoffen, eine recht stattliche Anzahl unserer Mitglieder an diesem Tage begrüßen zu können.

Der Vorstand
Dr. Scholz, Vorsitzender.

Der Geschäftsführer
Wagner.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Hildegard
mit dem Kaufmann Herrn
Albert Herrmann
zeige ich hiermit an
Else Jeß, geb. Loosch
Wziąchów, pow. Koźmin

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Jeß
beehre ich mich anzuzeigen.
Albert Herrmann
Unruhstadt (Grenzmark)

im Februar 1930.

Pelze!

Bibrett von 11.— zł
Iltis schon „ 14.— „
Persian. schwarz „ 135.— „
Feh prima, sibirische 24.50 „
Fischotter schw. v. 165.— „
Pelzfutter schon „ 45.— „
Eig. Werkstatt. Reelle Bedien.
Magazyn Futer
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
(Eingang ul. Szewska.)

Kuczak-Ska
Poznań
Stary Rynek
8

Größtes Spezialhaus f. Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß. :: Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik

Sie müssen und können sparen

wenn Sie für sich und Ihre Familie die Bekleidung jeder Art bei uns kaufen!

Wir empfehlen Ihnen:

Knaben-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Herren-Anzüge, Knaben-Paletots, Jünglings-Paletots, Herren-Paletots in allen Preislagen . . . und Sie brauchen nur zu prüfen, was wir Ihnen für unsere niedrigen Preise bieten an Ware und Ausstattung . . . und Sie werden wie

Tausende vor Ihnen

überzeugt sein, daß man bei uns in der Tat gut kauft und dabei sehr viel Geld **sparen kann** Auf sämtl. Artikel **15%** Rabatt.

Bücher-Restverkauf!

Romane
Klassiker
Augenärztl. Fachliteratur
Wissenschaftliche Werke
Philosophische Schrift usw.
zu billigen Preisen!
G. Hoffmann
Poznań, Fr. Ratajczaka 34, III
von 11—1 Uhr.

---

200 hilfsbereite Deutsche können deutschem Kaufmann aus schwerer wirtschaftlicher Not mit einem Darlehn von je 50—100 zł helfen. Rückzahlung u. Verzinsung nach Uebereink. Ernstgem. hilfsber. Anfragen u. **368** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbl. Zimmer zu verm. Piotra Warzyniaka 24, Prt. r.

Habe Auftrag, für das Ausland erstklassige, junge

Mastrinder

zu kaufen. Off. u. **„Mastrinder" 367** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alle Gemüse-, Feld-, u. Blumen-Sämereien liefert preiswert
Auerbach & Co., Breslau 21
(früher Posen)

Danziger Privat-Actien-Bank

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Dienstag, dem 18. März 1930, 12 Uhr mittags

in unserm Bankgebäude, Danzig, Langgasse Nr. 34, I. Tr. stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1929. Bericht des Vorstandes, des Verwaltungsrats und der Revisoren.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns und Auszahlung der Dividende, Entlastung des Vorstandes und des Verwaltungsrates.
3. Bestimmung über die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrats.
4. Wahlen für den Verwaltungsrat.
5. Wahl von drei Revisoren.

Die Aktionäre, die an der ordentlichen Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien bis zum 15. März 1930 einschließlich bei einer der nachgenannten Stellen nämlich:

Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Graudenz, Graudenz,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen, Posen,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Stolp, Stolp i/Pom.,
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt, Frankfurt a/M.,
bei einer deutschen Effekten-Girobank (nur für Mitglieder der Giroeffektendepots)

oder bei einem Notar mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis einzureichen, wogegen die Legitimation zur Generalversammlung ausgehändigt wird.

Danzig, den 21. Februar 1930.

Danziger Privat-Actien-Bank
Der Vorstand:
Marx Drewitz.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, ..

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Sonntag, den 23. Februar, 12 Uhr mittags
im **Lichtspieltheater „Słońce"**
Größte Attraktion der Saison, weltberühmtes Ballett
Bodenwieser
von Wien (10 Personen)
Billettvorverkauf in der Zigarrenhandlung
Szrejbrowski, ul. Gwarna 20.

Ingenieur-Akademie
der
Seestadt Wismar

Maschinenbau Elektrotechnik
Bauing.-Wesen Architektur

Beginn Anfang April und Oktober. Programm frei.

Kaufe 4 Eisenbassins

kantig, à 18 000 kg Inhalt fassend, möglichst mit Deckel, gut erhalten.

Karl Sander, Oelgroßhandlung, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23, Telefon 4019.



Wohnung

4—5 Zimmer

möglichst 1 Etage, Sw. Marcin oder unmittelbare Nähe

gesucht.

Offerten unter **364** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Mützen aller Art,
Sport-, Schüler-, Kutscher-, Livreemützen
fertigt an
Müller, Poznań
ul. Łąkowa 18a.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz.
viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań,
ul. Małeckiego 15 II.

Jagd-Pacht!

Selten vorzügliche Niederwildjagd, ca. 7000 Morgen, mit großem See, gutem Rehbestand, Hasen, Hühner, Enten, Fasanen und Schwarzwild-Wechsel ca. 30 km von Poznań, ist umständehalber direkt vom jetzigen Pächter noch für mehrere Jahre zu günstigen Bedingungen sofort abzugeben. Seltene Gelegenheit für 1—3 weidgerechte, gut situierte Herrenjäger. Revierförster u Ia Jagdhund können auf Wunsch eventl mit übernommen werden.

Gefl. Anfragen unter **369** an Annoncen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

„WELT-DETEKTIV"

Ermittlungsinstitut Auskunftei Detektei Preiss
Berlin W. 7. 6, Kleiststr. 36, Nähe Nollendfpl.
Gründung 1905 Kurf. 4543 u. 4544
das leistungsfähige, am meisten in Anspruch genommene, zuverlässig arbeitende Spezial-Institut für **Ermittlungen, Beobachtungen** (Beschaffung von Prozeßmaterial) jeder Art im In- und Auslande.

Spezial-Auskünfte über Vorleben, Lebensführung, Tätigkeit, Einkommen, Vermögen, Gesundheit usw. Tausende Anerkennungen u. a. von Behörden, Anwälten, sonstigen Juristen, ersten deutschen und ausländischen Firmen usw.